





Sammlungen einräumten. In einigen Fällen auch mit Erfolg. Man braucht also nicht weit von Berlin zu gehen, um die Bundesbrüderschaft nicht nur der Geschorenen, sondern auch der Geschätzten mit dem Junkertum zu führen.

Von den beiden Kreisen der Preignis ist die Ost-Preignis noch unbestrittene Domäne der Konservativen. Allerdings ist ihre Führung verschieden. 1907 siegte der Reichsparteiler Loescher in der Stichwahl über den Konservativen v. Dallwitz. Für die letzteren kandidiert diesmal der von den Nationalliberalen desertierte Herr Lehmann-Jena, doch sind Bestrebungen im Gange, diese Kandidatur zugunsten eines Kreisangehörigen, des Gutsbesizers Hermann auf Wulkow, der Vorsitzender des Kreisringerverbandes ist, zu besetzen. Für unsere Partei kandidiert wieder der Genosse Gehföld, während die Fortschrittler und Reformpartei, die 1907 nur 609 gegen 1025 Stimmen erhielten, aufscheinend gar keine Kandidaten aufstellen werden. In der West-Preignis stehen dagegen unsere Chancen erheblich günstiger, da dieser Kreis in Wittenberge ein industrielles Zentrum besitzt. Wir waren dort auch bereits im Jahre 1903 in der Stichwahl. Für uns kandidiert der Genosse Wilhelm Siering, der mit dem Konservativen von Stuhendorff in enger Wahl kommen dürfte, in welcher die fortschrittlichen Wähler des Herrn Stabsarzt a. D. Dr. Lubertal den Ausschlag geben werden, obwohl in der Wahl des Jahres 1907 der Konservative im ersten Wahlgange gewählt wurde.

Ruppin-Templin war bis 1899 von der Reichspartei, dann bis 1898 freisinnig und zuletzt durch den Konservativen Dietrich vertreten, der 1907 im ersten Wahlgang, 1908 aber erst in der Stichwahl gegen unseren Genossen Kiesel siegte. Für die Fortschrittler kandidiert diesmal wieder der Rittergutsbesitzer Lessing — einer der Erben der „Vossischen Zeitung“ —, der den Kreis 1898 in der Nachwahl für die Freisinnigen behauptete. Sie hoffen mit diesem Kandidaten, unsere Partei, für die Genosse Emil Voeste kandidiert, aus der Stichwahl zu drängen. Freilich ein vergebliches Bemühen, wie ein Blick auf die Zahlen von 1903 beweist. Damals erhielten: Konservativ 949, Sozialdemokrat 6775, Freisinn 5121. In der Stichwahl teilten sich die Freisinnigen, so daß Dietrich mit 13 210 gegen 8897 Stimmen Sieger blieb. Bei der gegenwärtigen politischen Lage darf man auf den Ausgang des Kampfes in diesem Kreise besonders gespannt sein.

In Preignis-Angermünde kandidiert für die Konservativen der an Stelle des zurückgetretenen Herrn v. Ranteuffel, der mit einem Jahresgehalt von 23 000 M. angestellte Landesdirektor der Provinz Brandenburg, Herr v. Winterfeldt-Menklin, für uns der Genosse Richard Gackelbusch. Die Fortschrittler haben wieder den Malermeister Steinweg-Preignis, den sie bei der im Jahre 1908 stattgefundenen Nachwahl zugunsten des Pastors Schmidt-Maffow abgelehrt hatten, aufgestellt. Eine Stichwahl, an der wir beteiligt sind, dürfte auch in diesem Kreise nicht ausgeschlossen sein, da unsere Genossen auf einen erheblichen Stimmengewinn rechnen dürfen.

Ober-Barnim wird diesmal den Gegnern entzogen werden können. Seit dem Jahre 1890 fällt die Entscheidung in diesem Kreise erst in der Stichwahl. Der damals gewählte Dr. v. Bethmann-Hollweg, der jetzige Reichsminister, legte bald nach seiner Wahl sein Mandat nieder und verschaffte so dem Freisinn den Sitz, der ihn in der Nachwahl eroberte. Seit 1899 fand unser Genosse Bruns regelmäßig mit dem Reichsparteiler Pauli in Stichwahl, ohne ihn jedoch jemals verdrängen zu können. In diesem Kreise hat insbesondere in der Umgegend von Oberwalde die Industrie Einzug gehalten. Herrn Pauli sind deshalb auch die Trauben so teuer geworden, und er hat dem Reichsanwalt Wederod-Berlin die Kandidatur überlassen. 1898 fehlten unserer Partei nur zirka 400, 1903 etwa 1000 Stimmen an der Majorität, während wir allerdings im Jahre 1907 weiter zurückblieben. Der Freisinn gab mit zirka 5000 Stimmen, die 1907 auf ihn fielen, den Ausschlag gegenüber den 7235 sozialdemokratischen und 6468 konservativen Wählern zugunsten der letzteren. Der Ausbau der Organisation, die ganze Situation im Lande wie im Kreise geben den Genossen jedoch begründete Hoffnungen auf den Sieg unserer Sache.

Ebenso steht der Sieg des Genossen Dr. Karl Liebknecht in Potsdam-Dahlembaum auf der Rechnung des ersten Wahlganges. Der bisherige Mann aus der Werkstatt, Tischlermeister Pauli-Potsdam, der bisherige Vertreter, hat sich nach Mecklenburg geschickt, wohl weil er annimmt, im Lande des Ochsenkopfs besser zu fahren. In seiner Stelle hat man den Oberbürgermeister von Potsdam, Losberg, aufgestellt, der mit dem fortschrittlichen Kandidaten Dr. Kenned um die Wette vertritt, „in der Politik Realität“ zu sein, aber den besten Willen für die Ausübung eines Reichstagsmandats mitzubringen. Dieser waren die Müllersarbeiten in Spandau zum großen Teil Gefolgschaft der Konservativen. Darin aber ist in den letzten 3 Jahren gründlicher Wandel eingetreten. Starke Besuch weisen ganz besonders die Versammlungen auf dem sächsischen Lande auf, und da selbst im Jahre 1907 der Konservative nur mit 21 939 gegen 18 816 Stimmen siegte, während im Jahre 1903 nur 600 Stimmen fehlten, ist der Sieg uns so eher für uns zu erwarten, als auch weite Gelände zwischen Spandau und Berlin inzwischen der Bewahrung erschlossen und teilweise bewohnt sind.

Brandenburg-Berghaveland wurde 1900 von der Partei in der Stichwahl erobert, nachdem das Mandat, das Herr v. Loebell seit 1896 ausgeübt hatte, für ungültig erklärt war. 1903 wurde Genosse Peus, der auch diesmal kandidiert, im ersten Wahlgange gewählt, unterlag aber 1907 dem Nationalliberalen Dr. Görde in der Stichwahl mit 11 577 gegen 12 670 Stimmen. Dr. Görde hat sich mittlerweile in der Wölke färben lassen, wozu freilich nicht viel gehörte, und so kandidiert der „China-Sachverständige“ und Vertrauensmann der Regierung“ jetzt als konservativer Kandidat. Die Freisinnigen führen Herrn Kemmer-Berlin, eine den weitesten Kreisen unbekanntes Leuchte, ins Feld. Alle Anstrengungen der Gegner dürften aber nutzlos sein, denn die Partei verfügt jetzt in diesem Kreise über eine außerordentlich gute Organisation von über 4000 Mitgliedern, und brennt darauf, die Scharte von 1907 auszuweichen.

Hart umstritten wird der Kreis Jüterbog-Luckenwalde, in welchem der Genosse Ferdinand Ewald kandidiert. Die Konservativen präsentieren wiederum den früheren Landrat des Kreises, v. Dörben, der als Nachfolger des ehemaligen „Kreuzzeitung“-Redakteurs Dr. Kropatsch den Kreis 1903 in der Stichwahl mit 14 727 gegen 13 048 Stimmen, die Ewald erhielt, behauptete. Im Jahre 1907 trat hier der Pottentattentat in voller Schärfe zutage. 6086 freisinnige Stimmen gingen in der Stichwahl fast restlos auf den Herrn v. Dörben über, der dann mit 20 342 gegen 11 797 Stimmen siegte. Die vereinigten Liberalen haben den Direktor der Landesversicherungsanstalt Berlin, Dr. Freund-Berlin, auf dem Schild erhoben. Man darf gespannt sein, ob dieser an seine Betreuer für die Stichwahl, aus der er trotz aller Bemühungen ausscheidet, die Parole: „Gegen den schwarzen Block!“ ausgeben wird. (V) Unsere Genossen geben sich freilich der Hoffnung hin, ihm diese Verlegenheit dadurch zu ersparen, daß sie durch intensive Arbeit eine Stichwahl überflüssig machen. Unter der erdärmlich bezahlten Legilarbeiterenschaft herrscht eine solche Erbitterung über die gegenwärtige Notlage, daß dieselbe sich auch der Landbevölkerung mehr und mehr mitteilt, so daß Ueberraschungen gar nicht ausgeschlossen sind.

Die Kreise des Regierungsbezirks Frankfurt a. O. werden wie in einem weiteren Artikel besprochen.

### Freisinnig-nationalliberaler Kuhhandel in Hessen.

Darmstadt, 7. Dezember.

Die bei den hinter und liegenden Landtagswahlen zutage getretene, eine stark verdächtige Sehnsucht zur liberalen Einkünge verleitende Anbiederung der Fortschrittler bei den Nationalliberalen hat weitere „Fortschritte“ gemacht. Die freisinnigen Sturmgewellen haben nicht umsonst bei den Landtagsstichwahlen die sozialdemokratische Kandidatur im Stiche gelassen und dadurch dem schwarzblauen Reaktionsblock im Hessischen Landtag die Zweidrittelmehrheit verschafft. Jetzt präsentierten sie den Nationalliberalen den Beschluß zur Einlösung bei den Reichstagswahlen. Unter dem brandenburgischen Patronate des Hanshundes für Hessen fand in diesen Tagen hier eine Besprechung der Fortschrittler und Nationalliberalen aus ganz Hessen statt. Die sonst so laute fortschrittliche Presse schweigt sich darüber aus. Dagegen bringt ein nationalliberales Blatt jetzt eine parteioffizielle Auslassung über den eingeleiteten liberalen Kuhhandel. Danach stellt die fortschrittliche Volkspartei das Verlangen, es solle seitens der nationalliberalen Zentralleitung in Berlin oder von der hessischen Parteileitung in Darmstadt erklärt werden, daß sie die Kandidatur des (Reichsverbandes) Dr. Weder-Sprendlingen (in Alzei-Wingen) nicht als eine nationalliberale ansehe. Weiter solle die nationalliberale Partei in Hessen offiziell im ersten Wahlgang den Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei unterstützen, dann werde die fortschrittliche Volkspartei im ersten Wahlgang die Kandidaten der Nationalliberalen in Alzei, Erbach, Offenbach und Mainz unterstützen; in Friedberg aber nur dann, wenn der Kandidat sich verpflichten würde, im Falle seiner Wahl der nationalliberalen Reichstagsfraktion als Mitglied beizutreten. Wozum sollte außer Betracht bleiben, dagegen solle die fortschrittliche Volkspartei in Darmstadt in der Stichwahl für den nationalliberalen Kandidaten eintreten. Die Voraussetzung aller dieser Vorschläge sei aber, daß die nationalliberale Kandidatur im Wahlkreise Alzei-Wingen nicht als solche bezeichnet werde. Für die Freisinnigen kandidiert in Alzei wieder ihr vergötterter Hebling Pfarrer Korrell. Da sein Gegenkandidat Dr. Weder auch vom Zentrum schon im ersten Wahlgang unterstützt wird, so kann Korrell Alzei nur zurückgewinnen, wenn in die nationalliberalen Reihen, die ja in der Mehrheit agrarischen Einschlag haben, Unordnung gebracht wird. Man sieht also, daß Alzei den Freisinnigen schon eine Kasse wert ist.

Die nationalliberale Landesparteiliste lehnte es aber ab, ihren Steuerdokter Weder zu bevorzugen. Somit ist aus dem geplanten allgemeinen Kuhhandel nichts geworden. Wohl aber ist ein Teilabkommen zustande gekommen, das die Freisinnigen und Erbach wie Alzei den Nationalliberalen überläßt. Es wird auch ausdrücklich erklärt, daß die Verhandlungen für eine weitere gegenseitige Unterstützung fortgesetzt werden sollen.

Mit Ausnahme von Alzei und Alzei richtet sich diese freisinnige Aktion direkt gegen die Sozialdemokratie. Damit läßt die Korrell und Genossen, die sonst den Mund nicht voll genug nehmen konnten mit dem Gerede vom „Kampf gegen rechts“, selbst ihre Wasse. Und das ist gut so. Jetzt wird auch dem letzten freisinnigen Wähler in Hessen, der sich von den tönenden Phrasen der „entschiedenen Liberalen“ betören ließ, klar werden, wohin die Kreise der Fortschrittler geben soll — zum alten Wulfblock, zur Freundschaft mit den Lebensmittelverteuerern, mit den Antreibern der indirekten Steuerhölzer. Am 12. Januar sollen die Gang- und Halbliberalen die Quittung des hessischen Volkes haben.

### Ein plummes Wahlmandat.

Frühzeitig wird mit den Wahlmanövern angefangen, um die schlechten Aussichten der verbündeten Regierungen und Reaktion, wenn möglich, zu verbessern. Die Berliner „National-Zeitung“ meldet, daß dem neuen Reichstoge nicht nur die Nachschußsteuer wieder vorgelegt, sondern daß auch die Aufhebung der Jünderhöfensteuer und der Fahrkartensteuer von der Reichsregierung in Voranschlag gebracht werden soll. Der Ausschlag, der dadurch entsteht, soll angeblich durch die Nachschußsteuer gedeckt werden, die aber außerdem noch die Kosten der neuen Flottenvorlage bestreiten soll. — Wenn die Regierung wirklich die Absicht hätte, die Nachschußsteuer einzuführen, und die volksfeindlichen Steuern auf Jünderhöfen und Fahrkarten abzuschaffen, so hätte sie dazu seit der Reichsfinanzreform wirklich Zeit genug gehabt; um so mehr, als das Abwandern der Eisenbahnreisenden in die niedrigeren Wagenklassen als Folge der Fahrkartensteuer und die schweren Schädigungen der Jünderwarenindustrie als Folge der Jünderhöfensteuer sofort eingetreten und seit langem bekannt sind. Nach der bekannten Erklärung des Herrn v. Heydebrand, die eine platonische Freundschaft für die Nachschußsteuer aussprach, hätte die Regierung auch diese Steuer sofort vorgelegt und sich dadurch eine günstigere Wahlposition schaffen können. Da all das nicht geschehen ist, hat man wahrlich keine Ursache, dieser Regierung irgendwelche halbwegs volksfreundlichen Steuerpläne zuzutrauen; dagegen kann man dem Bethmann-Nrutz nach seinen Anweisungen an die Landräte, nach den verschiedenen Versuchen zur Täuschung der öffentlichen Meinung über das Schandwerk der Reichsfinanzreform, und nach seiner Dienstbereitschaft für die Schwarzblauen ohne weiteres glauben, daß er durch plumpe Wahlmanöver die Wulfbloktrakt von 1907 gern nachahmen möchte.

### Die Tätigkeit der Landräte bei den Wahlen

verdient alle Aufmerksamkeit. Nach einer Korrespondenz geben sie jetzt den Gemeindevorstehern Unterricht in der richtigen Durchführung aller Wahlgeschäfte. Unsere Genossen werden deshalb weder darauf verzichten, Nachschußunterricht zu erteilen, wo dies nötig ist, noch darauf, am 12. Januar das Arbeiten der von den Landräten Unterrichteten genau zu überwachen. — In Kalau und Rothbus-Spremdingen wird ein „Kreisfalscher“ verbreitet, dessen politische Mitarbeiter der Reichsparteiler v. Dirksen und der konservative Abgeordnete Henning sind. Der konservative Kalender tritt ganz unamtlich auf — aber auf Seite 20 empfehlen sich die Landratsämter als Annoncenannahmestellen! Gegen die Bestimmung der Wohnungen der Amtsvorsteher als Wahllokale, wie sie von schlesischen Landräten geübt wird, haben die Fortschrittler den Minister des Innern angerufen.

### Die persische Krise.

Das Vorrücken der russischen Truppen nach Teheran hat sich verlangsamt. Der Grund dafür ist in der immer stärker anwachsenden Protestbewegung zu suchen, die die englischen politischen Kreise ergriffen hat. Zu der Unzufriedenheit der liberalen Handelskreise und der um die strategische Stellung in Indien besorgten militärischen Kreise, die mit Lord Curzon an der Spitze gegen die englische Politik in Persien protestieren, ist zuletzt noch das Mißtrauen der regierungstreuen Organe hinzugekommen, denen es doch angeht, daß die Einnahme Teherans, der Auflösung des persischen Parlaments

und der Uebernahme der persischen Verwaltung durch Rußland nicht recht geheuer geworden ist. Selbst die „Times“, die bisher mit dem russischen „Freunde“ durch dick und dünn gegangen ist, läßt nun deutlich ihr Mißtrauen merken und schreibt, daß sie sich nichts Unglücklicheres für den Glauben an Rußland vorstellen könne, als die Rückkehr des Erzsaahs. Das hindert indessen die russischen Regierungsborgane nicht, nach wie vor für Mahomed Ali Stimmung zu machen, der, wie aus Odessa berichtet wird, im Rücken der russischen Truppen aufgetaucht ist und, von ihnen gedeckt, mit seinen Horden gegen Teheran vorrückt.

### Eine Debatte im Oberhaus.

London, 7. Dezember. Lord Curzon eröffnete die Debatte und fragte, welche Politik Großbritannien in Persien befolge. Es sei nicht klar, ob die Regierung überhaupt eine bestimmte Politik habe, oder daß sie wisse, in welcher Richtung sie vorgehe. Er wüßte auf die Möglichkeit gewisser Entwicklungen der gegenwärtigen Lage hinzuweisen, die, wenn man sich nicht gegen sie schütze, für Persien wie Großbritannien außerordentlich gefährlich sein würden. Er fürchte, die Unabhängigkeit Persiens könne verloren gehen, während man darüber debattiere, auf welche Weise sie am besten aufrechterhalten werde. Das zweite Ultimatum Rußlands sei überstürzt gewesen. Die britische Regierung könne ihre Hände von der Verantwortlichkeit für das Ultimatum nicht reinwaschen. Es sei ihr vor seiner Abfindung gezeugt worden und sie habe darauf der Ansicht Ausdruck gegeben, daß sie gegen gewisse in ihm enthaltenen Forderungen keine Einwendung erheben könne. Dadurch, daß sie diese Antwort gegeben habe, habe sie eine gemeinschaftliche Verantwortlichkeit für das Ultimatum übernommen. Bei der gegenwärtigen, sehr kritischen Situation sei der Präzedenzfall, den Großbritannien anwenden solle, nicht lediglich die Stabilität europäischer Bündnisse, sondern das Wohl von Persien selber.

Vizekönig Morley führte im Namen der Regierung aus, das Ziel der russischen Regierung sei, normale, dauerhafte Beziehungen mit der persischen Regierung zu schaffen und alle Elemente der Zwietracht aus dem Wege zu räumen. In dieser Absicht wolle Rußland Persien weitere Vorschläge machen. Lord Curzon unterbrach den Redner mit der Frage, ob diese Erklärung von der russischen Regierung sei. Morley antwortete: Das ist nicht ganz genau der Fall, aber es ist eine Verpflichtung, welche die russische Regierung übernimmt. Dies ist nicht der genaue Wortlaut der Mitteilung der russischen Regierung, aber beinahe der Wortlaut. Die russische Regierung hat kein Ziel im Auge, das die Integrität Persiens verletzen würde. Sie versichert und kategorisch und wünscht es festgehalten zu sehen, daß die militärischen Maßnahmen, welche sie auf persischem Gebiet ergriffen hat, rein provisorischer Natur sind und daß sie nicht die Absicht hat, die Prinzipien der englisch-russischen Konvention zu verletzen. Morgan Shuster habe einen großen Mangel an Takt gezeigt und die Stellung sowie die unbestreitbaren Ansprüche der beiden großen Nachbarn Persiens völlig ignoriert. Er bebreite, daß Großbritannien's Sorgen in Persien hätte wirksamer sein können, wenn keine Konvention bestanden hätte. Was auch immer für Intrigen zwischen dem früheren Schah und untergeordneten russischen Agenten gespielt haben mochten, sie berühren nicht den Wunsch und die Absicht der russischen Regierung, den früheren Schah nicht zu unterstützen. Die britische Regierung habe der russischen mitgeteilt, daß es ihr unter allen Umständen unmöglich sei, den früheren Schah anzuerkennen. Der erste Grundjah der britischen Regierung sei, das englische russische Abkommen dem Geist und dem Buchstaben nach aufrecht zu erhalten; der zweite Grundjah sei, keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, um durch Rat und wohlwollende Vermittlung die Lage für die persische Regierung leichter zu machen.

### Die Stellung der Türkei.

Konstantinopel, 8. Dezember. Die russische Aktion in Persien, welche die Pforte stark beunruhigt, bildet den Gegenstand ernster Beratungen in den letzten Sitzungen des Ministerrats. Die Pforte beauftragte durch ein Zirkular die türkischen Botschafter, die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Ereignisse in Persien zu lenken. Wie verlautet, wird in dem Zirkular erklärt, daß eine weitere russische Aktion in Persien eine Lage schaffen würde, deren Folgen unvorhersagbar wären. Die Botschafter sollen die Mächte ersuchen, diesbezüglich bei Rußland einzuschreiten.

### Die Berseer an das Internationale Sozialistische Bureau.

Das Ansehen der internationalen sozialistischen Organisation ist derart, daß kein Raubzug in irgendeinem Weltteil unternommen werden kann, ohne daß seine Opfer ihre letzte Hoffnung auf die sozialistischen Parteien richten.

So ist auch wie wir dem „Peuple“ entnehmen, Sonntagstag früh ein Telegramm aus Teheran beim Internationalen Sozialistischen Bureau eingelaufen, das einen ergreifenden Appell der Berseer enthält. Die von Rußen und Engländern demütigt worden sollen. Das Telegramm lautet:

Teheran, den 5. Dezember.

Wir protestieren lebhaft gegen die freisinnig-mörderische Vorgehensweise der anglo-russischen Diplomatie, die den Tyrannen Mohamed Ali nach Persien führt und damit nur den Sieg der Reaktion herbeiführt.

Jetzt tauchen sie durch ihr Ultimatum ihre Hände in das Blut des persischen Volkes, indem sie es seiner Unabhängigkeit berauben und seine Verfassung unter Nichtachtung der Rechte der Zivilisation mit Füßen treten.

Vereinigt euch mit uns, um gegen diese Räuberzügen zu protestieren.

Das Zentralkomitee der persischen demokratischen Partei.

### Persische Protesttelegramme und europäische Parlamentarier.

Zu Beginn der Donnerstagssitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses gab der Präsident Dr. Schönerberger zwei Telegramme bekannt, die vom Präsidium der persischen Volksvertretung und von der persischen Kolonie in Konstantinopel eingegangen waren und in denen, nach des Präsidenten Inhaltsangabe, gegen das unabhängige Persiens bedrohende Vorgehen der russischen und englischen Regierung protestiert war. Der Präsident erklärte, diese Telegramme der Regierung zu übergeben, damit sie sie später der Delegation als der für auswärtige Angelegenheiten zuständigen Körperschaft vorlege. — Der Präsident des Deutschen Reichstags hat das an ihn gelangte Persertelegramm gar nicht erwähnt.

### Der Krieg.

#### Der Kampf bei Nizara im türkischen Darstellungen.

Konstantinopel, 7. Dezember. (Nachricht des Wiener A. V. Telegr.-Korresp.-Bureau.) Das Kriegsministerium erhielt heute abend eine Depesche des Kommandanten von Anzalis über den allgemeinen Angriff der Italiener vom 4. d. M. Das Telegramm besagt, daß die italienischen Streitkräfte zehnfach überlegen waren. Der Kampf dauerte bis zum Abend. Die Italiener, welche das Zentrum und den rechten Flügel der türkisch-arabischen Stellung angriffen, hatten mehr als 600 Tote. Einen entscheidenden Ausgang konnten sie jedoch



nicht herbeiführen, noch auch die Rückzugslinie der türkisch-arabischen Streitkräfte abschneiden. Letztere zogen sich in Ordnung zurück.

**Maßnahmen zum Schutze der Dardanellen.**  
Konstantinopel, 8. Dezember. Dem Vernehmen nach ist gestern abend die erste Division nach den Dardanellen abgegangen. Auch drei alte Kriegsschiffe sollen insstand gesetzt werden.

**Die Dardanellenfrage.**  
Konstantinopel, 8. Dezember. Die vom Ministerrat festgesetzte Antwort an den russischen Botschafter bezüglich der Öffnung der Dardanellen lautet in deutscher Uebersetzung: In Uebereinstimmung mit den seit 1871 bestehenden und auf dem Berliner Kongreß ratifizierten Verträgen ist die Kaiserliche Regierung nicht imstande, die Durchfahrt der russischen Flotte durch die Meerengen zu gestatten, und sie erklärt, daß jedes Recht auf die Meerengen ausschließlich der ottomanischen Nation und ihrem Souverän zur Wahrung der territorialen Integrität zugehört.

**Protest gegen die bevorstehende Verteilung des Friedenspreises.**  
Die sozialdemokratischen Mitglieder des Norwegischen Storting haben, soweit sie zurzeit in Kristiania anwesend sind, dem Nobelskomitee, das jetzt wieder vor der Aufgabe steht, den Friedenspreis zu verteilen, folgendes Schreiben zugesandt:

„Einer der Staaten, die an der Friedensarbeit teilgenommen haben, führt zurzeit Krieg gegen eine andere Macht und, obgleich der Angriff Beweggründe entworfen ist, die von aller Moral beurteilt werden müssen, zeigte es sich, daß die anderen Mächte ganz unartig waren und nichts unternehmen wollten, den Krieg zu verhindern. Einer der Männer, die vor dem Nobels Friedenspreis erhalten haben, ist als Verteidiger der Handlungsweise Italiens aufgetreten.  
Von Italiens Seite sind während dieses Krieges Grausamkeiten gegen Frauen und Kinder und wehrlose Männer ausgeübt worden.  
Wir erlauben uns vorzuschlagen, daß das Nobelskomitee, um den Gefühlen, die durch Italiens Krieg wachgerufen sind, Ausdruck zu geben, in diesem Jahre keine Austeilung von Nobels Friedenspreis vornehmen möge. Das wäre ein Entschluß, der in kräftiger und deutlicher Weise wirken würde als ein Protest gegen das, was jetzt vor sich geht.  
Wenn aber der Friedenspreis auch in diesem Jahre verteilt werden würde, müßte das ohne Zweifel das Gefühl der Enttäuschung und des Mißtrauens noch verstärken, das die Ereignisse in Tripolis bei allen ehrlichen Friedensfreunden hervorgerufen haben.“

## Die Revolution in China.

**Die Revolutionäre für eine konstitutionelle Monarchie?**  
Shanghai, 7. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Depeschen aus Wutschang besagen, daß starke revolutionäre Bestrebungen aus Shanghai, Canton und Hanking dort eingetroffen sind. Li Yuanheng und die bereinigten Revolutionäre haben erklärt, daß sie sich den Wünschen der Majorität fügen würden, und wenn diese sich für eine konstitutionelle Regierung entschieden, Yuanhschik oder irgendeinen anderen ihnen zugesagten chinesischen Führer als Leiter der Staatsgeschäfte annehmen würden, der an eine Verfassung gebunden und einem Parlament verantwortlich sei.

**Die Zinszölle.**  
London, 8. Dezember. Wie dem „Daily Telegraph“ aus Peking gemeldet wird, erklärte der Generalinspektor der Zölle, Aglen, die am Dienstag fälligen Quoten der Zinszölle seien von den neuen provisorischen republikanischen Regierungen pünktlich bezahlt worden, obwohl die Zinszölle abgeschafft seien. Daher sei aller Voraussicht nach der Zinsendienst für die 1898er Anleihe gesichert. Es sei keinerlei Beschluß gefaßt worden, an den chinesischen Zöllen Änderungen vorzunehmen.

**Die Gärung in der Mandchurie.**  
Rutden, 8. Dezember. Der Vizekönig der Mandchurie hat befohlen, mit Waffen und revolutionären Flugchriften ergriffene Personen als Chundzusen zu betrachten und zu enthaupten. Die Bevölkerung ist darüber sehr unzufrieden; viele Provinzialverwaltungen verweigern die Ausführung des Befehls. Die Revolutionäre sollen dem Vizekönig das Todesurteil zugestellt haben.

**Nachrichten über das Fremdenmassaker in Sianfu.**  
Peking, 8. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein amtliches Schreiben von dem Deutschen Postmeister, Henne aus Sianfu vom 25. November meldet, daß er von Strochen angegriffen und am Kopfe verwundet worden sei. Offiziere der Aufständischen hätten ihn in Sicherheit gebracht. Als er sich wieder erholt hatte, habe er seinen Dienst wieder aufgenommen. Seine Frau, seine Kinder, und ein englischer Angestellter seien unverletzt. Der Brief bestätigt die Nachricht von dem Tode der Frau Wedmann sowie den ihrer zwei Töchter und verschiedener chinesischer Schulmädchen. Die Beamten der ausländischen Konsulate wünschen dringend, Sianfu zu verlassen, aber die Straßen werden durch Briganten unsicher gemacht, obwohl die Stadt ruhig ist.

## Darbende Veteranen.

Wäre es noch unseren „Nationalen“ gegangen, so wäre Deutschland der Beutegier und Handelslust unserer Prozentpatrioten wegen in einen furchtbaren Weltkrieg gestürzt worden. Dabei gibt es noch jetzt Tausende von Kriegsveteranen von 1870/71, die trotz der traurigsten Notlage keinerlei Unterstützung finden können!  
Die furchtbaren Strapazen, die während des deutsch-französischen Krieges unsere Truppen zu erdulden hatten, haben sich bei vielen der Kriegsteilnehmer schwer gerächt. Ihre Folgen äußerten sich häufig erst nach Jahren und Jahrzehnten in Krankheiten und verminderter Erwerbsfähigkeit. Eine Menge dieser Kriegsveteranen geriet in die bitterste Not, da unsere Dürropatrioten zwar in Kriegervereinsbüchern schwelgten, aber kein Geld übrig hatten für diejenigen, die für das Vaterland gelitten hatten. Die Mittel des Staates wurden ja von den neuen Nützungsangeboten aufgebraucht!  
Erst nach langem Drängen, besonders auch durch die sozialdemokratische Fraktion, wurde im Jahre 1895 eine Veteranenbeihilfe an hilfsbedürftige und würdige Kriegsteilnehmer gewährt. Diese Beihilfe aber hatte den horrenden Betrag von jährlich 120 M.! Vergebens hatte die Sozialdemokratie ihre Erhöhung auf 360 M. durchzusetzen versucht.  
Aber auch nicht einmal des Vorkriegsbetrags von jährlich 120 M. wurden alle notleidenden Veteranen teilhaftig. Trotzdem der Betrag im Jahre 1910 die Summe von 23 Millionen erreicht hatte, wurden viele notleidende Veteranen abgewiesen, weil das Reich,

das den Junkern jährlich 48 Millionen allein an Schnapsbeleggabe zahlte, für die alten Kriegsteilnehmer kein Geld übrig hatte! Ist genug ist es vorgekommen, daß Kriegsveteranen aus Not ihrem Leben ein Ende machten!  
Als endlich im Jahre 1908 der Reichstag einen Bescheidentwurf annahm, wonach allen Kriegsteilnehmern, die weniger als 800 M. Einkommen haben, ein „Ehrenlohn“ von 120 M. jährlich zu zahlen sei, lehnte der Bundesrat diesen Entwurf ab, weil es an den erforderlichen Mitteln fehle! Auch ein erneuter Bescheid vom Jahre 1910 brachte keine Besserung. Erst im Jahre 1911 ist der ausgetoofene Betrag um 5 Millionen erhöht worden. Aber auch jetzt wird die Beihilfe nur solchen Kriegsteilnehmern gezahlt, die dauernd und gänzlich erwerbsunfähig sind. Wer noch kriechen kann, wer noch ein paar Groschen täglich verdient, ist von der Unterstützung ausgeschlossen. Noch wie vor also müssen Tausende von Veteranen, die wegen beschränkter Erwerbsfähigkeit nur ein ganz unzulängliches Einkommen haben, bitterste Not leiden!

Diese Zustände zeugen von der unglaublichen Fribolität unserer Kriegsheher. Während das Reich angeblich nicht einmal in der Lage sein soll, notleidende alte Soldaten auch nur in der bescheidensten Weise in ihren alten Tagen zu unterstützen, trug man seine Gedanken, neue internationale Handel anzuketteln!  
Und noch ist die Gefahr ja nicht vorüber. Die Kriegstreiber gehen munter fort. Alle reaktionären Parteien fordern neue Nützungen. Daß dies fortgesetzte Beiträge zum Krieg führen muß, können sich auch unsere Reaktionsäre nicht verhehlen. Sie haben ja auch bereits die Rasse abgeworfen. Offen haben sie erklärt, daß man doch nicht eine starke Flotte und eine große Landarmee bestimme, um ewig im Frieden zu leben! Ihre Politik geht also bewußtermaßen dahin, die Mäkte der Nation abermals auf die Schlachtfelder zu treiben, wo Hunderttausenden Tod oder Verflümmelung droht. Und die Überlebenden, deren Gesundheit und Arbeitskraft durch die Strapazen eines Krieges erschüttert worden, würden sich dann später ebenso mit lumpigen Vorkriegspennungen abspesen lassen müssen, wie die Veteranen aus dem deutsch-französischen Kriege!  
Darum am 12. Januar nieder mit allen Kriegshehern!

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 8. Dezember 1911.

**Die Solidarität der Arbeiterklasse.**  
Eine Mitteilung, die von allen Mitgliedern der Arbeiterpartei des englischen Parlaments unterzeichnet ist, ist an die sozialdemokratischen Mitglieder des Deutschen Reichstages geschickt worden. Diese werden darin gebeten, allen Bevölkerungsklassen, die sie vertreten, die Versicherung der Freundschaft der britischen Arbeiterschaft zu übermitteln. In der Mitteilung wird ferner erklärt, es sei der Wunsch Englands, daß beide Länder in Frieden mit einander leben und alle Streitigkeiten zwischen ihnen durch ein Schiedsgericht geregelt werden möchten.

### Alles Falschheit ist alleweil dabei.

In dem Streite, der zwischen der Berliner und der Kölner Richtung im Zentrumslager ausgefochten wird, scheint vorläufig die Kölner Richtung sich als Siegerin zu fühlen, denn, obgleich während der Zeit des Reichstagswahlkampfes offiziell Waffenstillstand zwischen beiden Richtungen herrschte, kann die „Köln. Volksg.“ nicht umhin, der Berliner Richtung und deren Protektoren, den Herren Kopp und Korrum, allerlei kleine Bosheiten zu sagen. So heißt es zum Schluß eines Artikels in Nr. 1042 der „Köln. Volksg.“ über die diesjährigen Kommunalwahlen:

Es ist eigenartig, aber auch für den Kommer der Verhältnisse wenig auffallend, wie wir gerade an den beiden äußersten Enden der Monarchie zwei Bezirke haben — Trier und Oberschlesien — in denen, obwohl weit überwiegend katholisch, die katholische Bevölkerungsmehrheit zu fast völliger Bedeutungslosigkeit im öffentlichen Leben herabgedrückt ist. Die räthliche Ausnahme der Stadt Trier behält die Regel. Es sind dieselben Bezirke, in denen gewisse Duettreiber gegen die sogenannte „Kölner Richtung“ einen besonders truchidären Vorden finden, und in denen immer wieder Stellungnahmen aufstehen, die sich die Verleumdung der sogenannten „Kölner Richtung“ zum Ziele setzen. Würden diese Unternehmungen nicht vielleicht auch für die katholische Sache besser tun, ihre Kraft der Verleumdung des Liberalismus in ihrer Nähe zu widmen, und dafür zu sorgen, daß der Katholizismus etwas mehr Einfluß im öffentlichen Leben und besonders auch auf die Schule bekomme?

Kopp und Korrum werden die kleine Bosheit zu würdigen wissen. Interessant ist aber, daß in diesem Falle die „Köln. Volksg.“ selbst die Begriffe Katholizismus und Zentrum identifiziert.

### Zustschiffe als Mordinstrumente.

Bei den unmeßbar abgeschlossenen Zustschiffmanövern in Köln wurden nach der „Deutschen Zeitung“ aus einem der beiden teilnehmenden Militärflugschiffe Versuche mit dem Abwerfen von Bomben unternommen. In Kriegsfall würden nur große Ziele, wie z. B. Gasanstalten, Bahnhöfe, Befestigungsanlagen und Truppenlager mit Bomben vom Zustschiff aus betrocen werden. Das Militärflugschiff schwebte bei dem Abwerfen der Bomben zum Teil in einer Höhe von 4—500 Metern. Nach den bisherigen Erfahrungen eignet sich das Zustschiff entschieden besser zum Abwurf von Bomben als die Flugzeuge, von denen aus Zielen infolge der größeren Schnelligkeit sehr schwierig erscheint.

### Der Wahlkampf — ein Religionskrieg!

Die christlichen Bauernvereine Bayerns unter Führung Dr. Feind und des bayerischen Reichstags und Freiberger v. Krentin erlassen einen Aufruf an die „unpolitischen christlichen Bauernvereine“ Bayerns, in dem sie erklären, daß bei den Reichstagswahlen die Schanzpolitik in Gefahr sei, daß die Regierung sich gänzlich unfähig erwiesen habe, mit der Sozialdemokratie fertig zu werden und daß es sich bei den bayerischen Landtagswahlen um die Erhaltung der Monarchie und um den Schutz der christlichen Kultur handele; denn am letzten Ende handele es sich bei den Wahlen um nichts anderes als um einen Kampf für Kreuz und Christentum gegen das moderne Heidentum. (!)  
Man wird wohl auch den bayerischen Bauern nicht einreden können, daß die Verteuerung von Bier, Bändhölzern und Kaffee eine christliche Tat gegen das Heidentum war.

### Die „ärmeren“ und die „reicheren“ Leute!

In welcher frecher Weise das Zentrum die Wähler zu beschwätzen sucht, davon zeugt eine von der „Germania“ herausgegebene Broschüre: „Müssen wir Zentrum wählen?“ Abgeordneter Erzberger fabrizierte das Nachwort. Um die Wähler mit der Steuer-

politik des Zentrums zu beschämen, zeigt Erzberger im Ude die Belastung der „ärmeren“ und „reicheren“ Leute. Da sieht man, wie der „reiche“ Mann einen gewaltig schweren Last schleppen muß, während die „ärmeren“ Leute zusammen eine vielmal kleinere Last zu tragen haben. Schaut man die nach einer Statistik des Reichsschatzamt aufgemachte Berechnung an, dann hat tatsächlich die „Oberschicht“ der Bevölkerung pro Kopf 46,5 M. indirekter Steuern zu zahlen, die „Unterschicht“ jedoch nur 15,8 M. Die reiche Aufmachung hat nur zwei Fehler. Erstens verrecknet Erzberger die gesamten Vorkriegsbeiträge als Leistung der Oberschicht, was nicht „frei“ als richtig ist. Dann zählt er zu den „reicheren“ Leuten alle Jensten mit einem Einkommen von — 1500 M. Wenn ein Arbeiter seine Frau in die Fabrik gehen läßt, weil die Zentrumspolitik ihm die Lebenshaltung so verteuerte, daß ohne den Wertverl der Frau die Familie am Hungertuche nagen müßte, dann gehört er, falls beider Einkommen 1500 M. übersteigen, zu den „reicheren“ Leuten und er hat kein Recht, über Brot- und Fleischwunder zu klagen!

Daß das Zentrum in seiner Not zu solchen Schaumschlägereien greift, ist schließlich ja noch erklärlich, daß sich jedoch Arbeiter eine solche Verhöhnung ruhig gefallen lassen, ist doch wohl kaum anzunehmen.

### Aufhebung des Verbots einer Versammlung unter freiem Himmel.

In Oberschlesien müssen die wunderbarsten Gründe herhalten, um Versammlungen unter freiem Himmel unmöglich zu machen. Das zeigt auch wieder folgender Fall, in dem das Oberverwaltungsgericht am Dienstag als letzte Instanz zugunsten des Einberufers, des sozialdemokratischen Gewerkschaftsleiter Vinickiewicz aus Katowitz erkennen mußte, nachdem die Vorinstanzen, der Kreisauschluß in Katowitz und der Bezirksauschluß zu Lypeln, sich auf die Seite des Amtsvorsethers zu Reudorf gestellt hatten. Dieser hatte die für den 16. Oktober 1910 geplante öffentliche Versammlung verboten, weil die öffentliche Sicherheit gefährdet sei.

Es hatten Kreisauschluß und Bezirksauschluß auf Abweisung der von U. hiergegen gerichteten Klage erkannt. Sie machten sich im wesentlichen die Gründe des Amtsvorsethers zu eigen. Der Bezirksauschluß führte aus:

Die notorische Tatsache, daß sich ein großer Teil der Arbeiter des ober-schlesischen Industriebezirks an den Tagen nach Vorküh- und Lohnzahlungen, insbesondere wenn der folgende Tag ein Sonntag ist, betrinkt und im betrunkenen Zustande zu schweren Ausschreitungen neigt, sei ein Umstand, der die Annahme durchaus rechtfertige, daß die Veranstaltung einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel in Reudorf am 16. Oktober 1910, das heißt an dem nächstfolgenden Tage nach einem Vorküh- und Lohnzahlungstag und zugleich einem Sonntag, zu einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit geführt haben würde. Ferner berief sich der Bezirksauschluß auf Eingaben einer Anzahl „kirchlich gesinnter“ Leute aus Reudorf, die die Abhaltung weiterer Versammlungen unter freiem Himmel verhindert wünschten. Diese Leute sprachen von Heereien der Sozialdemokraten, von Gotteslästerungen während der Sonntagmorgens abgehaltenen Versammlungen und dergleichen mehr, um schließlich hinzuzufügen, daß, wenn die Polizei nicht helfe, die Bürgerwehr zur Selbsthilfe greifen werde.“ Also die Leute drohten sozusagen mit einer Revolte. Der Bezirksauschluß glaubte, auch diese Eingaben berücksichtigen zu müssen. Diese Leute drohten sozusagen mit einer Revolte. Der Bezirksauschluß glaubte, auch diese Eingaben berücksichtigen zu müssen. Diese Erweiterung der katholischen Bevölkerung habe die Annahme bekräftigen können, daß es aus Anlaß der Versammlung zu Streitigkeiten und zu Störungen der öffentlichen Sicherheit kommen könne. Der Vlog sei auch nicht geeignet, da Beschädigungen benachbarter Grundstücke zu befürchten seien.

Ministerrat legte Revision ein. Die Rechtsanwält Dr. Karl Liebnecht vor dem Oberverwaltungsgericht vertat. Der Anwalt mochte im einzelnen geltend, daß bei all den Einwendungen gegen die Abhaltung der Versammlung von konkreten Tatsachen, die erfordert werden müßten, um ein Verbot rechtfertigen zu können, nicht die Rede sei. Die erwähnten Eingaben hätten nur den Zweck, öffentliche sozialdemokratische Versammlungen unter freiem Himmel unmöglich zu machen. Ganz ungehörig sei es vom Bezirksauschluß, aus den Drohungen der Gegner mit der Selbsthilfe Schlüsse zuungunsten der vom Kläger einzuziehenden Versammlung zu ziehen. Mohin sollte es führen, wenn ein Teil der Bevölkerung mit der Drohung, Ungehorsamkeiten zu begehen, wenn den Gegnern eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel genehmigt werde, das gesetzlich gewährte Versammlungsrecht beschränken könnte. Das geht nicht. Niemand habe in solchen Fällen die Polizei die Pflicht, lediglich gegen die vorzugehen, welche drohen, und sie von den angebotenen Schritten abzuhalten, nicht aber die, die ihr gesetzliches Recht ausüben wollten, daran zu hindern. — Was aber den Alkoholen genüge angehe, so sei ja notorisch gerade infolge des sozialdemokratischen Wettstreits in Oberschlesien der Alkoholen genüge ganz rapide zurückgegangen. Die entsprechenden „Gründe“ der Vorinstanzen seien schon deshalb ganz in sich zusammen.

Das Oberverwaltungsgericht gab der Klage statt und erklärte das Versammlungsverbot für ungerechtfertigt. Kurz wurde ausgeführt: Die Genehmigung zu einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel dürfe nur versagt werden, wenn aus der Abhaltung eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten sei (§ 7 des Vereinsgesetzes). Daß diese Voraussetzung hier vorlag, habe aber der Senat nicht annehmen können. Das Verbot müsse aufgehoben werden.

### Kriegervereinliches und Reichsverbandliches.

Zu dem Reichsverbandarbeitersekretär Walter Krause in Quedlinburg kommen manchmal ratuchende Arbeiter, die das Bureau für ein wirkliches Arbeitersekretariat halten. Daß man vor dem Reichsverbandsmann nicht mehr, als unbedingt nötig ist, sprechen soll, zeigt folgende Zuschrift, die ein alter Kriegsinvalide erhielt:

Nach einer Mitteilung des nationalen Arbeitersekretärs in Quedlinburg haben Sie dort erklärt, daß Sie bei jeder Reichstagswahl sozialdemokratisch wählen und dies unbedingt für Ihre Pflicht halten. . . . Es ist deshalb in der Vorstandssitzung des unterzeichneten Vereins beschlossen worden, Sie . . . aus dem Verein auszuscheiden. Militärverein „Kameradschaft“ Der Vorstand. Otto.

Der alte Mann durfte zwar sein Leben für das Vaterland in die Schanze schlagen — aber sofort wird ihm die vaterländische Bestimmung abgeprochen, wenn er für die Arbeiterpartei stimmt, statt für einen Junker oder Unternehmer.

### Spionageprozeß.

Vor dem vereinigten II. und III. Strafsenat des Reichsgerichts begann gestern der Spionageprozeß gegen den englischen Schiffshändler Schulz und Genossen. Vorsitzender der Verhandlung ist Senatpräsident Dr. Menge. Angeklagt sind: der Schiffshändler Rag Schulz aus Southampton, die Ingenieurin Diphich und Wolf aus Bremen, die Wirtschaftlerin Edermann und Kaufmann v. Noak aus Bremen. Es sind etwa 20 Zeugen und Sachverständige geladen. Der Präsident eröffnete die Verhandlung um 9 1/2 Uhr. Es wurde der Eröffnungsbeschuß des Ersten Strafsenats verlesen, nach welchem die Angeklagten hinreichend verdächtig erschienen, in den beiden Jahren 1910 und 1911 in Deutschland und England gemeinschaftlich und vorläufiglich Pläne, Zeichnungen und andere im Interesse der Landesverteidigung geheim zu haltende Gegenstände sich verschafft, zur Kenntnis des englischen Nachrichtendienstes gebracht und sich damit des Verbrechen gegen § 1 des Spionagegesetzes schuldig gemacht zu haben. Der Oberstaatsanwalt Dr. Rogel beantragte Ausschluß der Öffentlichkeit.



lichteit während der ganzen Dauer der Verhandlung. Das Gericht gab diesem Antrage statt. Das Urteil ist voraussichtlich am Sonntagabend zu erwarten.

### Das neueste Reichsverbands-Machwerk

Wird der bürgerlichen Presse wie folgt angezeigt: „Bei den maßlosen Angriffen der Sozialdemokratie auf den Militarismus dürfte eine 32 Seiten starke neue Flugschrift, betitelt: „Der Augen des Heerwesens für die deutsche Volkswirtschaft“ von Friedrich Braumann, Hauptmann der Reserve, als geeignete Waffe für den Reichstagswahlkampf willkommen sein. Der Verfasser führt in knapper, feilscher Darstellung aus, daß unser Heerwesen nicht nur nicht ein dem Volk förderndes und seinen wirtschaftlichen Interessen losgerichtetes, kulturfeindliches Etwas ist, sondern der Mittelpunkt der gesamten Volkswirtschaft, und daß wir ihm verdanken die Sicherheit unseres Landes, die Entwicklungsfähigkeit unseres Erwerbslebens, die Förderung der nationalen Arbeit, die Sorgfalt des Verkehrswezens, die Gesundheit und die Charakterbildung unseres Volkes.“

Was doch der Militarismus nicht alles sein soll. Jetzt ist er schon der „Mittelpunkt der gesamten Volkswirtschaft“. Nach unserer Ansicht ist er weit mehr der Mittelpunkt der Defizitwirtschaft.

### Die Todesfahrt des Rekruten.

Vor dem Kriegsgericht der Garde-Kavallerie-division hatte sich gestern der Unteroffizier Heyold wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Der Anklage lag ein Vorgang zugrunde, bei dem der Rekrut Rüsing einen furchtbaren Tod fand. Der Angeklagte war am 23. Oktober, wenige Tage nachdem die Rekruten eingestellt worden waren, mit drei Mann nach dem Brotmagazin in Tempelhof gefahren. Während dort die Mannschaftsbrüder eingeladen wurden, machte sich der Rekrut Rüsing, der von Beruf Schuhmacher ist, sich aber für die Pferde sehr interessierte, mit dem Gespann zu schaffen. Als dann der Oberbäder rief, der Wagen müsse, um besser verladen zu können, noch ein Schlag weiter gefahren werden, wurde dies von einer anderen Person wiederholt. Der Rekrut hatte dies anscheinend als einen Befehl aufgefaßt. Er wollte die Pferde antreiben. Da häumte sich eines der Tiere auf, das andere scheute gleichfalls und das Gespann rückte auf. Der Rekrut wurde vom Wagen heruntergeschleudert, fiel auf die Deichsel und klammerte sich daran fest. Der Unglückliche befand sich nun in einer furchtbaren Situation. Neben Augenblick konnte der Wagen gegen ein Gebäude oder eine Laterne geschleudert werden. Schließlich rosten die Tiere gegen die Vorhölle und stürzten auf einen Laternenpfahl los. Rüding, der sich noch immer krompshaft an der Deichsel festhielt, wurde mit solcher Gewalt gegen den Laternenpfahl geschmettert, daß ihm der Brustkasten zerkümmert und ein Lungenfell zerrissen wurde. Kurz darauf starb der Schwerverletzte einem qualvollen Tod.

Gegen den Unteroffizier wurde die Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben, weil er dem Rekruten nicht den Befehl hätte erteilen dürfen, weiter zu fahren. Durch die Beweisaufnahme konnte aber nicht festgestellt werden, ob der Angeklagte den Befehl des Oberbäders tatsächlich wiederholt hat. Das Gericht erkannte infolgedessen auf Freisprechung.

### Oesterreich.

#### Nur kein argentinisches Fleisch!

Diese Agrarierparole ist in Oesterreich so mächtig geworden, daß die Regierung nicht nur dem eigenen Lande den Bezug des argentinischen Fleisches verboten, sondern sogar die Durchfuhr dieses Fleisches von Triest nach der Schweiz untersagt hat. Die österreicherisch-ungarischen Fleischwucherer mähten also auch Jülich und Genf aushungern und ausplündern, wie vorher schon Wien und Budapest.

### Frankreich.

#### Die Marokkoverhandlungen.

Paris, 8. Dezember. Dem der französischen Regierung nahestehenden „Petit Parisien“ zufolge werden die französisch-spanischen Unterhandlungen wahrscheinlich noch vor Ende dieses Monats erledigt sein. Frankreich werde Spanien die ganze Einflusssphäre überlassen, die in dem Vertrage von 1904 vorgesehen ist, und sich mit Kompensationen im Südgabiete begnügen. Den Hauptpunkt der Besprechungen wird die Frage des Protektorats bilden. Frankreich stellt sich auf den Standpunkt, daß nur ein einziger Resident mit dem Sitz in Fez angängig sei. Er verlangt, die spanische Regierung werde in den nächsten Tagen die von Frankreich vorgeschlagenen Grundlagen des Abkommens prüfen, und eine neue Konferenz werde erst Ende der nächsten Woche stattfinden. „Matin“ weist auf die Bedeutung der Tatsache hin, daß der englische Botschafter in Madrid Sunen der gestrigen Konferenz zwischen dem französischen Botschafter Geoffroy und dem spanischen Minister des Aeußeren beigewohnt hat. Das Blatt glaubt mitteilen zu können, daß die Besprechungen zu dritt auch bei allen neuen Unterredungen stattfinden werden und stellt diese Tatsache der anderen an die Seite, daß der russische Botschafter in London, Graf Blankendorff, den französisch-russischen Konferenzen am Quai d'Orfè ebenfalls beiwohnt. Dies deutet darauf hin, daß die Mächte der Triple-Entente entschlossen seien, an allen Punkten der Erde geschlossen vorzugehen und alle internationalen Fragen in intimer Weise miteinander zu besprechen.

### Die Kammerdebatte.

Paris, 8. Dezember. Eine Versammlung von Vertretern der linken Kammerparteien hat eine Resolution beschlossen, die besagt, die Versammlung sei der Ansicht, die Aussprache über das deutsch-französische Abkommen müsse unbehindert und ausführlich sein. Für die Klarheit und Ehrlichkeit der Debatte sei es notwendig, die Interpellationen abzusondern, die kurz danach beraten werden würden. Die Resolution fordert weiter, daß die Beratung des Abkommens am 14. d. Mts. beginne.

### Klassenjustiz.

Carleville, 8. Dezember. Der Sekretär des Allgemeinen Arbeiterverbandes Demouan ist zu zwei Jahren Gefängnis und hundert Frank Geldbuße wegen Aufreizung der Soldaten zum Ungehorsam verurteilt worden. Er hatte in einer Rede warm für den Generalstreik plädiert und erklärt, man müsse eher die französischen Gendarmen töten als auf die deutschen Arbeiter schießen.

### Schweden.

#### Die Sozialdemokratie in der Ersten Kammer.

Wie schon eine Depesche mitteilte, hat die Sozialdemokratie nun 12, statt bisher 4 Mandate in der Ersten Kammer des schwedischen Reichstags erhalten. Das Ergebnis der Wahlen ist so, wie man es nach der Zusammenfassung der Landeshinge, die die Wahlen zu vollziehen hatten, vorausgesagt. Allerdings hätte man erwarten können, daß der Sozialdemokratie noch ein 13. Mandat zuteil werden würde, aber in dem betreffenden Wahlkreis, Örebro Län, machten die reaktionär gestimmten Liberalen gemeinsame Sache mit den Konservativen und verhinderten damit die Wahl des Sozialdemokraten. Unter den gewählten Vertretern der Partei sind vor allem Männer aus der Arbeiterklasse, die in einer langen Reihe von Jahren in der Partei- und Gewerkschaftsbewegung in hervor-

ragender Stellung gekämpft haben wie der Reaktor Lindblad von der „Ny Tid“ in Götting, früher Schuhmacher, der Parteilassierer Wikman, früher Tischler, der Kassierer vom Volkshaus in Stockholm, Berglund, früher Sägewerksarbeiter, der Seemannsverbandsvorsitzende Charles Lindley usw., dann aber auch solche, die in der bürgerlichen Gesellschaft eine hervorragende Stellung einnehmen, wie die Professoren Gustaf E. Steffen und Helge Wästerström, und ferner der Oberarzt am Söders Hospital in Stockholm, Dr. Alfred Petren, der von den Parteigenossen in Koppbergs Län als Kandidat aufgestellt und als Vertreter der Sozialdemokratie gewählt wurde, obwohl er der Partei nicht angehörte. Allerdings hat er das Versprechen gegeben, der Partei beizutreten, mit der er sich innerlich schon lange verbunden fühlt. Kammtlich an Petrens Wahl knüpfte sich in der Parteipresse eine längere Auseinandersetzung, wobei betont wurde, daß doch eigentlich nicht richtig sei, bei der Vergabung so wichtiger Vertrauensposten, wie die der Reichstagsabgeordneten, Leuten den Vorschlag zu geben, die der Partei nicht als Mitglied angeschlossen oder auch erst kurz vor dem Beitreten sind, während man Genossen zur Verfügung hat, die nicht minder befähigt sind und sich in langjähriger Tätigkeit für Partei und Gewerkschaft ein Anrecht auf solches Amt erworben haben. Was die Genossen in jenem Wahlkreis vor allem bemogen hat, Dr. Petren den Vorzug zu geben, war offenbar der Umstand, daß er ein besonders eifriger Förderer der Abstinentenbewegung ist. Uebrigens hat die Sozialdemokratie auch den Chef des internationalen Guttemplerordens, Direktor Wabrinski, der erst vor einigen Monaten der Partei beigetreten ist, in die Erste Kammer entsandt.

Da bei den im September vollzogenen Wahlen zur Zweiten Kammer 64 Sozialdemokraten gewählt wurden, hat die Partei jetzt im gesamten Reichstag 76 Vertreter, was gegenüber dem verflorenen Reichstag einen Gewinn von 37 Mandaten bedeutet.

## Aus der Partei.

### Unersprechliches aus Stuttgart.

Aus Stuttgart teilt man uns heute telephonisch mit: Der Gemeindevahlkampf in Stuttgart hat Vorgänge gezeigt, die geeignet sind, die Parteiorganisation total zu zerrütten. Gegen den von einer stark besuchten Parteiverammlung aufgestellten Wahlvorschlag ist ein anders formulierter Wahlzettel, gleichfalls mit der Ueberschrift „Wahlvorschlag der sozialdemokratischen Partei Stuttgart für die Gemeindevahl am 8. Dezember 1911“ fabriziert und in vielen tausenden von Exemplaren verbreitet worden. Der Fälscher hat sich die Adressen gewerkschaftlicher Vertrauensleute zu beschaffen gewußt und diese zur Verbreitung des Gegenwärtigen mißbraucht. Die Eigenheiten der Proporzwahl erleichtern derartige Manipulationen ungemein. Die Parteileitung hat auf die Entdeckung des Fälschers eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt. In der Arbeitererschaft, die leider nicht überall rechtzeitig aufgeklärt werden konnte aber diesen Wahlschwinkel, ist die Aufregung ungeheuer.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

#### Ein beleidigter Oberchrist.

Die Christlichen Oberbunzen bekämpfen ihre Gegner bekanntlich nicht immer mit den saubersten Waffen, rennen aber sofort zum Kadi, sobald sie selbst etwas unanständig angefaßt werden. Der christliche Gewerkschaftssekretär Schwarz in Wieden, der in der Polemik die habuehücheste Sprache führt, hatte sich durch einen Versammlungsbericht der „Fränkischen Volkstribüne“ in Bayreuth beleidigt gefühlt und den Redakteur Genossen Buchta verklagt. In dem Bericht war auch auf den oberbunzischen Glasmacherstreik Bezug genommen und angeführt, daß die christlichen Arbeiter nur schwer ihre Streikunterstützung bekommen konnten. In der Verhandlung wurde auch erwiesen, daß Arbeiter noch Monate nach dem Streik wegen der ihnen geschuldeten Streikunterstützung monieren mußten, da aber Strafe sein muß, wurde Buchta wegen formaler Beleidigung zu 10 M. Geldstrafe verurteilt.

## Soziales.

### Das Sterbegeld.

#### Eine Verschlechterung der Gesetzgebung.

Die neue Reichsversicherungordnung hat wohl im Prinzip in der Frage des Sterbegeldes nichts geändert. Es sind auch nach dem neuen Gesetz die Krankenkassen verpflichtet, den Angehörigen der verstorbenen Mitglieder ein Sterbegeld zu gewähren. Dieses Sterbegeld kann aber auch als Mehrleistung für verstorbene Angehörige des Familienmitgliedes, Frau und Kinder, gewährt werden. Das ist auch schon im heutigen Gesetz enthalten. Neu ist aber eine wesentliche Verschlechterung. Diese betrifft die Auszahlung des Sterbegeldes an die Hinterbliebenen. Im § 20 des heutigen Gesetzes heißt es zum Beispiel: „Das Sterbegeld ist zunächst zur Deckung der Kosten des Begräbnisses bestimmt und in dem aufgewendeten Betrage demjenigen auszusuchen, welcher das Begräbnis besorgt. Ein etwaiger Ueberschuß ist dem Hinterbliebenen Ehegatten, in Ermangelung eines solchen den nächsten Erben auszusuchen. Sind solche Personen nicht vorhanden, so verbleibt der Ueberschuß der Kasse.“ In der Praxis ist es also heute so, daß das Armenamt einer Stadt, welches die Begräbnis zu einem billigen Tariffah bewirkt hat, oder die Logisfrau des Verstorbenen, welche die Begräbniskosten vorgelegt, die Rechnung der Krankenkasse präsentiert und ihr ausgelegtes Geld erhält. Denn es ist ja bestimmt, daß das Sterbegeld zunächst zur Deckung der Kosten des Begräbnisses bestimmt ist. Daran ändert auch die Reichsversicherungsordnung nichts. Denn § 20b bestimmt: „Vom Sterbegeld werden zunächst die Kosten des Begräbnisses bestritten und an den gezahlt, der das Begräbnis besorgt hat.“

Wer aber erhält den eventuellen Ueberschuß des Sterbegeldes? Nach dem heutigen Gesetz wird dieser Ueberschuß an die hinterbliebenen Ehegatten des Verstorbenen bezahlt. War der Verstorbene ledigen Standes oder Witwer, so an die Erben, und zwar an die „nächsten Erben“. Weibeten sich auch keine Erben, so verbleibt der Ueberschuß an Sterbegeld eben der Krankenkasse, welche den Verstorbenen „beerdigt“. Unter Umständen kommen da auch höhere Beträge in Frage, wenn das Sterbegeld an sich hoch bemessen und der Begräbniskosten einer Stadt verbilligt wurde. So kann es vorkommen, daß das Sterbegeld 150 M. beträgt, die Begräbniskosten nur 40 M. und der Rest von 110 M. mangels Erben an die Krankenkasse zurückfällt. Voraussetzung ist aber, daß sich keine Erben melden.

Nach der neuen Reichsversicherungordnung ist dies aber wesentlich geändert, denn es heißt da: „bleibt ein Ueberschuß, so sind nacheinander der Ehegatte, die Kinder, der Vater, die Mutter, die Geschwister bezugsberechtigt, wenn sie mit dem Verstorbenen zur Zeit seines Todes in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben.“ Fehlen solche Berechtigten, so verbleibt der Ueberschuß der Kasse.“ In der Praxis wird also die Krankenkasse jetzt viel häufiger „erben“. Der Zusatz: „wenn sie mit dem Verstorbenen zur Zeit seines Todes in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben“, bildet eben eine wesentliche Verschlechterung gegen heute. Gewiß lassen sich bei verständiger weiser Auslegung des Begriffs „häusliche Gemeinschaft“ Unbilligkeiten vermeiden. Aber, ob die Praxis der eigenartigen bureaukratischen Zukunftsgerichte dahingehen wird, bleibt abzuwarten. Wird die Auslegung eine buchhabentreue, formaljuristische, so werden eine Reihe Verschlechterungen eintreten. Man denke nur an die Millionen Arbeiter, die heute gezwungen sind, auswärts ihr Brot zu verdienen. Die Mutter lebt in Breslau und der Sohn

arbeitet in Berlin oder Hamburg. Alle Woche schickt er seiner armen Mutter, deren Ernährer er ist, einen gewissen Betrag per Post ein. Dieser Betrag fällt aber weg, wenn der Sohn erkrankt, seinen Verdienst mehr hat. Die Mutter kann verarmen, weil der Ernährer fehlt. Nun ist das eigentümliche an der Sache: Kommt der kranke Sohn in das Krankenhaus, so muß die Krankenkasse der Mutter in Breslau die Hälfte des Krankengeldes als „Hausgeld“ gemäß § 186 der Reichsversicherungsordnung zahlen, weil es da heißt: „Wird Krankenhauspflege einem Versicherten gewährt, der bisher von seinem Arbeitsverdienst Angehörige ganz oder überwiegend unterhalten hat, so ist daneben ein Hausgeld für die Angehörigen im Betrage des halben Krankengeldes zu zahlen.“

Die arme Mutter erhält also, solange sich der kranke Sohn und Ernährer im Krankenhaus befindet, jede Woche die Hälfte seines Krankengeldes per Post zugesandt. Der Betrag ist aber viel geringer, als die seither gezahlte Unterstützung des Sohnes und kommt die Mutter noch mehr in Schulden. Stirbt nun der Sohn im Krankenhaus, so erhält die arme Mutter keinen Pfennig, weil ja der Verstorbene nicht mit ihr in „häuslicher Gemeinschaft“ zur Zeit seines Todes“ gelebt hat. So liegt es, wenn man die Keuzerung streng auslegt. Es kann dann die Krankenkasse den Restbetrag des Sterbegeldes erben und kann sich auf Kosten der armen Hinterbliebenen bereichern. Oder soll die Krankenkasse ein Interesse daran haben, daß die Familienmitglieder alle bei ihren Angehörigen wohnen? Die Freizügigkeit wäre auch damit aufgehoben, wenn man dies wirklich glauben wollte. Nach wie vor werden Tausende von Proletariern in der Fremde sterben, weil sie eben nicht alle bei ihren Angehörigen immer in „häuslicher Gemeinschaft“ leben konnten.

Weiter kommt in Betracht, daß auch die Frage „häusliche Gemeinschaft“ nicht immer leicht zu lösen ist. Ein Fall hierfür. Ein Arbeiter logiert die Woche über in der Großstadt, die seine Arbeitsstätte enthält und fährt nur alle Sonnabende nach Hause in sein Heimatdorf. Hunderttausende von Arbeitern haben getrennten Wohnsitz, werden aber auch in ihrem Wohnort zur Steuer herangezogen, obgleich sie von sieben Wochentagen nur einen Tag in der Heimat zubringen. Diese Arbeiter werden aber heute in der Massenpraxis als in der „Stadt wohnhaft“ bezeichnet, weil sie nicht jeden Abend nach Hause fahren“. Stirbt nun ein solcher Arbeiter in der Großstadt, so ist die Frage sofort aufzuwerfen, ob die „häusliche Gemeinschaft“ aufgehoben war, weil er nur alle Sonnabende nach Hause reisen konnte? Wir bejahen diese Frage. Aber wird es die Praxis auch tun? Gerade diese Frage dürfte künftig in der Massenpraxis eine große Rolle spielen, obgleich die Krankenkassen gar kein Interesse daran haben können, ob der Verstorbene Angehörige hat, mit denen er auch zur Zeit seines Todes in „häuslicher Gemeinschaft“ gelebt hat oder nicht.

Von den bis jetzt vorliegenden Kommentaren zum neuen Gesetz erklärt eigentlich nur Schäffer (Verlag Kohlhammer, Stuttgart) zu § 20b: „Im Gegensatz zu der bisherigen Vorschrift ist nunmehr das Recht auf den Bezug des Ueberschusses auf einen bestimmten Verwandtenkreis beschränkt und an die Voraussetzung einer mit dem Verstorbenen bestandenen häuslichen Gemeinschaft geknüpft.“ Weitere Erläuterungen gibt aber auch er nicht.

## Letzte Nachrichten.

### Verschmelzung Rummelsburgs mit Lichtenberg.

Die Stadterordnetenversammlung Lichtenbergs und die Gemeindevertretung Rummelsburgs haben in gesonderter Sitzung beschlossen, den Einverleibungsvertrag anzunehmen, die Auseinandersetzung mit dem Kreis Niederbarnim genehmigt, und geht infolgedessen mit dem 1. April 1912 die Gemeinde Rummelsburg-Vorhagen in Lichtenberg auf.

### Ein preussischer Feldwebel als Landesvertreter.

Bosen, 8. Dezember. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Der Fortifikationsfeldwebel Schröder und seine Geliebte wurden hier auf dem Bahnhof verhaftet, als sie im Vogriffe standen, mit Zeichnungen und Plänen der Festung Bosen, besonders der neuen Um- und Einbauten der Posener Forts, nach Rußland zu flüchten. Auf der Brust der Geliebten wurden die auf den Verrat bezüglichen Papiere, sowie Briefe russischer Militärbehörden gefunden, aus denen hervorging, daß für die Auslieferung der Pläne 16 000 Rubel in Rußland zur Auszahlung gelangen sollten.

### Das Marokkoabkommen im französischen Senat.

Paris, 8. Dezember. (B. L. W.) Die Gruppen der Linken des Senates beschäftigten sich heute mit dem deutsch-französischen Abkommen. Die Senatoren Rattier und Leon Bourgeois gaben dem Wunsche Ausdruck, daß dem Senate das Abkommen noch vor dem Schlusse des Jahres vorgelegt werden möge, und bezeichneten es als unzulässig, daß das Parlament noch nicht Gelegenheit gehabt habe, das Abkommen zu beraten, nachdem die Debatten im Deutschen Reichstag und im englischen Parlament stattgefunden hätten und der Vertrag von Algeciras mit dem Ende dieses Monats ablaufe.

### Die Dardanellenfrage.

Konstantinopel, 8. Dezember. (B. L. W.) Die Pforte hat bereits die Mitteilung der Antwort einiger Mächte betreffend den russischen Vorschlag in der Dardanellenfrage erhalten. Es wird berichtet, daß die Antwort Englands, ohne eine formelle Annahme zu sein, doch nicht so ablehnend lautet wie im Jahre 1908.

### Zur persischen Krise.

Konstantinopel, 8. Dezember. (Weld. des Wiener I. I. teleg. Korr.-Bureau.) Wie verlautet, gehen die Persien von der Pforte erteilten Rathschläge dahin, daß Persien das zweite russische Ultimatum annehmen möge, um Verwicklungen zu vermeiden, für die der Augenblick nicht günstig sei.

London, 8. Dezember. Wie das Deutsche Bureau aus Teheran erfährt, hat die persische Regierung die Ernennung Lecoffres zum Mitarbeiter im Finanzministerium widerrufen und damit eine der russischen Forderungen erfüllt. Ferner habe Persien sich bereit erklärt, in freundschaftliche Unterhandlung mit Rußland über die übrigen russischen Forderungen einzutreten, es sei aber nicht in der Lage, die Notwendigkeit anzuerkennen, die Frage der zukünftigen Ernennungen fremder Beamten England und Rußland zu überweisen.

Persien gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der gegenwärtigen unbefriedigenden Lage dadurch ein Ende bereitet werden möge, daß auf diesen Punkt nicht gedrungen werde.

### Der Chauffeurstreik in Paris.

Paris, 8. Dezember. (B. L. W.) Entgegen anders lautenden Meldungen ist der Streik der Chauffeurs noch immer nicht beendet. Ein Teil der Automobilfahrer hat allerdings die Arbeit wieder aufgenommen und hält so den Verkehr zur Not aufrecht. In einer heute nachmittag stattgefundenen Versammlung beschlossen 1400 Streikende, sich mit den Einigungsbedingungen vorläufig noch nicht einverstanden zu erklären, sondern den Ausstand weiterzuführen.



Die italienische Parteileitung über die Agitation gegen den Krieg.

Rom, den 4. Dezember. (Sig. Ber.)

Am 1., 2. und 3. Dezember hat sich der italienische Parteivorstand in seiner Plenarsitzung mit der Haltung beschäftigt, die die Partei in der heutigen Phase des Kriegsausbruches und imperialistischen Größenwahns einnehmen soll.

Ueber die Frage einer allgemeinen Agitation gegen den Krieg hat der Parteivorstand zunächst allein beraten und abgestimmt, um dann seine Tagesordnung den Mitgliedern der Parlamentsfraktion in einer gemeinsamen Sitzung zu unterbreiten.

Wenn der Parteivorstand sich einstimmig der hier niedergelegten Auffassung anschließen konnte, so war dies bei der sozialistischen Parlamentsfraktion nicht der Fall.

Der sozialistische Parteivorstand und die Parlamentsfraktion konstatieren, daß sie ihrer Pflicht, der öffentlichen Meinung gegenüber ihre eigene Idealität betont und ihre Stellungnahme zum tripolitischen Unternehmen klargelegt zu haben, nachgekommen sind.

Gegen diese Auffassung Bissolatis, der sich auch Bonomi anschloß, wendeten sich die Genossen Turati, Modigliani und Prampolini.

Kleines Feuilleton.

Die Hungersnot in Rußland. Während Rußlands Politik im Osten, in Persien, an den Dardanellen Vorbeugen sucht, schreitet durch das Reich des Jaren wieder einmal der bleiche Hunger.

In der Tat ist die Lage der bedauernswerten Leute trostlos. Die Hilfe der Regierung ist ungenügend und zudem höchst mangelhaft organisiert.

Wie kann es kommen, daß in Rußland in gewissen Intervallen immer Hungersnöte eintreten? Die von der Nivernie betroffenen Gebiete sind in keiner Beziehung für den Ackerbau unbrauchbar.

Das Erwachen der Frau in China. Das Eindringen moderner Ideen in China, das sich jetzt in der Revolution so überraschend offenbart hat, ist auch auf das Denken und Fühlen der chinesischen Frau nicht ohne Einfluß geblieben.

Genosse Musatti, legte dar, daß seine Fraktion sich für eine Massenkundgebung ausgesprochen hatte, die in ganz Italien am gleichen Tage stattfinden sollte.

Nach sehr lebhafter Diskussion, bei der auch die Berechtigung in Zweifel gezogen wurde, jetzt auf eine Frage zurückzukommen, über die der Kongreß eigentlich schon entschieden hatte.

Von großem Interesse war die mehrstündige Diskussion über die Haltung der Partei zu der Sammlung für die Familien der gefallenen Soldaten.

Der Parteivorstand nimmt zur Kenntnis, daß bereits mehrere Sozialisten in ihrer Eigenschaft als Stadträte ihre Zustimmung zur Bewilligung von Beiträgen an den Unterstützungsfonds für die Opfer des Krieges gegeben haben.

Als Zusatz wurde noch eine Aufforderung an die sozialistischen Abgeordneten angenommen, dafür einzutreten, daß die Pensionen für die im Kriege Verwundeten und für die Hinterbliebenen

anständig bemessen werden, wie dies zurzeit nur für die Offiziere geschieht.

Charakteristisch für die wachsende Zuspitzung der Parteigegensätze ist auch die Tatsache, daß in der Plenarsitzung von Genossen Reina die Forderung aufgestellt wurde, daß Parteigenossen nur in den Zeitungen der Partei und nicht in bürgerlichen Blättern mit Sozialisten polemisieren sollen.

Aus Industrie und Handel.

Gute Ernten — hohe Preise!

Nach den letzten amtlichen Ernteberechnungen ist der Ertrag des inländischen Körnerbaues im laufenden Jahre außerordentlich groß.

Table with 3 columns: Year, Price per Tonne, Harvest in Millions of Tons. Data for 1908-1911 and October 1910.

Refordern in Deutschland mühen den Konsumenten in Deutschland nichts, sie dienen nur dazu, dem Ausland auf ihre Kosten billiges deutsches Getreide zu beschaffen.

Wagnispreise von Berlin am 7. Dezember 1911, nach Ermittlung des Königl. Polizeipräsidiums. Kariballenpreise (Altenhandel), 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 36,00-50,00.

lanischen Funden ist 2 1/2 Meter lang, die längste Rippe des Diplodocus 1,86 Meter. Dessen Schulterblatt mißt in der Länge nur 1,24 Meter.

Notizen.

Theaterchronik. Die Uraufführung des Dramas „Offiziere“ von Fritz v. Arnim findet am 13. Dezember im Deutschen Theater statt.

Der Kampf um „Die Verführten“. Gegen die Gerichtsentscheidung in Sachen Hans Han, Verfasser des beschlagnahmten Romans: „Die Verführten“ hat die Staatsanwaltschaft kurz vor Ablauf der Frist Beschwerde beim Kammergericht eingelegt.

Man können die Stadt der Ruditäten schaukeln. Man konstatiert in der „Kunstblätter“ München lustig weiter. Eben war's eine Tänzerin, dann wieder mal ein Stück von Bedekind oder Porgendörfer.

Die Konstatation einer Reproduktion meines Bildes „Schwille Nacht“ durch die Polizei (im Schaufenster einer Kunsthandlung) zeigt eine Verständnislosigkeit in künstlerischen Dingen.

Das Gemälde, das in der Sezession ausgestellt gewesen war, stellt auf dunkler Biese ein innig umhüllendes nahtes Menschenpaar dar; darüber breitet sich ein tiefblauer Himmel mit funkelnden Sternen.



Dem Genossen **Adolf Hoffmann** und Genossin **Frida Gerbing** die besten Glückwünsche zur Eheschließung.  
Die Genossen u. Genossinnen des 324. Bezirks.

Inserem lieben Genossen **Kothenburg** und seiner Braut, unserer Gen. **Lina Höller** die herzlichsten Glückwünsche zur Eheschließung. 10342  
D. Gen. d. 488. Bez. VI. Kreis.

**Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.**  
Zahlstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Frau des Kollegen **Radke** **Auguste** geb. **Harenstein** Pfaffenberge Str. 7 (Bezirk 9) verstorben ist.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle der Pankow-Gemeinde in Pankow aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
51/11 Die Ortsverwaltung.

**Arbeiter - Radfahrer - Verein**  
Groß-Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Sportgenosse **Ernst Fröhlich** am 8. Dezember gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Nachhofes, Hixdorf, Hermannstraße, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
18/11 Der Vorstand.

**Deutscher Transportarbeiter - Verband.**  
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter **Wilhelm Schirmer** am 6. Dezember im Alter von 54 Jahren verstorben ist. 68/18  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 9. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Sophien-Friedhofes, Freiwalder Straße, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Die Bezirksverwaltung.

**Verband deutsch. Gastwirtsgehilfen.**  
Crischeverwaltung Berlin I.  
Am 6. Dezember verstarb nach kurzem Leiden unser Mitglied **Paul Ludwig** im Alter von 53 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. Dezember, nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof zu Staaken bei Spandau statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

**Zentral-Kranken - Unterstützungs-Verein der Schmiede**  
u. verwandten Gewerbe Deutschl.  
Zahlstelle Friedrichsberg.  
Am Mittwoch, den 6. Dezember, verstarb unser Mitglied, der Schmied **Wilhelm Schmidt** (Ständberger Str. 4).  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute, den 9. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Rummelsburger Friedhofes, Lindenstraße, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
176/16 Die Ortsverwaltung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes und guten Vaters **Karl Schmidt** sage ich allen Verwandten und Bekannten, sowie dem Transport- und Holzarbeiter-Verband, dem Arbeiterverein Sozialität (Wilmerdors) und den Kollegen der Firma Schmiedlich meinen innigsten Dank.  
**Anna Schmidt** nebst Kindern.

**Todesanzeige.**  
Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser bergensguter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Schriftföhrer **Otto Schumann** am Donnerstagvormittag im 53. Lebensjahre plötzlich verstorben ist.  
In tiefem Schmerz  
**Elise Schumann** geb. **Bieleke** nebst Familie, Halensbe Nr. 65.  
Die Beerdigung erfolgt Montag früh 10 Uhr auf dem Heiligkreuz-Friedhof, Mariendorf, Glienicker Straße.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
**Todesanzeige.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser **Fritz Salzmann** am 4. d. M. plötzlich gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Pankow-Gemeinde-Friedhofes in Pankow aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
192/13 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Bauarbeiter - Verband**  
Zweigverein Berlin.  
Am 5. Dezember verstarb unser langjähriges Mitglied **Gustav Schreiber** (Bezirk Hixdorf).  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Hixdorfer Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
141/11 Der Vorstand.

Am Donnerstag, den 7. Dezember verstarb nach kurzem schwerem Leiden mein lieber guter Mann und guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Wächter **Eduard Geist** im 92. Lebensjahre.  
Dies zeigt tiefbetrübt an  
**Witwe Agnes Geist**, geb. **Majso** und Kind.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Rummelsburger Gemeinde-Friedhofes, Lindenstraße, aus statt. 192/16

**Daufigung.**  
Für die herzlichste Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes und meines guten Vaters dem Genossen **Walter Rausch** und den Genossen und Genossinnen des ersten Berliner Reichstagswahlkreises unseren besten Dank.  
194/15  
**Anton Stiller** nebst Kindern.

**Daufigung.**  
Für die herzlichste Teilnahme und reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters **Albert Pehm** sprechen wir allen Verwandten, Bekannten und Kollegen, insbesondere dem Gesangsverein unseren innigsten Dank aus.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Witwe Martha Pehm.**

**Bekanntmachung.**  
**1000 Mark Belohnung** erhält derjenige, welcher Täter oder Teilnehmer des in der Nacht zum 10. November 1911 in der Kantine des hiesigen Zentralgüterbahnhofes an dem Passagierwagent **Ulrich** verübten Raubmordes zur Anzeige bringt.  
278/18  
Stettin, den 1. Dezember 1911.

**Der Erste Staatsanwalt.**  
Praktisch und künstlerisch erfahrener **Architekt** übernimmt die Herstellung von Entwürfen zu Gebäuden jeder Art für die Partei, die Gemeindefürsorge und die Genossenschaftlichen. 17725  
**W. Zimmer**,  
Bismarck, Obere Seelgasse.



# Westmann

Mohrenstr. 37a (nahe Jerusalemer Strasse)  
Gr. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstrasse)

ca. 9000 Stck. zu **Ausnahmepreisen!**

**Wunderbare Plüsch-Mäntel** (keine Waibel)  
25.-, 45.-, 55.-, 75.-, 100.- bis 200.-  
mit echt Skunks mit echt Skunksbes.  
130.-, 150.- auch unt. herum b. 235.

**Herrliche Abendmäntel**  
15.-, 18.-, 22.-, 27.-, 33.-, 50.- bis 100.-  
Geschmackvolle Gesellschaftskleider  
25.-, 33.-, 42.-, 50.-, 62.- bis 150.-  
Solide Pelz-Jacketts (echte Felle)  
60.-, 75.-, 100.-, 120.-, 165.- bis 300.00  
Moderne Röcke und Blusen . . . 3/4, 5.- 9.- 10.- 12.- 15.- bis 32.-

**Entzückende Flauch-Mäntel**  
19/2, 17.-, 22.-, 30.-, 42.- bis 55.-

**Vornehme Kostüme**  
25.-, 32.-, 42.-, 55.-, 65.- bis 85.-  
Praktische Wollplüschmäntel  
(für Ältere Damen, 10 Jahre Garantie)  
55.-

**Schöne Eskimo-Frauenmäntel**  
18.-, 25.-, 35.-, 50.-, 65.-

## Zurückgesetzte Konfektion

Passend teilweise für Geschenke!  
Verkauf Sonnabend, Sonntag, Montag  
Kostüme 15.- Plüschkonfektion 15.- Röcke 5.-  
Blusen . . . 2/4 Staubmäntel . . . 4 1/2 Ulster 7 1/2  
Sonntag geöffnet 9-10, 12-5

An diesem Schild sind die Läden erkennbar, in denen SINGER Nähmaschinen verkauft werden.

Passend teilweise für Geschenke!  
Verkauf Sonnabend, Sonntag, Montag  
Kostüme 15.- Plüschkonfektion 15.- Röcke 5.-  
Blusen . . . 2/4 Staubmäntel . . . 4 1/2 Ulster 7 1/2  
Sonntag geöffnet 9-10, 12-5

**A. B. KOCH**  
Kohlen- und Brikett-Großhandlung  
Hauptkontor: Berlin O. 84, Petersburger Straße 1.  
Telephon: Amt 7, 3040 und 3095.  
Lagerplatz 1: O. 84, Rüdersdorfer Str. 71 (Küstriner Platz, alt Ostb.).  
Lagerplatz 2: O. 17, Fruchtstraße 12 (Ostbahn-Güterbahnhof)  
Preise für 1a Marken ab meinen Lagerplätzen von 10 Zentnern an:  
pr. Ztr. pr. Ztr.  
1a Senftenh. Marienglück Salon 84 Pf. 1a Ilse Salon . . . 1.00 M.  
1a Senftenh. Gotthold Salon . 87 Pf. 1a Halksteine . . . 84 Pf.  
1a Diamant Salon . . . 1.00 M. 1a Anthracit Cade . . 2.25 M.  
(Ges. gesch. p. Ztr. 115-120 Stck.) 1a Hoya-Halksteine . . 90 Pf.  
Holz, zerklüftet, per Zentner 2.00 M.  
Bei Franklieferung je nach Quantum per Ztr. 5-18 Pf. mehr.  
Bruchbriketts, Steinkohlen billigst. Koks zu Anstaltspreisen.  
Bei größeren Abschüssen in Originalwaggons verlangen Sie meine Spezialofferte.

**Monatsgarderobe**  
Von Kavaliern getragene Ulster, Jackett, Rock, Frack, Smoking-Anzüge, teils auf Seide gearbeitet sowie großes Lager in neuer eleganter Herren-Garderobe zu bekannt billigsten Preisen  
**Türkischer, Prinzenstr. 79** Moritzplatz

**Großer Pelz-Stola-Verkauf**  
**Eile zu Weile**  
119 Dresdener Str. 119  
(Hochbahnstation Kottbuser Tor).  
**Eigene Kürschnerei**  
Nur prima Felle!  
**Riesenhafte Auswahl!**  
Sehr billige Preise.  
**Echt Skunks-Stola**  
von 25 M. an.  
**Echt Nerzmurmelt-Stola**  
mit Köpfen u. Schweifen v. 18 M. an.  
**Alaska Fuchs-Imitation**  
von 7.50 M. an.  
genau auf Spezial-Pelzhaus  
**Bitte Eile zu Weile**  
zu achten!  
119 Dresdener Str. 119.  
Jedermann erhält die im Fenster ausgestellten Gegenstände sofort für den bezeichneten Preis.  
Sonntags geöffnet.

**5 Proz. Rabatt**  
beim Vorzeigen dieses Inserats.  
**Engros-Lager. Für Damen!**  
Einzelverkauf nur v. 12-8 Uhr.  
Paletots aus blau u. engl. 7.50, 10, 15 M.  
Frauen - Paletots aus schwarzem 15.00 Eskimo  
ca. 200 Kinder-Paletots 3.00 4.50  
ca. 300 Kostümstücke Wert bis 12.00, zum Aussuchen 4.50 jeder Rock  
**Elegante Peluche-Mäntel u. Kostüme, sehr preiswert.**  
Kein Laden.  
Sonntag geöffnet Fahrgehd ersetzt

**H. Heymann**  
Grüner Weg 49, part., an der Koppenstraße.  
Fahrgelegenheit: Elektr. Bahnen Nr. 1, 3, 6, 16, 22, 21, 46, 76, 78, 79.  
Umtausch gestattet.

**Zentralhaus mod. Herrenbekleidung**  
I.: Neue Friedrichstr. 35 neben Zentral-Markthalle.  
II.: Turmstraße 67  
Liefert an jedermann elegante Herren-Garderoben fertig und nach Maß mit Garantie f. tadellosten Sitz geg. wöchentliche Preiszahlung von 2 M. an.  
Nachschneiderei u. Verfracht im Hause. Bei Wunsch Besuch des Herbeienden mit neuesten Stoffmustern.  
Sonntags geöffnet.

**Monats-Garderobe**  
Spezialhand für wenig getragene, fast neue Jackett-Anzüge, Rock-Anzüge, Gewand-Anzüge, Smoking-Anzüge, Frack-Anzüge, Winter-Paletots und Ulster sowie Winterjoppen, Beinkleider (auch für corpulente Herren). Viele sind teils aus Seide gearbeitet und nur kurze Zeit getragen, muß man sportlich bei Weingarten, Prinzenstr. 28, I. Etage, Eckhaus Mittelstr. (früher 20 Jahre Altstädter Str.). Bitte auf Straße und Hausnummer zu achten.

**Cigarren-Händlern**  
begünstigter Einkauf zu billigen Preisen bietet das größte und reichhaltigste Lager  
**Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Engros-Lager**  
**Carl Röcker, Berlin O. 27,**  
Grüner Weg 119. - Fernsprecher VII. 3861.

**Weihnachts-Präsent-Packungen**  
in reichhaltigster Auswahl.  
In Cigarren halle nur erstklassige, gut gelagerte, verkaufsfähige Ware zu Original-Fabrikpreisen vorräthig.

**Für Hausfrauen!**  
Achtung! Großer Teuerungszuschuß! Achtung!  
**„Ideal-Brot“**  
garantiert reines, verfeinertes Roggenbrot, vorzüglich im Geschmack und leicht verdaulich, kostet von heute ab nur 45 Pf. 1/2 das übliche große Brot.  
Zu haben in Delikatess-, Kolonialwaren- und Milchgeschäften, wo nicht, wende man sich direkt an die Ideal-Brot-Fabrik in Pankow, Mühlenstr. 17 oder Binzstr. 8. Fernsprecher: Pankow 122.

**Gerscherger & Müller**  
Kohleengroßhandlung  
1. Pl. Mohlonstr. 18 Tel. VII. 10200  
2. „ Pallasenstr. 95 Tel. VII. 4981.  
Preise bei Entnahme von 10 Ztr. ab Platz:  
Ferdinand Salon - Briketts . 0.84  
Fleitz " " . 0.87  
Neuro Stolln " " . 0.92  
Anh. Kohlewerke Salon-Briketts 0.80  
Ilse " " . 1.00  
Heye u. A. K. W. Halksteine 0.90  
Vulkan " " . 0.84  
Handwagen stehen zum Selbstabholen kostenlos zur Verfügung.

**Otto Rühle**  
Das proletarische Kind  
Verlag Albert Langen München  
Geschildert 3 Bde., gebunden 4.50 M.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-B.

**Buchhandlung Vorwärts**  
Lindenstr. 69 (Laden).  
Soeben erschien: 246/20  
**Die Wertwachssteuer.**  
Reichsgesetz vom 14. Februar 1911.  
Von Albert Südekum.  
(Teil 12 der Sozialdemokratischen Gemeindepolitik.)  
Preis 1 M.  
Bereitsausgabe 40 Pf.

**Greift zu!**  
Jed. Herr, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle eleg. Monatsgarderobe in feinsten Werkstätten Berlins gearb. von Herrschaften, Doktoren, Kavaliern nur kurze Zeit gebr. (für jed. Fig. pass.) Monats-Jackett-Anzüge 8, 10, 14, 18 M. Monats-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M. Monats-Wint.-Paletots 8, 10, 14, 18 M. Monats-Herren-Hosen 2.50, 5.00 M. Warme Winter-Joppen v. 4.50 M. an. Große Abteilung neuer Garderoben.  
**Moldauer**, Gr. Frankfurter Str. 98 (Nähe Strausberger Pl.)  
Bitte genau auf No. 98 zu achten!

**Monats-Garderobe**  
Spezialhand für wenig getragene, fast neue Jackett-Anzüge, Rock-Anzüge, Gewand-Anzüge, Smoking-Anzüge, Frack-Anzüge, Winter-Paletots und Ulster sowie Winterjoppen, Beinkleider (auch für corpulente Herren). Viele sind teils aus Seide gearbeitet und nur kurze Zeit getragen, muß man sportlich bei Weingarten, Prinzenstr. 28, I. Etage, Eckhaus Mittelstr. (früher 20 Jahre Altstädter Str.). Bitte auf Straße und Hausnummer zu achten.

**Cigarren-Händlern**  
begünstigter Einkauf zu billigen Preisen bietet das größte und reichhaltigste Lager  
**Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Engros-Lager**  
**Carl Röcker, Berlin O. 27,**  
Grüner Weg 119. - Fernsprecher VII. 3861.

**Für Hausfrauen!**  
Achtung! Großer Teuerungszuschuß! Achtung!  
**„Ideal-Brot“**  
garantiert reines, verfeinertes Roggenbrot, vorzüglich im Geschmack und leicht verdaulich, kostet von heute ab nur 45 Pf. 1/2 das übliche große Brot.  
Zu haben in Delikatess-, Kolonialwaren- und Milchgeschäften, wo nicht, wende man sich direkt an die Ideal-Brot-Fabrik in Pankow, Mühlenstr. 17 oder Binzstr. 8. Fernsprecher: Pankow 122.



Montag, den 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in den „Prachtsälen des Westens“ Spichernstr. 3:

# Öffentliche Volksversammlung

Tagesordnung:

1. Vortrag des Stadtverordneten Hugo Heimann: „Bürgertum und Sozialdemokratie“.
  2. Freie Aussprache.
- Um zahlreichen Besuch bittet  
Der Einberufer.

# Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe.

Montag, den 11. Dezember 1911, abends 8 Uhr:

# Große öffentliche Versammlung

in Wörners Festsälen (früher Keller), Koppenstr. 29.

Tagesordnung:

# Die Aussperrung im Lithographie- und Steindruckgewerbe und Stellungnahme zu den gescheiterten Einigungsverhandlungen.

Die Kollegen mit ihren Frauen werden hiermit eingeladen zum schärfsten Protest gegen die Scharfmacher unseres Gewerbes.

Kollegen des Gesamtverbandes erscheint in Massen!  
Die Verwaltungen.

301/5

## Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Gewerkschaftshaus. Bezirk Groß-Berlin. Engelauer 14/15 II.  
Bureau: Zimmer 27, 31-37 u. 42-44. Telefon: Amt „Moritapl.“ No. 2382 u. 4747.

Sonntag, den 10. Dezember 1911, abends 6 Uhr,  
in den „Pharissälen“, Müllerstraße 142, 2 Tropfen (großer Saal):

### Vortrag

vom Genossen **Waldeck Manasse** über: „Friede auf Erden!“  
unter stimmungsvoller Mitwirkung des Männergesangsvereins „Deutsche Transportarbeiter“ (Mitglied d. D. A. S. B.).

Es wird erwartet, daß es jeder sich zur Pflicht macht, zu dieser Versammlung bestimmt zu erscheinen und außerdem für einen guten Besuch nach besten Kräften Sorge zu tragen. — Die Frauen unserer Kollegen sowie Freunde und Bekannte sind besonders herzlich eingeladen.

Dem Vortrage schließt sich ein gemütliches Beisammensein, verbunden mit Tanz, an. Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach. 59/17  
Der Preis der Garderobe beträgt auch diesmal nur 10 Pf.

Zu einem zahlreichen Besuch laden ein **Ferd. Salomo, Gust. Hoffmann, Karl Franke.**

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbureau: Amt Nord, Nr. 1239. Charlottenstr. 3. Amt Nord, Nr. 1057.

# Versammlung

aller in der Schraubenbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in Graumanns Festsälen, Raunustr. 27.

Tagesordnung:  
1. Erster Punkt wird in der Versammlung bekannt gemacht. 2. Erfolge und Restwahl zur Agitationskommission. 3. Verhandlungsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. 152/44

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Die Kreisverwaltung. Zahlreichen Besuch erwartet.

# Metallarbeiter - Notiz - Kalender

Für das Jahr 1912 sind erschienen und im Bureau sowie bei den Bezirkskollektoren zum Preise von 60 Pf. pro Stück zu haben. Besgl. III erschienen:

# „Die Arbeitszeiten in der Eisen- und Metallindustrie Deutschlands“

zum Preise von 50 Pf. pro Exemplar.

# Verband der Schneider.

Filiale Berlin L. Sebastianstr. 37/38, Hof r. II.  
Arbeiter und Arbeiterinnen der Stapelkonfektion!

# Versammlung

am Sonntag, den 9. Dezember 1911, abends 8 1/2 Uhr, in den Festsälen von Schulz, Münzstr. 17 (Eing. Königsgraben):

Tagesordnung:  
„Der gegenwärtige Stand unserer Tarifbewegung und unser weiteres Verhalten.“  
Referent: Kollege Krienke.

# Monats-Garderoben

nur im Volks-Garderobenhaus, Kottbuser Damm 92.  
Angebot! Anzüge Elster Rosen  
von 7 M. an. von 8 M. an. von 1,75 M. an.  
Vorzeiger dieses Inserats erhält 5 Proz. Rabatt.

# Allgemeine Orts-Krankenkasse

für die vereinigten Gewerbebetriebe Charlottenburgs.

Mit Laden hiermit die Kassenmitglieder und deren Arbeitgeber zur Bornehme der Neuwahlen zur Generalversammlung gemäß §§ 45 ff des Statutensatzes ein und zwar:

- a) die Kassenmitglieder auf Sonntag, den 17. Dezember cr., vormittags 10 Uhr.
- b) die Arbeitgeber auf ebenso Sonntag, den 17. Dezbr., vormittags 10 Uhr.

Die Kassenmitglieder wählen im Saale des Volkshauses in Charlottenburg, Kottbusstr. 3, und die Arbeitgeber im Kassenlokal, Kottbusstr. 3, eine Treppe.

Es sind zu wählen: von den Kassenmitgliedern: 303 Delegierte, von den der Kasse angehörenden Arbeitgebern: 167 Delegierte.

Wahlberechtigt in der 1. Gruppe ist jedes Kassenmitglied, in der 2. Gruppe jeder Arbeitgeber, welcher Beiträge aus eigenen Mitteln zahlt. Die Arbeitgeber können sich bei der Wahl auch durch ihre Geschäftsführer oder Betriebsbeamte, deren Vollmacht vor dem Wahltag im Kassenbureau eingereicht ist, vertreten lassen.

Wählbar ist jedes Kassenmitglied bzw. jeder der Kasse zugehörige Arbeitgeber, ebenso an dessen Stelle der Geschäftsführer oder Betriebsbeamte eines solchen.

Die Wähler mit die Gewählten müssen großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sein.

Die Wahlperiode der gewählten Delegierten läuft vom 1. Januar 1912 bis zum 31. Dezember 1913. Die Wahl ist geheim und wird durch Stimmzettel in einem Wahlschloß in der Weise vorgenommen, daß jeder Wähler so viel Namen auf einem Stimmzettel nennt, als Delegierte in seiner Gruppe zu wählen sind.

Der Wahlakt wird zu a) zwei Stunden, zu b) drei Stunden nach Beginn der Wahlversammlung geschlossen.

Die Legitimation der Wähler geschieht durch Vorlegung der Wahlkarte im Wahllokal. Wahlkarten werden den Kassenmitgliedern und deren Arbeitgebern auf Antrag im Kassenbureau während der öffentlichen Dienststunden unentgeltlich verabfolgt.

Charlottenburg, 8. Dezember 1911.  
Der Kassenvorstand.  
(gez.) Wilh. Ahrens. 283/9

Erfahrener Künstler erteilt nach doppelt fördernder Methode sehr erfolgreich

# Violinunterricht.

Einzelunterricht per Stunde 1,25, 1/2 Stunde 1 M., 2 Schüler zusammen per Stunde 1,50. Röhbers unter Postfach 457, Briefpostamt Berlin.

# Achtung! Bauarbeiter!

Dienstag, den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in Graumanns Festsälen, Raunustr. 27:

# Große öffentliche Wählerversammlung

für sämtliche Bauarbeiter aus den Kreisen: Guben - Fibben, Kottbus - Spremberg, Kalau - Jankau.

Tagesordnung: 301/5  
Welche Bedeutung hat die Reichstagswahl für die Bauarbeiter? Referent: Karl Wiebel.

N.B. Alle Vertrauensleute der Bauarbeiter werden dringend ersucht, die in Betracht kommenden Bauarbeiter darauf aufmerksam zu machen.  
Der Einberufer: Fritz Sinte.

# Klempner,

die bei Innungsmestern arbeiten!

Montagabend 8 Uhr bei Borgmann, Andreasstr. 21:  
zweites Ersatzwahl des Gefellen - Ausschusses,  
3. U. H. Kypke.

# Fest-Zigarren

trotz hoher Tabaksteuer zu außergewöhnlich billigen Engrospreisen

Nebenst. Original-Sumatra-Zigarro No. 18 rein überauslich 100 Stück 4,25

Nebenstehende Original-Pl.-Zigarro pikant, fein aromatisch 100 Stück 4,85

Kl. Mexiko-Zig. 100 St. M. 3.- | Diaz (mild) 100 St. 4.50 | Odera (feinblum.) M. 6.-  
Sz. Clara (Manilla) 100 St. 4.- | Exzellenz (pik., mild) 100 5.- | Barons (10 Pl.-Zigarro) 7.-

beste Qualität 25 Stück zu Mark 1.20, 1.25, 1.35, 1.40, 1.50, 1.65 usw. eleganter Packung 50 St. M. 2.45, 2.50, 2.75, 3.00, 3.25, 3.50, 3.75 usw.

Präsentkisten Verkauf nur in Originalkisten (kein Einzelverkauf) 100 St. frko. Nachh. (Tabak allein 9 Pf. frko.) Nr. 1 Nr. 2 Nr. 3 Pa. Götter-Schagtabak p. Wd. 50 Pf. 60 Pf. 70 Pf. 1.-

Götter-Schagtabak p. Wd. 50 Pf. 60 Pf. 70 Pf. 1.-  
Zigarren Berlin C., Neue Promenade 7 Tr.  
Engros vis-à-vis Haupteingang Stadtbahnhof Börse.  
Geöffnet: Wochentags bis 10 Uhr abends, Sonntags bis 8 Uhr abends.  
Preisliste franko.

# Tyloßbrönn-Kopfschmerzen

sonstigen istan Wahn auf dem guten Geschmack und der vorzüglichen Bekömmlichkeit.

Löschen Sie überall mit Tyloßbrönn.

Die Qualität ist außerordentlich!



**OXO**  
Bouillon Würfel

der Compie **LIEBIG**

Wo es sich um Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüse usw. handelt, empfiehlt sich die Verwendung von Liebig's Fleisch-Extrakt, welches den Eigengeschmack der Speisen nicht verdeckt.

Feine Schneiderei für elegante Herren-Moden

fertig und nach Mass  
Garantie für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung. Auf Teilzahlung  
Wochenrate von 1 M. an

## J. Kurzberg

Rosenthaler Strasse 40  
direkt am Hackeschen Markt  
Frankfurter Allee 104  
Ecke Friedenstrasse.  
Kein Waren-Kredithaus



## Pelzwaren

Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

### Stolas u. Muffen

vom einfachsten bis elegantesten Spezialverkauf. Best Ersatz f. Skunks hervorragend billig. Nur eigene Fabrikat.

## B. Kleinmann

Sonntags geöffnet! 15. Münstr. 15. Nur 1 Troppo.

---

### Monats-Garderobe!

Die besten Winter-Galetots und 3-400 getragene Anzüge für Herren, Emotions-Anzüge, Handtaschen, sowie von Modellen getragene, voll neue Sachen (a. Seite), für jede Figur passend, in größter Auswahl zu unübertroffen billigen Preisen.  
1 Tr. der Stadt 5 Pf. mehr im Laden. Wasser- Ulfers Kletterbaum, Str. 12/13 1



**Sonntag von  
12 bis 8 Uhr  
geöffnet**

# A. Jandorf & Co

Belle-Alliancestrasse Gr. Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

## Billige Lebensmittel

Sehrer Vorrat

Frisches Fleisch, Obst  
von der Zersetzung  
ausgeschlossen.

### Wurstwaren

Gervelat o. Salamiwurst	Pfund	1.20
Schinkenwurst	Pfund	1.20
Knoblauchwurst	Pfund	95 Pf.
Teewurst	Pfund	1.10
ff. Leberwurst	Pfund	95 Pf.
Landleberwurst	Pfund	70 Pf.
Rotwurst I	Pfund	70 Pf.
Zwiebelleber- od. Rotwurst	Pfd.	48 Pf.
Rouladenwurst	Pfund	95 Pf.
Mortadella	Pfund	95 Pf.
Jagdwurst	Pfund	95 Pf.
Schinkenspeck	Pfund	98 Pf.
Muschinken	Pfund	1.20
Gänsebrust	Pfund	1.45

### Gemüsekonserven

	1/2 Dose	1/2 Dose
Stangenspargel	65 Pf.	1.20
Stangenspargel	73 Pf.	1.35
Stangenspargel	78 Pf.	1.45
Bruchspargel ohne Kopf	43 Pf.	75 Pf.
Bruchspargel mit Kopf	53 Pf.	95 Pf.
Gemischt. Gemüse	30 Pf.	50 Pf.
Schoten	—	38 Pf.
Junge Schoten	33 Pf.	55 Pf.
Feine jg. Schoten	35 Pf.	60 Pf.
Karotten in Streifen	—	30 Pf.
Kohlrabi in Scheiben	—	33 Pf.
Pfefferlinge	—	70 Pf.

### Frisches Fleisch

Schmorfleisch	Pfund	90 Pf.	Bauch	Pfund	60 Pf.
Fehrippe	Pfund	75 Pf.	Kamm oder Schuft	Pfund	65 Pf.
Querrippe	Pfund	70 Pf.	Hammelkeule im Gans	Pfund	65 Pf.
Gulasch	Pfund	65 Pf.	Dicke Rippe	Pfund	65 Pf.
Schinken im Gans	Pfund	60 Pf.	Rückenfett	Pfund	50 Pf.
Schweinekoteletts	Pfund	70 Pf.	Lieser	Pfund	55 Pf.

### Kolonialwaren

Kaffee	Pfund	1.28, 1.40
Kakao	Pfund	65, 95 Pf.
Haushaltschokolade	Pfund	68 Pf.
Victoria-Erbsen	Pfund	21 Pf.
Erbsen (geschält)	Pfund	25 Pf.
Erbsen (halbe)	Pfund	23 Pf.
Bohnen (weisse)	Pfund	22 Pf.
Linsen	Pfund	20, 25, 30 Pf.
Reis	Pfund	19, 23, 28 Pf.

### Fruchtkonserven

Pflaumen mit Stein	1/2 Dose	42 Pf.
Mirabellen	1/2 Dose	65 Pf.
Stachelbeeren	1/2 Dose	65 Pf.
Heidelbeeren	1/2 Dose	70 Pf.
Kirschen mit Stein	1/2 Dose	60 Pf.
Birnen rot oder weiss	1/2 Dose	65 Pf.

### Obst und Gemüse

Amerikaner Aepfel	Pfund	18, 25 Pf.
Kochäpfel	Pfund	13 Pf.
Kochbirnen	Pfund	17 Pf.
Apfelsinen	Dutzend	30, 50 Pf.
Zitronen	Dutzend	25, 35 Pf.
Rotkohl	Kopf	5, 10 Pf.
Weisskohl	Kopf	5, 10 Pf.
Wirsingkohl	Kopf	3, 10 Pf.
Blumenkohl	Kopf	10, 20 Pf.

Kassler	Pfund	63 Pf.
Bratgänse	Pfund	58, 63 Pf.
Fettgänse	Pfund	63, 68 Pf.
Suppenhühner		1.25, 2.00
Hasen gestreift		2.50, 3.50
Rehblätter		1.45, 1.95

### Butter und Käse

Essbutter	Pfund	1.30	Schweizer Käse	Pfund	85 Pf.
Tischbutter	Pfund	1.40	Tilsiter Käse	Pfund	50, 78 Pf.
Tafelbutter	Pfund	1.50	Limburger Käse	Pfund	55 Pf.
Schmalz	Pfund	58 Pf.	Romatour-Käse	Stück	27 Pf.

Spittelmarkt Belle-Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

## 1 Waggon prima Emaillegeschirre

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen

Schmortöpfe ohne Ring	35, 45, 55, 65 Pf.	Stielpfannen	18, 25, 35, 40 Pf.
Schmortöpfe mit Ring	48, 60, 75, 95 Pf.	Milchkocher mit Deckel	65, 90, 110
Kasserollen ohne Ring	28, 38, 48, 60 Pf.	Gas-Schmortöpfe mit Deckel	65, 85, 95, 1.25
Kasserollen mit Ring	35, 45, 55, 80 Pf.	Gas-Kasserollen mit Deckel	65, 85, 95, 1.25

Emaille-Wassereimer II ..... 65, 75, 95 Pf.

### Wie der Blitz!

In grosser Auswahl  
Gummi-Schuhe.



Ballschuhe,  
Kamelhaarschuhe usw.

6<sup>75</sup> schnell  
8<sup>75</sup> finden 10<sup>75</sup> unsere

3 Einheitspreislagen,  
Damen- u. Herren-Stiefel

Eingang beim Publikum.  
Das Eleganteste u. Beste in Form u. Ausführung.

Schuh-Sport B. Flaum.  
Süden ↔ Berlin ↔ Osten  
Oranienstr. 51. | Andreasstr. 48.

**1 Mark**  
wöchentl. Teilzahlungen  
Liefere elegante fertige  
**Herren-Garderoben**  
:: Ersatz für Mass ::  
Anfertigung nach Mass  
Tadellose Ausführung  
**Julius Fabian**  
Schneidermeister  
Gr. Frankfurter Str. 37, II  
Eingang Strausberger Platz.  
II. Geschäft: Turwistr. 18  
nur 1. Etage, keine Laden.

Wo? ist der schönste Ausflugsort?  
Sommer noch **Pichelswerder**,  
an der neuen  
Görtschöhe beim **Alten Freund**.

Der Verkauf der zurückgelieferten  
**Monatsgarderobe**  
des größten Abonnementshauses  
für feine Herrenbekleidung **J. STOCK & Co.** befindet  
sich von jetzt ab nur Friedrichstraße, Ecke Johannisstr.,  
Eingang Johannisstr. Anzüge und Paletots v. 10 M. an.

### Glas-Christbaumschmuck

Um meiner wert. Kundschaft dieses Jahr etwas ganz  
Hervorragendes zu bieten, versende ich ein noch  
nie dagewesenes **Kleinassortiment**, enthaltend  
viele gen. gesch. Neuheit. 140 Stück, bis 9 cm gross;  
eicht verillerte Blumenreflektoren, Rauch-  
reißkugeln, Eis- u. Tannenzapfen, Kugeln u.  
Koschenbuket, Glockengeläute, Trompete,  
Silbertraube, Schiff u. Schutzengel, herri-  
muspennene Phantasiesachen, Diamant-  
früchte, Hirsch im Walde usw. Ferner ein  
ganz besondere Neuheit, die von anderer Seite nicht  
geboten werden kann, in Glas künstlerisch dar-  
gestellt die Märchen am Weihnachtsbaum:  
Hänsel u. Gretel, Rethäppchen, Dorn-  
röschen u. Aschenbrödel in kleiner einreicher  
Ausführung (ges. gesch.), u. als grosses Ueberraschung  
Geschenk für die Kinder, wie Zigeunermädchen,  
Weihnachtsmann, Eule, Tauschär, Pudel u.  
Katze geg. Münzen v. M. 5.— (Grös. Nr. 5. 197).

Sortiment II: Ein Arrangement 158 Stück d. allerfeinst. vornehmst. u.  
hochelegant. Silbersachen zum selben Preis. Jedes Sortiment gebe ich  
gratis. Jeuskind in Silberkrippe, Silber-Strahlenspitze, künstl.  
Gewand, grüne Paradieslange, die leucht. Rose, 20 cm hoch,  
u. Fass u. Nist, effektiv. Beleucht. ant. d. Weihnachtsbaum, u. 1 prakt.  
Familien-Unterhaltungsspiel (ges. gesch.). — Für Händler u. Vereine  
Extra-Sort. v. M. 10.— an in kokkurrenz. Ausfüh. Versand in sorgfält.  
Verpack. v. nur prima Ware. Man versäume nicht, sich v. mein reell. An-  
gebot zu überzeugen. Für Geschenke Stücksahl Garant. Viele Dankschr.  
Christbaum- schmuckfabr. Ernesthai-Lauscha (Thür.) 22

Herrn. Böhm-Honnes, Ernesthai-Lauscha (Thür.) 22



Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Wiederaufnahme der Arbeit

Durch die Forme geht anscheinend ohne Zwischenfälle von statten. Freilich dauert nach so langer Arbeitsruhe die Entfaltung der vollen Tätigkeit einige Zeit. Doch herrscht anscheinend überall das Bestreben, Konflikte zu vermeiden.

Die Genossen Meier und Reue, die von der Streikversammlung in Kellers Festhallen bestimmt waren, neben der eigentlichen Verhandlungskommission an eventuellen weiteren Beratungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgeberkommission teilzunehmen, machen uns darauf aufmerksam, daß sie bei den Verhandlungen beide auftragsgemäß verfahren sind, das heißt die im Juli aufgestellten Forderungen vertreten haben. In der Versammlung am Mittwoch, den 6. Dezember, haben sie dann über ihre Bemühungen bei den Verhandlungen einen Bericht gegeben, hierbei aber nicht die Annahme der letzten Verhandlungsergebnisse empfohlen, sondern ausdrücklich erklärt, daß sie die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung der Versammlung überlassen müßten, da die Versammlung ja auch die Verantwortung über die zu treffende Entscheidung zu tragen habe. Die Genossen erklärten, daß sie glauben, diese Stellung einnehmen zu müssen, angesichts der allgemeinen gegenwärtigen Situation und angesichts der großen Verantwortung, die jeder, der zu dieser Sache in einer Versammlung sprach, zu tragen hat.

Streik und Aussperrung der Isolierer.

Der Aussperrungsbeschluss des Zentralverbandes der Isolierfirmen Deutschlands ist nun am Mittwoch und Donnerstag zur Ausführung gebracht worden. Am Donnerstagabend hielten deshalb die Isolierer und Helfer Berlins eine Versammlung ab, um zu der nun eingetretenen Situation Stellung zu nehmen. Da die der Zweigvereinsvorsitzende vom Bauarbeiterverband, berichtete, daß die Unternehmer bei den vorausgegangenen Verhandlungen eine Lohnzulage von 5 Pf. pro Stunde, verteilt auf zwei Jahre, bewilligt haben. Doch habe die bewilligte Lohnerhöhung nur einen problematischen Wert, solange nicht bestimmte Mindestlöhne vertraglich festgelegt werden, weil es die Unternehmer ja infolge ihrer Organisation jederzeit in der Hand haben, nicht nur jegliche Steigerung der Löhne in Wirklichkeit zu verhindern, sondern auch die Löhne herabzusetzen. Sie branden nur bei der Einstellung von neuen Arbeitern deren vorherige Arbeitgeber nach den den Arbeitern gezahlten Löhnen zu befragen. Der dadurch ermöglichte Lohndruck kann in einem Tarifverhältnis, wenn Mindestlöhne garantiert werden, nicht eintreten. Die Unternehmer weigern sich jedoch, einen Tarifvertrag abzuschließen. Sie sind der Meinung, daß der Arbeitsvertrag schon durch die Arbeitsordnung, die für den Arbeiter nur Pflichten und für den Unternehmer nur Rechte kennt, genügend geregelt ist. Es war nun das Ziel der Arbeiter, die einzelnen Firmen zu Tarifabschlüssen zu bewegen, wobei nicht nur die Lohnfrage, sondern auch die Arbeitsvermittlung geregelt werden soll. Und zwar sollte der Zustand, der vor dem Jahre 1909 bestand, wieder herbeigeführt werden, nämlich daß die Unternehmer gehalten sind, ihre Arbeitskräfte von dem Arbeitsnachweis, der vom Verband im Gewerkschaftshaus am Engelauer unterhalten wird, zu beziehen. In den letzten Jahren hatten die Unternehmer die Arbeitsvermittlung in der Hand. Die Vermittlungsstelle befindet sich in der Wittichner Straße, Lohnunterschieden bei der Firma Meinhold u. Co. gaben nun den Anlaß zum Angriff. Da die Firma auf die Forderungen ihrer Arbeiter nicht einging, legten diese entschlossen die Arbeit nieder. Bald darauf kam es auch bei der Firma Krause zum Aussperrn. Da beide Firmen dem Arbeitsgeberverbande angehören, so entschloß sich dieser, seinen bestreikten Mitgliedern zu Hilfe zu eilen, was dadurch geschah, daß er beschloß, sämtliche organisierten Arbeiter auszusperrn. Bis zum Donnerstag sind von den 12 Firmen, die dem Unternehmerverbande angehören und etwa 176 Arbeiter beschäftigen, 8 diesem Beschlusse nachgekommen, so daß jetzt 135 Isolierer und Helfer im Streik stehen bzw. ausgesperrt sind. Die anderen Ringfirmen werden wahrscheinlich erst ihre Arbeiten fertigstellen lassen wollen, bevor sie aussperrn. Das müßte unbedingt verhindert werden, meinte der Redner. Aber auch die nichtausgesperrten unorganisierten Arbeiter bei den aussperrnden Firmen müssen unbedingt zur Arbeitsvermittlung gezwungen werden. Unterstützung wird ihnen vom ersten Tage ab begehrt, wenn sie dem Bauarbeiterverbande beitreten. Die Kosten der Aussperrung werden, wenn sie auf Berlin beschränkt bleiben sollte, schon von der Lokalliste getragen werden, da ja höchstens 200 Mann zu unterstützen sind. Aufgabe der Streikenden bzw. Aussperrten ist es, nicht nur Streikposten bei den Firmen zu stellen, sondern auch die Bauten eifrig zu kontrollieren, damit der vom Arbeitgeberverbande inszenierte Kampf ein vollständiger auf der ganzen Linie und damit den Arbeitern auch der Erfolg gesichert wird. An den beifällig aufgenommenen Bericht knüpfte sich eine ziemlich ausgedehnte Diskussion. Die Redner sprachen alle im Sinne des Referenten. In der Hauptsache handelte es sich jedoch um die Firmen, die dem Unternehmerverbande nicht angehören und sich zum Abschluß eines Tarifvertrages, wie er von den Arbeitern erstrebt wird, bereit erklärt haben. Einige Redner wünschten, daß auch bei diesen Firmen die Arbeit eingestellt werden sollte, weil, wenn bei denen gearbeitet werden würde, die Bautenkontrolle erschwert wird. Nach reiflicher Aussprache kamen jedoch auch diese Redner zu einem anderen Ansichte und zogen ihre Anträge wieder zurück. Danke erdickte dann noch an der Hand der Statuten die Pflichten, die sowohl die Streikenden bzw. Aussperrten als auch die in Arbeit verbleibenden Verbandsmitglieder dem Verbande gegenüber haben, sowie auch die Rechte, die ihnen zustehen.

Zur Lohnbewegung in der Herrenmaßebranche!

Der Detailistenverband der Bekleidungsindustrie hat am 7. Dezember im Altstädter Hof unter Vorsitz des Kaufmanns Baer von der Firma Baer Sohn eine Versammlung abgehalten, in der die Kündigung des zwischen den Inhabern der Maßgeschäfte und den Schneidern vereinbarten Lohnvertrages und der mit der Kündigung gleichzeitig eingegangene neue Tarif einer eingehenden Besprechung unterzogen wurden. Das Ergebnis der sehr lebhaften Debatte war die Wahl einer fünfgliedrigen Abordnung, die in direkte Verhandlungen mit dem Verband der Schneider treten soll.

Eine Kundgebung der Berliner Chemigraphen für die ausgesperrten Steindrucker und Lithographen.

Die Berliner Chemigraphen (organisiert im Verbande der Lithographen und Steindrucker) hielten ihre Monatsversammlung in den Kaminhallen ab. Nach einem klaren, scharfpointierten Vortrage des Genossen Domini über das Thema „Die Gewerkschaften und die Reichstagswahl“, welcher starken Beifall auslöste, teilte der Vorsitzende mit, daß in der außerordentlichen Versammlung vor drei Wochen circa 600 Kollegen anwesend waren. Danach wurde vom Vorsitzenden Bericht gegeben über den Stand der Streik- und Aussperrbewegung der Lithographen und Steindrucker. Es wurde einstimmig und freudig beschlossen, den ausgesperrten Kollegen durch eine Weihnachtskassierung ihre volle Sympathie zu dem ausgeprägten Kampfe auszudrücken. Der Vorsitzende konnte mitteilen, daß die Chemigraphen schon vor der Versammlung eine Sammlung

eingeleitet haben, wie sie in gleich hoher Weise noch nie dagewesen ist. Es haben 3 B. die Kollegen einer Anstalt (76 Kollegen) den Betrag von 557 M. auf eine Liste gezeichnet. Die Chemigraphen erkennen um so mehr die Berechtigung der Forderungen der Lithographen und Steindrucker an, als die Chemigraphen bereits unter besseren Verhältnissen arbeiten, wie sie die Forderungen der kämpfenden enthalten. Durch diese Solidaritätsbewegung ist zugleich das Verste des Schupverbandes der Steindruckereibesitzer, daß die im Lithographen- und Steindruckerverbände mitorganisierten Berufsgruppen mit diesem schon elf Wochen dauernden Kampfe nicht einverstanden seien, glänzend widerlegt. Der Vorsitzende konnte konstatieren, daß die Kollegen willens sind, die Sammlung nach Weihnachten weiterzuführen, um den Kampf ihrer Kollegen mit Erfolg zu Ende geführt zu sehen.

Zur Zigarrenarbeiterbewegung in Groß-Berlin.

Die Zigarrenfabrik Wallenda, Seestr. 114, beilehigt sich einer edlen Bescheidenheit in Hinsicht auf die Höhe der gezahlten Löhne. Was sonst der Lohn in Berlin gestiegen sein, so werden dort noch Löhne gezahlt, die sich in ihrer Niedrigkeit mit Boeser u. Wolfsschen vergleichen lassen. Man höre und staune! Einrollen 3.00 und Nebenarbeiten noch dazu. Das ist ja beinahe noch schlimmer als bei Krumhauer in der Reuen Hofstr. 9 oder bei Wiegand, Lybener Str. 18. Bei diesem Lohn kann der Arbeiter nur selten auf 15,00 pro Woche kommen.

Arbeiter, Raucher! Kauft nur dort Eueren Weihnachtsbedarf an Zigarren ein, wo man das grüne Plakat führt, unterschrieben Alwin Schulze.

Beachtet die Veröffentlichungen im „Vorwärts“.

Der Vertrauensmann der Tabakarbeiter.

Deutsches Reich.

Zur Tabakarbeiteraussperrung

wird uns aus Rindeln i. Westf. gemeldet: Die Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen in den bestreikten westfälischen und lippsischen Betrieben, welche den Anlaß zur Aussperrung gaben, werden nunmehr fortgeführt unter Hinzuziehung von Vertretern der Reuenerkommission.

Für die lippsischen Betriebe leitet die Verhandlungen Herr Höhland, Oberbürgermeister in Limburg, und für die übrigen Betriebe Herr v. Porries, Landrat für den Kreis Serford.

Gescheiterte Verhandlungen in deutschen Steindruckergewerbe.

Von den in Deutschland vorhandenen 15 800 Lithographen- und Steindruckergehilfen befinden sich seit 10 Wochen rund 4500 im Streik bzw. Aussperrung und außerdem circa 1800 Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen.

Um den gegenwärtigen Stand der Bewegung zu besprechen, tagte am 3. Dezember im Berliner Gewerkschaftshause eine Konferenz von Vertretern des Verbandes der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe. In dieser wurde zunächst über die Korrespondenz berichtet, die seit dem Scheitern der Verhandlungen vom 15. August bis jetzt zwischen dem Vorstand des Unternehmerverbandes deutscher Steindruckereibesitzer und dem Hauptvorstand des Gehilfenverbandes der Lithographen, Steindrucker usw. gewechselt ist. Da von beiden Seiten die Bereitwilligkeit zu Verhandlungen zu erkennen gegeben war, fand auf Vorschlag des Gehilfenverbandes am 27. November eine unverbindliche Aussprache statt, an der von beiden Seiten je zwei Vertreter teilnahmen. In dieser wurde von den Vertretern des Unternehmerverbandes der Standpunkt vertreten, daß weitere Verhandlungen nur möglich seien, wenn die Arbeitszeitfrage dabei ausschaltbar und die 53stündige Arbeitswoche akzeptiert werde. Um die Bahn frei zu machen für Verhandlungen über die übrigen Forderungen, die bei den gescheiterten Verhandlungen am 15. September nicht besprochen wurden (die Lohn-, Lehrlings-, Ueberstundenfrage usw.), beschloß der Hauptvorstand des Gehilfenverbandes Verhandlungen einzuleiten auf der Grundlage der 53stündigen wöchentlichen Arbeitszeit.

Die Konferenz billigte es, daß der Hauptvorstand die Bahn frei gemacht habe für neue Verhandlungen, da diese zeigen werden, ob dem Unternehmerverband an einer annehmbaren Regelung der Verhältnisse etwas gelegen ist. Die Konferenz vertrat aber auch nach eingehender Aussprache der aus den Streik- und Aussperrpunkten erstatteten Berichte über die Situation einmütig den Standpunkt, daß der Kampf nach wie vor mit aller Energie weitergeführt werden müsse, sofern die Haltung des Unternehmerverbandes eine die Gehilfenchaft befriedigende Regelung der Differenzen nicht erwarten läßt. Dem der Stand der Bewegung ist für die Arbeiterschaft nach wie vor günstig und die Haltung der Streikenden und Aussperrten eine musterhafte. Obgleich Streikbrecher im In- und Auslande gesucht und denselben die höchsten Löhne gezahlt werden, ist die Zahl der angeordneten Streikbrecher sehr gering.

Die Konferenz befahte sich ferner mit der Frage der Gewährung eines Mietzuschusses an die kämpfenden zu Reujahr; ein solcher soll geleistet werden. — Auch wurde auf Anregung vieler Mitglieder eine Weihnachtskassierung unter den in Arbeit stehenden Mitgliedern des Gehilfenverbandes beschlossen, von der man ein gutes Erträgnis bestimmt erwartet, um den Streikenden und Aussperrten nebst ihren Familien ein schönes Weihnachtsfest zu besorgen. — So wurde also für alle Fälle in jeder Beziehung Vorsorge getroffen.

Die oben erwähnten Verhandlungen wurden nun am 7. Dezember aufgenommen. Entgegen der Bedingung, daß bei denselben die Arbeitszeitfrage ausschaltbar soll, legten die Unternehmer folgende Formulierung vor, die bezüglich der Arbeitszeit zuerst festgelegt werden sollte.

Die effektive wöchentliche Arbeitszeit beträgt für Steindrucker (auch für Korrekturlithographen) 53 Stunden, für Lithographen 48 Stunden. Die Arbeitszeit ist eine effektive, sowohl bei 53 Stunden als auch bei bestehender kürzerer Arbeitszeit. Die Prinzipale haben das Recht, eine bestehende kürzere Arbeitszeit auf 53 Stunden zu erhöhen. Jedoch ist in diesem Falle eine Erhöhung des Wochenlohnes entsprechend der erhöhten Stundenanzahl herbeizuführen. Ein- und Auslaufen, An- und Auskleiden, Waschen usw. hat außerhalb der Arbeitszeit zu geschehen. Dem Prinzipal steht das Recht auf Einführung von Kontrollapparaten und -Einrichtungen zu. Der Einführung und Benutzung derselben dürfen keine Schwierigkeiten bereitet werden.

Diese Formulierung würde für viele Gehilfen eine Verlängerung der Arbeitszeit bringen, denn jetzt arbeitet bereits eine größere Zahl weniger als 53 Stunden. Der in den seitherigen Abmachungen stehende Satz, daß bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen unberührt bleiben, soll in Zukunft wegbleiben, so daß der Arbeitgeber das Recht hat, statt der von den Gehilfen geforderten Arbeitszeitverlängerung auf 51 Stunden die Arbeitszeit zu verlängern. Diese Zustimmung mußte von den Gehilfenvertretern abgelehnt werden; diese wünschten Vertagung dieses Punktes (Arbeitszeit) und Eintritt in die Beratung der übrigen Punkte (Arbeitslohn, Lehrlingsfrage usw.). Die Vertreter des Unternehmerverbandes bestanden jedoch darauf, daß, ehe dies geschehen könne

erst der Punkt Arbeitszeit nach ihrer Formulierung festgelegt werden müsse. — Nach weiterer ergebnisloser Aussprache wurden die Verhandlungen hierauf bis auf weiteres abgebrochen.

Achtung, Metallarbeiter! In der Metallwarenfabrik von Monka und Co. in Posen haben wegen der ablehnenden Haltung der Firma gegen die berechtigten Wünsche der Arbeiter die Schleifer, Löter, Polierer, Gestöher, Galvanisierer und Risseure die Kündigung eingereicht. Der Unternehmer hat der Kommission, welche die Forderungen vertreten hatte, den Rat gegeben, in die polnische Organisation überzutreten, dann würde er zu einem Entgegenkommen bereit sein. Wir erziehen den Zusatz von Metallarbeitern der oben genannten Branchen von Posen fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Zur Bewegung des deutschen Buchdrucker-Hilfspersonal. Eine Versammlung des Buchdrucker-Hilfspersonal für Rürnberg, Nürnberg beauftragte sich mit den gescheiterten Tarifverhandlungen in Leipzig und erklärte einmütig, daß es mit Entschiedenheit nehme von den Vorschlägen des Deutschen Buchdruckervereins, die bei den Leipziger Verhandlungen zutage traten. Es soll aber nochmals versucht werden, Verhandlungen anzubahnen, um wenigstens den Abschluß eines Dreijährigen herbeizuführen. Sollte dies nicht gelingen, so sind die Arbeiter und Arbeiterinnen entschlossen, das letzte Mittel anzuwenden, um bessere Arbeitsbedingungen zu erlangen und die geplanten Verschlechterungen — Arbeitszeiterweiterung um eine halbe Stunde, Entfremdung der Verbandsfunktionäre aus dem Arbeitsnachweis usw. — abzuwehren. Die Arbeiter und Arbeiterinnen verpflichteten sich, wöchentlich einen Extrabeitrag von 50 resp. 30 Pf. zu leisten.

Der Streik der Mühlenarbeiter auf der Hildebrandtschen Mühle in Ragdeburg, bei dem Berliner Spindel ihr Unwesen trieben, ist vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts beigelegt worden. Der Unternehmer sowohl wie eine Versammlung der Streikenden stimmten den Einigungsvorschlägen zu.

Ausland.

Die Postbeamten und der Generalstreik.

London, 7. Dezember 1911. (Fig. Ver.) Unter den englischen Postbeamten herrscht augenblicklich eine große Unzufriedenheit mit ihrer Lage. Die Postbeamten verlangen eine Gehaltszulage, die die Verteuerung aller Lebensbedürfnisse wieder ausgleichen soll. Ihrem Verlangen, eine Untersuchungskommission möge sich mit dem Problem beschäftigen, ist die Regierung mit dem Versprechen entgegengekommen, in zwei Jahren eine Kommission zu ernennen. Das würde im günstigsten Falle bedeuten, daß die Postangestellten die gewünschte Gehaltssteigerung im Jahre 1916 bekämen. Ueber diese Antwort des Postministers sind die Angehörigen sehr enttäuscht. In ihren Reihen spricht man von einem Generalstreik der Postangestellten zu Weihnachten. Die Frage, ob dieser Streik stattfinden soll oder nicht, wird nächsten Sonntag auf einer nationalen Konferenz in Birmingham entschieden werden. Es gibt in Großbritannien fünf größere Gewerkschaften der Postbeamten, die zusammen 70 000 Mitglieder haben. Die Beamten dieser Gewerkschaften sind gegen den Streik. Auch das gemeinschaftliche Komitee der fünf Organisationen hat sich gegen den Streik ausgesprochen. Diese Politik der Gewerkschaftsbeamten stößt aber in den Massenversammlungen auf den heftigsten Widerstand und es ist fraglich, ob die Gewerkschaftsbeamten imstande sein werden, die Birminghamer Konferenz in ihrem Sinne zu beeinflussen.

Schmerzlich für Compers.

New York, 20. November 1911. (Fig. Ver.)

Auf dem gegenwärtig zu Atlanta, Georgia, tagenden Jahreskongress der American Federation of Labor (amerik. Gewerkschaftsbund) erlebte deren Präsident, Samuel Gompers, nicht eitel Freude. Der von Mc Donald, einem Delegierten der Western Federation of Miners, eingereichte Antrag, welcher die Mitgliedschaft der National Civic Federation, dieser die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit predigenden amerikanischen Ausgabe des deutschen Reichsverbandes zur Befämpfung der Sozialdemokratie, als unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur American Federation of Labor erklärte, richtete sich unbeschränkt gegen Gompers. Ein anderer Antrag, welcher die Wahl der Beamten der Gesamtmitgliedschaft der Federation übertrug, während dieselbe bisher von den Delegierten auf den Jahreskongressen erfolgte, ist im Falle seiner Annahme geeignet, die sonst ungewöhnliche Wiederwahl des langjährigen Präsidenten Compers in Frage zu stellen.

Die vorsehend aufgeführten und andere progressive, Compers verhasste Anträge gingen von Sozialisten oder doch von radikalen Elementen, also — nach Comperscher Auffassung — „dem feindlichen Lager“ aus. Von vornherein mußte Compers mit ihnen rechnen. Daher werden sie ihm kaum eine persönliche Enttäuschung bereiten haben.

Ganz anders erhält es sich mit dem Bericht, welchen James Duncan, der erste Vizepräsident der American Federation of Labor, auf dem Kongress zu Atlanta über seine Tätigkeit und seine Beobachtungen als Delegierter zu der in Budapest abgehaltenen internationalen Gewerkschaftskonferenz erstattete. Duncan gehört nach dem hiesigen Sprachgebrauch zu der „offiziellen Familie“ von Compers, mit dem er bislang auch am gleichen Strang zog.

Personlich unternahm Compers im Anschluß an die Pestser internationale Gewerkschaftskonferenz eine Reise, welche ihn auch nach Deutschland führte. Ohne seine Rückkehr nach den Vereinigten Staaten abzuwarten, begeisterte er in Korrespondenzen, welche — selbstverständlich gegen hohe Bezahlung — in amerikanischen großkapitalistischen Blättern erschienen, die deutsche Sozialdemokratie und beurteilte die dortige Gewerkschaftsbewegung in recht abschätziger Weise. Er fand, daß die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterkraft Europas recht mäßig sei. Insbesondere war ihm die sozialdemokratische Durchdringung der deutschen Gewerkschaften ein arges Dorn im Auge. Duncan verschaffte sich zwar nicht durch Bedienung amerikanischer, demokratischer und republikanischer Organe seine Nebennehmungen; er beschränkte sich darauf, dem in Atlanta tagenden Gewerkschaftskongress einen Rechenschaftsbericht zu erstatten. Dafür nahm er sich mehr Zeit, in Europa Beobachtungen zu machen und das Gehörte und Gesehene reiflich zu überlegen. Ueber Deutschland schreibt Duncan u. a.:

„Dank seiner zwei großen Arbeiterbewegungen hat das deutsche Reich bei weitem die Führung unter den Ländern des europäischen Kontinents. Da ist eine vorzügliche Gewerkschaftsbewegung mit beiläufig zwei Millionen Mitglieder. In vielen Richtungen ergreifen die deutschen Gewerkschaften so weit voran, daß wir sie erst in vielen Jahren einzuholen vermögen. . . . In anderer Beziehung allerdings sind die Deutschen ebensoweit hinter und zurück.“

Den letzten Satz sucht Duncan im Gegensatz zu seinen übrigen Auffstellungen nicht zu begründen, so daß man sich des Eindruckes nicht erwehren kann, er wolle nur die billigere Pille überzuckern, die er Compers veralfolgt, wenn er sagt:

„Das andere, bereits erwähnte Ringen der deutschen Arbeiterschaft ist politischer Natur. Die deutsche werktätige Bevölkerung ist Trägerin einer stamm organisierten politischen Bewegung. Erhebt sich zwischen der politischen Partei und den Gewerkschaften eine Differenz, so findet eine gemeinschaftliche Konferenz statt, nach welcher die politische und die gewerkschaftliche Organisation geschlossen auftreten.“

Partei und Gewerkschaften haben getrennte Zielungskreise. Diejenigen unter uns, welche die europäische sozialistische Be-



Wegung nach dem künftigen Vorgehen gewisser nordamerikanischer Sozialisten beurteilen, befinden sich in einem Irrtum.

Fortfahrend sagt Duncan, im deutschen Reiche lasse die Sozialdemokratie nichts unversucht, die Gewerkschaften zu härten.

Recht interessant sind Duncans Ausführungen über die christlichen Gewerkschaften, die er folgendermaßen charakterisiert:

„Im deutschen Reiche wie in anderen Staaten des europäischen Festlandes gibt es sogenannte Arbeiterorganisationen, welche sich den Namen christliche Gewerkschaften beilegen. Zum Glück sind sie numerisch schwach. Sie werden, so weit ich zu beurteilen vermag, von dem Klerus großgepäpelt. Die Beiträge sind gering; sie machen ungefähr ein Fünftel dessen aus, was die Mitglieder der (freien; Anm. des Korrespondenten) Gewerkschaften zu bezahlen haben.“

Unbestrittenermaßen nimmt diese Gesellschaft (d. h. die christlichen Gewerkschaften) je nach den Weisungen der Geistlichkeit an den im Interesse der Arbeiterschaft geführten Kämpfen teil oder hält sich von denselben fern. Das ist schon arg genug; aber noch viel schlimmer ist der Umstand, daß sich die Christlichen zu Streikbrechern hergeben, wenn der sie beherrschende Klerus es gebietet, weil er die Ziele der fraglichen Arbeiterbewegung mißbilligt.“

Der deutschen sozialdemokratischen Partei stellt Duncan folgendes Zeugnis aus:

„Gegen Imperialismus und Militarismus ist die politisch organisierte sozialdemokratische Partei, deren Ziel die Errichtung einer demokratischen Regierung ist. . . . Es gibt ja auch andere Parteigruppen, welche auf ihre Art gegen den Imperialismus protestieren. Aber die Sozialdemokratie ist die einzige, organisierte politische Partei, welche einen lebendigen und tatkräftigen Protest gegen Imperialismus und Gewalttätigkeit bedeutet. . . .“

Die europäische Arbeiterbewegung wirkt schon an und für sich erzieherisch. Allenfalls tritt die Harmonie zwischen Gewerkschaft und Sozialdemokratie zutage, wobei die Gewerkschaft den Kampf um Verbesserung der Arbeitsverhältnisse führt, während die sozialistische Partei die Interessen der werktätigen Bevölkerung auf politischem Gebiete wahrnimmt.“

Wie eine Anlage gegen den fanatischen Sozialistenhasser Compers liest sich der Rechenschaftsbericht Duncans, des ersten Vizepräsidenten der American Federation of Labor.

Maisfeierersammlung als eine öffentliche im Sinne des Reichsvereinsgesetzes anzusehen, stellten sich jedoch auf den Standpunkt, daß in der Ausschmückung des Saales mit roten Fahnen ein „Tragen republikanischer Abzeichen“ zu erblicken sei, ähnlich in dem Sinne wie es mit Kränzen mit roten Schleifen bei Begräbnissen von Sozialdemokraten anzusehen sei. Das Oberlandesgericht hat auf die Revision des Angeklagten hin das Urteil des Landgerichts Freiberg aufgehoben und den Beschuldigten kostenlos freigesprochen. Zur Begründung führte der Vorsitzende des Strafsenats folgendes aus: Der Strafsenat des sächsischen Oberlandesgerichts hat zwar im Jahre 1906 entschieden, daß das Aufhängen von roten Fahnen bei sozialdemokratischen Versammlungen als öffentliches Tragen republikanischer Abzeichen im Sinne des sächsischen Gesetzes vom 14. Juli 1849 aufgefaßt werden kann. Hinsichtlich dieser Rechtsauffassung sind dem Oberlandesgericht jedoch Bedenken gekommen, denn der Wortlaut der Verordnung kann nur dahin aufgefaßt sein, daß lediglich physischen Personen das Tragen republikanischer Abzeichen zu verboten ist. Das Verbot findet jedoch keine Anwendung, wenn bei sozialdemokratischen Maisfeiern, Parteitagungen und ähnlichen Versammlungen rote Fahnen als Dekorationschmuck in Pfeilern benutzt werden.

**Telephonstreuben.**

Wegen Verleibung einer Fernsprechbeamtin hatte sich gestern der Kaufmann Bruno Schulz vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. — Der Angeklagte, welcher Inhaber eines größeren Geschäftes ist, hatte am 10. Oktober d. J. ein sehr wichtiges telephonisches Gespräch zu führen. Ueber falsche Verbindungen aufgeregt, rief er der Telephonbeamtin zu: „Sie haben mich nicht verbunden, Sie Quatschkopf, Sie!“ Die Folge dieser Kränkerung war die jeßige Anlage wegen Verleibung, trotzdem sich Sch. bei der Postbehörde, nachdem er von den Anstrengungen dieses einen Gesprächs wieder genesen war, entschuldigt hatte. Die Postbehörde machte jedoch die Rücknahme des Strafantrages von der Zahlung einer Buße von 30 M. abhängig, die der Angeklagte nicht zahlte. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 20 Mark.

**Erpresserprozesse.**

Der Kaufmann Philipp Groß stand gestern vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I, unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Lieber, unter der Anlage der Erpressung. Der Angeklagte, ein jetzt 34-jähriger Mann, wird von der Anklagebehörde als ein äußerst gefährlicher Erpresser angesehen. Er hat sich im Jahre 1903 mit einer wegen Erpressung gegenüber dem Bringen Bernhard von Sachsen-Weimar zu acht Monaten Gefängnis verurteilten Halbweibdame verheiratet. Im November 1910 ist diese Ehe geschieden worden. Die Anklage wirft dem Angeklagten vor, daß er in drei Fällen ganz haarsträubende Erpressungen gegen reiche Leute begangen bezw. zu begreifen versucht habe, die von seiner Ehefrau eingefangen worden wären, mit ihr in intime Beziehungen zu treten. Nach Ansicht der Anklage hätten die Eheleute dabei ein raffiniert ausgeklügeltes Spiel gespielt und es so eingerichtet, daß der Angeklagte von dem unerlaubtem Verlehen mit seiner Frau „ganz zufällig“ Kenntnis erhielt, bezw. die Sünder in flagranti „ertrappe“, darob in große Wut geriet und die Gelegenheit zu Erpressungen im größten Stil wahrnahm. So soll er einem inzwischen verstorbenen Kaufmann L. 63.000 M. bar und für circa 20.000 M. in Wechseln abgenommen haben. Bei einem Bankier S. ist es bei einem Versuch geblieben, da Herr S. gar nicht daran dachte, Geld zu bezahlen, den Angeklagten vielmehr an seinen Rechtsbeistand verwies, bei dem Groß aber seine angeblichen Geldansprüche vorrichtigerweise nicht geltend machte. Sehr böse ist es einem trotz seiner 70 Jahre noch sehr lebensfrohen Bankier G. gegangen, dem in dem Drange seiner Konjulgatsgeschäfte der Sinn für das Ewig-Weibliche nicht verloren gegangen ist. Dieser mit gutem Humor ausgerüstete alte Herr hatte den Lodungen der Frau Groß nicht widerstehen können, war dieser in ihre Wohnung in der Suarezstraße gefolgt und dort von dem Angeklagten, der

plötzlich auf der Tischfläche erschien, ertrappt worden. Es soll dann zu einer sehr häßlichen Szene gekommen sein, die damit endete, daß der alte Herr einen Sichtwechsel über 15.000 M. ausstellte und diesen schon am nächsten Tage einlösen mußte. In der getriebenen Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, schilderte er sein Erlebnis in tragikomischer Weise. Nach seiner Darstellung mußte der Gerichtshof in die Erwägung eintreten, ob es sich hier nicht um eine Erpressung unter Anwendung körperlicher Gewalt handele. — Staatsanwalt Gutjahr beantragte auf Grund der Aussage des Zeugen G. diesen Fall dem Schwurgericht zu überweisen, den Fall des Bankiers S., der durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, abzutrennen und den Fall des verstorbenen Kaufmanns L. zu Ende zu verhandeln, da die Zeugen zum Teil von auswärts erschienen seien. Das Gericht beschloß nach längerer Beratung: daß die Sache in allen Teilen dem Schwurgericht zu überweisen sei, da hinreichender Verdacht vorliege, daß die Zukündigkeit des Schwurgerichts gegeben sei, indem die Erpressung in einem Falle mit Gewalt geübt, im übrigen aber eine einseitige Verhandlung aller Anklagefälle angemessen sei.

**Schantkonfessionsentscheidung wegen Förderung von Rennwetten.**

Im Lokale des Schankwirts Hiesfeld hatte ein Buchmacher Rennwetten angenommen und auch den Ertrag zur Auszahlung gelangen lassen. Der Gastwirt wurde wegen Weisheit zum gewerbemäßigen Glücksspiel, sowie wegen Duldens von solchem in seinem öffentlichen Lokale zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Dann klagte der Berliner Polizeipräsident gegen ihn auf Entziehung der Schankkonfession. Der Bezirksauschuh entzog ihm auch die Konfession, weil von ihm zu befürchten sei, daß er in Zukunft sein Gastwirts-gewerbe zur Förderung des unerlaubten Glücksspiels ausnützen werde.

Das Oberverwaltungsgericht hob dieser Tage das Urteil auf und belieh B. die Konfession. Begründend wurde ausgeführt: Der Senat stehe auf dem Standpunkt, daß es sich bei Rennwetten um ein Glücksspiel handele, weil Gewinn und Verlust vom Zufall abhängig seien. Es wäre deshalb an sich auch zulässig, einem Gastwirt die Konfession zu entziehen, wenn der Verwaltungsrichter zu der Ueberzeugung gelange, daß der Wirt in Zukunft sein Gewerbe zur Förderung des Rennwettspiels ausnützen werde. Das Oberverwaltungsgericht könne vorliegend aber noch nicht zu der Ueberzeugung kommen, daß das von B. zu befürchten wäre. Und zwar deshalb nicht, weil es ihm glaube, daß er zur Zeit der Tat den Charakter des Rennwettspiels als eines Glücksspiels noch nicht gefaßt habe. Anders würde es liegen, wenn sich B. trotz der nunmehrigen Belehrung wieder in der fraglichen Richtung vergehen würde.

**Wasserhaubt-Nachrichten**

Der Landesankalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserhaubt	am 7. 12.	am 8. 12.	Wasserhaubt	am 7. 12.	am 8. 12.
Kemel, Mühl	89 <sup>1</sup>	-8	Saatz, Großh.	58	+6
Bregel, Zuthenburg	-57 <sup>1</sup>	+1	Hassel, Sanden <sup>1</sup>	36	0
Beißel, Horn	-8 <sup>1</sup>	-12	Rathenow <sup>1</sup>	10	-2
Oder, Ratibor	98	0	Spree, Sörsenberg <sup>1</sup>	80	0
„ „ „ „	62	+4	„ „ „	80	-2
„ „ „ „	72	0	Weser, Rindben	103	-
Warte, Schrumm	8 <sup>1</sup>	+6	„ „ „	167	+5
„ „ „ „	-26	0	„ „ „	318	-4
Rege, Borsdam	-26	-6	„ „ „	120	-1
„ „ „ „	-76	-3	„ „ „	128	-7
„ „ „ „	-194	-1	„ „ „	49	+1
„ „ „ „	22	-2	„ „ „	92	0
„ „ „ „	28	-2	„ „ „	108	+1

<sup>1</sup> + bedeutet Sturm, — Fall, — <sup>2</sup> Unterbeleg. — <sup>3</sup> Eisstand. — <sup>4</sup> Oberhalb der Brücke Eisstand. — <sup>5</sup> Grundbeleg. — <sup>6</sup> Grundbeleg.

**Gerichts-Zeitung.**

**Note Fahnen in Sachsen verboten?**

Das preussische Oberverwaltungsgericht hat bereits im Jahre 1891 anerkannt, daß das Verbot sozialdemokratische Abzeichen zu tragen, eine rote Fahne zu entfalten und dergl. ungültig ist, weil es dem Reichsstrafgesetzbuch widerspricht. Trotzdem hat das sächsische Oberlandesgericht an dem Irrtum festgehalten, daß das Tragen sozialdemokratischer Abzeichen, ja selbst roter Fahnen auf Grund eines alten sächsischen Gesetzes strafbar sei. Jetzt hat es diese Praxis insoweit geändert, als es nun anerkennt, daß Fahnen nicht an der Kleidung angeheftete Abzeichen sind.

Nach im Jahre 1906 hatte derselbe Strafsenat ausgesprochen, daß das Tragen und Verwenden roter Fahnen bei Anzügen der Sozialdemokratie dem Tragen republikanischer Abzeichen gleich zu achten und zu bestrafen sei. Jetzt lag folgender Fall zur Entscheidung vor. Im Schenkschen Gasthose in Freiberg fand am 1. Mai dieses Jahres die von 400 Personen besuchte Maisfeier statt. Das Maisfestkomitee hatte den Saal und das Podium mit roten Fahnen geschmückt. Nach Ansicht der Polizeibehörde sollten diese roten Fahnen das Symbol der staatsfeindlichen und antimonarchistischen Gesinnung bedeuten. Der Leiter der Maisfeier, der Arbeiter Lukas, erhielt darauf ein Strafmandat über 30 M. wegen Uebertretung des aus dem Revolutionsjahre 1849 stammenden sächsischen Gesetzes, das das Tragen republikanischer Abzeichen verbietet. Der Beiratte beantragte gerichtliche Entscheidung. Die Vorinstanzen, die die

Gegründet 1867



Zentrale und Versand:  
Jerusalem Str. 32-35  
Ecke Leipziger Strasse

- Potsdamer Strasse 2
- Friedrich - Strasse 75
- Taentzien - Strasse 19a
- König-Strasse 25-26
- Schöneberg, Hauptstr. 146
- Rixdorf, Bergstr. 25-26
- Rosenthaler Strasse 5
- Charlottenburg:  
Wilmersdorfer Strasse 45

Neu eröffnet:  
Oranien-Strasse 161  
Gr.Frankfurt, Str. 123

12.50 Spezial-Verkauf:  
Taentzien - Strasse 7b

**Kräftige Winter-Stiefel**

Stiefel mit Doppelsohlen • Warmgefütterte Stiefel

**Herren:**

- Herren-Schnür-Stiefel in Rindbox und Ross-Chevreau, mit und ohne Lockkappe und Derby-schaftschnitt, in verschiedenen modernen Formen 875
- Preiswerte Boxcalf-Schnür-Stiefel mit extra starken Sohlen und Derby-schaftschnitt, in allen beliebten Modelleformen 1050
- Preiswerte Boxcalf-Schnür-Stiefel mit besonders kräftigen Doppelsohlen und Derby-schaftschnitt in beliebten modernen Formen, Goodyear-Well-Ausführung 1250

**Damen:**

- Imit. Chevreau-Schnür-Stiefel mit Lockkappe und amerikanischem Absatz. Sehr beliebte Form (ausserst preiswert) 750
- Boxcalf- und Chevreau-Schnür-Stiefel mit Lockkappe und Derby-schaftschnitt, in ganz neuen Fassons, sehr preiswert. 875
- Boxcalf- und Chevreau-Schnür- und Knopf-Stiefel in neuen beliebten Modelleformen, mit u. ohne Lockkappe u. Derby-schaftschnitt, sehr feine Ausführung 1050

**Preiswerte gefütterte Schnallen-Stiefel**  
aus Leder, Filz und Tuch, mit und ohne Lederbesatz in vielen Preislagen

**Beliebte Weihnachts-Geschenke**

Hohlegante Abendschuhe für Theater, Ball u. Gesellschaft  
Feine Stikerei- und Atlasschuhe in fast allen Farben □ Gold- und Silber-Brokatschuhe □ Chevreauschuhe in Gold u. Silber  
Schwarze Samtkalb- und Atlasschuhe mit und ohne Stikerei  
Feine Lackschuhe in französischem u. amerikan. Geschmack  
Ganz besonders preiswerte Tanzschuh-Neuheiten

**Kamelhaarstoffschuhe in neuen Dessins**

Damen: 0.85, 1.35, 1.95, 2.95 Herren: 2.50, 3.50, 4.50 Kinder: 1.00, 1.25 1.50

**Wohlfeile dauerhafte Kinder-Stiefel**

Kinder - Schnür - Stiefel, kräftiges Oberleder, in breiter Natur-Form, dauerhafter Schul- und Strapazier-Stiefel				Kinder-Schnür-Stiefel, Boxcalf und Chevreau, mit und ohne Derby-schaftschnitt, auch mit Lockkapp., rationelle Form., sehr beliebt			
25-27	28-30	31-35	36-39	25-27	28-30	31-35	36-39
450	550	650	800	550	650	750	900

Morgen, Sonntag, nachmittag bis 8 Uhr geöffnet





# In jetziger teurerer Zeit

leistest **MAGGI'S Suppen**

der sparsamen Hausfrau vorzügliche Dienste. Ein Büffel für 2-3 Liter kostet nur 10 Pf., und sie schmecken nur mit Wasser kurze Zeit gelocht, ebenso kräftig wie die besten mit Fleischbrühe bereiteten Suppen. Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Suppen** (Schulmarkt Kreuzberg).

Mehr als 30 Sorten.

„MAGGI's gute, sparsame Küche.“

## Theater und Vergnügungen

Sonnabend, 9. Dezbr. 1911.

**Neues Schauspielhaus.** Anfang 8 Uhr. *Aschenbrödel.*

**Berliner.** Der Talsman. Anfang 4 Uhr.

**Urania.** Taubenstraße 48/49. Geheimnisse der belebten Natur. Westen. Max und Moritz. Neues Volkstheater. Das Janberglöckchen.

**Thalia.** Schneewittchen. Belle-Alliance. Dornröschen. Quisen. Die Klein-Eise das Christkind lachen ging.

**Rose.** Das verzauberte Schloß. Walhalla. Der kleine Däumling. Anfang 7 1/2 Uhr.

**R. Opernhaus.** Carmen. **R. Schauspielhaus.** Der Kaufmann von Venedig. Deutsches. Turandot. Haberland. Spezialitäten.

**Jirtus Busch.** Gala-Vorstellung. **Jirtus Schumann.** Gala-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

**Urania.** Taubenstraße 48/49. Durch die Tropenländer Java, Siam und Johore.

**Kammerstücke.** Nathan der Weise. **Kurfürstentheater.** Philemon und Baucis.

**Berliner.** Die Ahnengalerie. **Leffing.** Andrun. **Römische Oper.** Regimentstochter. **Neues Schauspielhaus.** Al-Heldberg.

**Neues.** Das Rädel von Montmartre. **Westen.** Jahnha. **Residenz.** Ein Walzer von Chopin. **Neues Operetten.** Die moderne Eva.

**Kleines.** Leiden's Geburtstag. **Genz und Janny Elster.** Hedenjos.

**Schiller O.** Don Carlos. **Schiller-Charlottenburg.** Madame Sans Gêne.

**Friedr. Wilh.** Schauspielhaus. **Eberhard Holmes.**

**Rönigräber Straße.** Spielereien einer Kaiserin. **Rose.** Die größte Liebe. **Metrovoo.** Die Nacht von Berlin. **Kultspielhaus.** Die Vergnügungsreise.

**Trianon.** Mein Baby. **Thalia.** Bohmische Wirtschaft. **Quisen.** Wir tanzen durchs Leben. **Casino.** Der seltsame Holländer. **Walla.** Spezialitäten. **Wasager.** Spezialitäten. **Herrnsfeld.** Schmerzlose Behandlung. **Das Kind der Firma.** **Wintergarten.** Spezialitäten. **Reichshallen.** Stettiner Sänger. **Königstadt-Kasino.** Spezialitäten. Anfang 8 1/2 Uhr.

**Neues Agl. Operntheater.** Geschlossen. **Goldes Caprice.** Mandelblüth's Volterabend. **Walhalla.** Teufel, das hat eingeschlagen! **Moak.** Anna, die zweite Frau. **Boigt.** Geschlossen. Anfang 8 1/2 Uhr.

**Neues Volkstheater.** Geographie und Mebe. **Belle-Alliance.** Narrenspiel. **Quismed.** Der Brandstifter. **Szenenwarte.** Invalidenstr. 57-62. **Kaffee-Panorama.** Besteigung der Ruyfste. II. Wanderung auf Java.

**Schiller-Theater O.** Schiller-Theater. Sonnabend, abends 8 Uhr: **Don Carlos.** Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Das Urbild des Tartuff.** Sonntag, abends 8 Uhr: **Zapfenstreich.** Montag, abends 8 Uhr: **Don Carlos.**

**Schiller-Theater Charlottenburg.** Sonnabend, abends 8 Uhr: **Madame Sans-Gêne.** Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Maria Stuart.** Sonntag, abends 8 Uhr: **Maskerade.** Montag, abends 8 Uhr: **Madame Sans-Gêne.**

**Belle-Alliance-Theater** 4 Uhr: Dornröschen. 8 1/2 Uhr: Narrenspiel. Sonntag 8 1/2 Uhr: Othello.

**Berliner Theater.** Abends 8 Uhr: **Die Ahnengalerie.** Theater in der Königgrätzer Straße. Abends 8 Uhr: **Spielereien einer Kaiserin.**

**Neues Theater.** Abends 8 Uhr: **Das Rädel von Montmartre.** Erregte: **Fritz Massary.** Sonnt. 3 1/2 Uhr: **Der kleine Bauer.**

**Theater des Westens.** Nachm. 4 Uhr: **Max und Moritz.** 8 Uhr: **Fatalita.** Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: **Die Dame in Rot.**

**Residenz-Theater.** Direktion Richard Alexander. Heute 8 Uhr: **Ein Walzer von Chopin.** Schwan! in 3 Akte v. Kéroul u. Barré. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Volten-Backers. Morgen und folgende Tage: **Ein Walzer von Chopin.**

**Neues königl. Opern-Theater.** Sonntag, 10. Dezember, 3 1/2 Uhr: **Wallspiel N. Christians: Faust I. Teil.** Abonnements-Vorstellung. 8 1/2 Uhr: **Ein Sommertraum.** Abonnements-Vorstellung.

**Friedrich-Wilhelmstadt. Schauspielhaus.** 8 1/2 Uhr: **Sherlock Holmes mit Ferdinand Bonn.**

**ROSE-THEATER** Große Frankfurter Str. 132. Nachmittags 4 Uhr: **Das verzauberte Schloß.** Abends 8 Uhr: **Die größte Liebe.** Sonntag 3 Uhr: **Kostappchen.** 8 Uhr: **Die größte Liebe.**

**Metropol-Theater.** Große Fährdebrücke in 7 Bildern von Gul. Freund. Musik von B. Holländer. In Szene gesetzt vom Dir. H. Schult. Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet. Morgens nachm. 3 Uhr: **Miß Holyett.**

**Apollo Theater** Abends 8 Uhr: **Neues Programm.** 9 Uhr: **Harry Walden**

mit seinem Ensemble in Breitköpfig-Bauweise in 3 Akten von G. D'ontowski und H. Reichardt. Text von H. Schanzer. Musik v. B. Kollo.

**Herrnsfeld Theater** Noch nie dagewesener Lacherfolg! **Das Kind der Firma** mit Anton und Donat Herrnsfeld in den Hauptrollen. Vorher: **Schmerzlose Behandlung.** Anf. 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.

**Königstadt-Kasino.** Gde Holzmarkt u. Alexanderstraße vom 1. bis 16. Dezember: **„Familie Müller“** großes Volkstheater in zwei Bildern und das reichhaltige Spezialitäten-Programm.

**Union-Theater** Alexanderplatz und Unter den Linden. Direktion: Willy Cremer.

**Asta Nielsen** in ihrer Glanzrolle als Parforce-Reiterin in der dreifaktigen Zirkus-Tragödie: **„Der schwarze Traum“**



Asta Nielsen, die Künstlerin von so genialer Begabung und so gewaltigem Können, feierte in der Zirkus-Tragödie „Der schwarze Traum“, dem dramatisch wertvollsten aller bisherigen Lichtkunst-Spiele, ihren höchsten Triumph als „Duse der Kino-Kunst“.

**Hasenheide** Im neuen **Sensations-Programm** besonders hervorzuheben: **Moritzplatz** **„Zelle No. 13“**. Aus den Erlebnissen eines Psychiaters.

**Die 10 Sterne** der Biedermeyer-Kapelle im **Café Roland** 181 Brunnenstr. 181 bleibt unwider-ruflich der **größte Schlager des Nordens!** Jeden Sonntag, morgens 6 Uhr: **Frühkonzert.**

**Quisen-Theater.** Nachm. 4 Uhr: **Die Klein-Eise das Christkind lachen ging.** 8 Uhr: **Wir tanzen durchs Leben.** Sonnt. 3 Uhr: **Die Nacht der Liebe** 8 Uhr: **Wir tanzen durchs Leben.** **Trianon-Theater.** Täglich abends 8 Uhr: **Mein Baby.** Sonntag nachm. 3 Uhr: **Francillon.**

**Urania.** Wissenschaftliches Theater. Nachm. 4 Uhr: **Geheimnisse der belebten Natur.** 8 Uhr: **Alice Schalek: Durch die Tropenländer, Java, Siam und Johore.**

**Zirkus A. Schumann** Sonnabend, 9. Dezember, 7 1/2 Uhr: **Solrée High-Life** Neu! **Geschwister Weise** genannt: **Die Biedermeyer.** **Mr. u. Mlle. Corradini** großartiger **Dressurakt** Elefant, Zehras, Pford und Hunde. **Les Briatores** in ihrem neuen Genre. 5 Affen am fliegenden Trapez. 9 1/2 Uhr: **Die große Fee**

**1000 Jahre** auf dem **Meeresgrund** Sonntag, 10. Dezember: **2 große Vorstellungen.** 3 1/2 Uhr nachm. u. abends 7 1/2. Sowohl abends als wie auch nachmittags **ungekürzte** Aufführung der großen **Fee** 1000 Jahre a. d. Meeresgrund. Nachmittags hat jeder Besucher 1 eigenes Kind unter 10 Jahr. frei auf allen Plätze außer Galerie. Jedes weitere Kind halb. Preis.

**Passage-Theater.** Das große Festprogramm. **Der Triumph der Schönheit!** Lebende Kunstwerke **Claire Waldoff** Der tapere Herr Ängstlich **Burlesk-Sketch** mit **Georg Kaiser u. W. Goldmann** in den Hauptrollen und **12 Variété-Sensationen.**

**Passage-Panoptikum.** **Acht Wochen** bei den **Feuerfressern** Täglich zu sehen! Lebend **Die wilden Essaus** Karawane sudanesischer **Schrei-, Heul- und Feuer-Fakiro** in einem besonders auf-gebauten Dorfe. **Ohne Extra-Entree.**

**Admiralspalast** Am Bahnhof Friedrichstraße **Eis-Arena.** Von 10 Uhr an geöffnet. **Nachmittags:** **Militär-Konzert.** Um 5 1/2 Uhr: **Das Weihnachtsmärchen** **Schneewittchen** Abends **Das prächtige Eisballott:** **Alpenzauber** **Die kleine Charlotte** Apachentänze — Pushballspiel. Bis 6 Uhr und von 10 1/2, Uhr an halbe Preise. **Restaurant ersten Ranges.**

**Zirkus Busch** Sonnabend, 9. Dezbr., 7 1/2 Uhr: **Gala-Vorstellung.** Nach Unterbrechung d. Karl Hagenbeckschen Gastspiels durch die Erkrankung des Affen „Max“ **Wiederauftreten von Max und Moritz.** Herr Georg Burkhardt-Footit, Schulleiter. — Normann-Teima. **Hektor und Lolette.** Um 9 1/2 Uhr zum **58. Male:** Origin.-Ausstattungsstück des **Zirkus Busch** in **5 Bildern.** **Morgen Sonntag:** **2 große Gala-Vorstellungen 2** Zum erstenmal: auf vielseitigen Wunsch: In beiden Vorstellungen **Die Pantomime U<sup>20</sup>** ohne Kürzung und die Menschenaffen **Max und Moritz.**

**Casino-Theater** Lotzring Str. 37. Täglich 8 Uhr **Rebilität!** **Der Kampf um's Dasein!** Sonntag 3 1/2 Uhr: **Die Tochter des Sträflings.**

**Reichshallen-Theater.** **Stettiner Sänger.** **Robert Steidl.** Anfang 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.

**Volks-Theater.** **Rigdorf, Hermannstr. 20.** Sonntag, 10. Dezember: **Sherlock Holmes.** **Teufelsföndel** in vier Akten von H. Gault. **Montag, 11. Dezember: Der Genz des Lebens.** Schauspiel in drei Akten von Gul. Schamberger.

**Boigt-Theater.** **Schneebrennen** **Volterabend** **Chrsliche Arbeit.** Abends 7 Uhr: **Prinz und Bettlerin.** **Englisches Sensationsdrama** in sechs Bildern von Siegr. B. Puz. **Staffelöffnung 10 Uhr.**

**Folies Caprice.** Täglich 8 1/2 Uhr: **Mandelblüth's Volterabend.** **Losgelassen.** **Waffenübung.**

**Moak's Theater.** Direktion: Robert Ott. Berlin N., Brunnenstraße 16. **Große Extra-Vorstellung:** **Fiane, die zweite Frau.** Schauspiel in 6 Bild. v. Schimmereich. Anfang 8 1/2 Uhr: **Morgen: Dieselbe Vorstellung.**

**Nibles Fest-Säle** **Dennewitzstraße 13.** Heute Sonnabend: **Tanzkränzchen** Bei freiem Entree. **C. NIBLE.**

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.





*Josef*

**VERA**

**CIGARETTEN**  
10 Stück 30 Pfg.

Große Weihnachts-Bescherung

Bei S. Gottlieb, Rosenthaler Strasse 54

Eine herzliche Weihnachtsfreude

Übersicht alle diejenigen, die ihre Einkäufe zum Weihnachtsfest im ältesten Kredit-Institut Berlins

**S. GOTTLIEB** G.m. b. H.

Rosenthaler Strasse 54, I

vornehmen. — Jeder Käufer, ganz gleich ob er viel oder wenig kauft, erhält ein Weihnachts-Präsent!

Prüfen Sie die Preise! Vergleichen Sie meine Auswahl! Eine günstigere Offerte kann Ihnen nicht geboten werden.

**Grosser Extra-Verkauf**  
In allen Abteilungen meiner Riesenvägel.

**Ulster Anzüge**  
26, 35, 48, 56 M. 18, 25, 36 M.

Anzahl 7 M. von 7 M. an  
Anzahl 4 M. von 4 M. an

**Gesellschafts- und Rock-Anzüge**  
Damen Kostüme, Fausch-Mäntel, Plüsch-Mäntel  
**Pelz-Stolas und Schals**  
Stiefel für Herren und Damen  
Herren- u. Damen-Wäsche  
Leibwäsche, Bettwäsche etc.

Sonntag abend bis 8 Uhr geöffnet!

**Hut-Arnold** Dresdenerstr. 116  
(Kein Laden) am Oranienplatz  
Hut und Mützen Engros-Geschäft  
Einzerverkauf zu auffallend billigen aber festen Preisen!



Weiche Herrenhüte v. 1,50-6,00  
Nur fehlerfreie moderne Ware  
Grösste Auswahl in Mützen und Pelzwaren.

Stiffe Herrenhüte v. 2,00-7,00  
Nur fehlerfreie moderne Ware.

**Parademarsch!**  
zu Warschawski's

1. Geschäft (Keller): Prinsenstr. 17,  
2. Geschäft (Laden): Skaltzer Str. 127,  
3. Geschäft (Laden): Wiener Str. 68.

**Ulster, Paletots, Gehrock, Smoking u. Kinder-Anzüge** — für jede Figur passend —  
zu bekannt billigsten Preisen.

Beste Verarbeitung, weil eigene Fabrikation.  
Geschäftsprinzip: Reellste Bedienung.

**Stoffe**

Stoffe, s. Anzug, Paletot etc. 8.— 50.  
Läden für Belierinen etc. 1,50, 2,50.  
Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H.  
Gertraudenstr. 20/21 vis-à-vis der Patrikirche.

**Auf Teilzahlung**  
wöchentlich nur 1 Mark



Grammophone, Pathephone,  
echte Monzenhauer Zithern, Gelgen,  
Mandolinen, Gitarren, Handharmonikas

**M. Jahres Musik-Spezialgeschäfte:**  
1. Geschäft: Brunnenstr. 117  
2. : Reinickendorfer Str. 107  
3. : Moabit, Gotzkowskystr. 31  
4. : Woldenburger Str. 2.

Photographie  
**J. Fuchs**  
Reinickendorfer  
Straße 4,  
am Weddingplatz.

Filialen:  
Berlin  
Friedrichstraße 108  
Friedrichstraße 188  
Königstraße 52  
Rosenthaler Str. 72a  
Reinickendorfer Str. 4

Rixdorf  
Bergstraße 151-152  
Geöffnet von 9-7,  
auch Sonntags.

**Jubiläums-Ausgabe**  
nur in meiner Filiale  
Reinickendorfer Str. 4.  
**Umsonst**

gebe ich jedem von  
Sonnabend, den 9. Dezember 1911 bis  
Sonntag, den 17. Dezember 1911 inkl.  
eine  
**Bromsilber-Vergrößerung**  
Schwarzmalerei  
Größe 42 x 50 cm mit eleganter Aufmachung,  
der sich in meiner Filiale Reinickendorfer Str. 4  
eine matte Aufnahme bestellt.

Weihnachtsaufträge frühzeitig erbeten.



Die Berliner Parteigenossen im Reichstagswahlkampf.

In einer Generalversammlung des Wahlvereins für den vierten Kreis, die am Donnerstag Körners Saal in der Köpenickerstraße stattfand, hielt Genosse Böhner einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag. Unter Hinweis auf die wesentlichen Momente der verflochtenen Legislaturperiode zeigte er, dass das nicht erfüllt worden ist von den Versprechungen, welche die Regierung und die herrschenden Parteien vor den Reichstagswahlen des Jahres 1907 den Wählern gemacht haben.

Der erste Disziplinierungstrug einiges zur Kennzeichnung des Stöckerjüngers zeigt sich bei, der ja bekanntlich eine Kandidatur übernommen hat. — Dann wandte sich Genossin Holz an die Frauen und forderte sie zur Mitarbeit im Wahlkampf auf, denn die Frauen, denen in die Feuerung fühlbarer wird wie den Männern, haben um so mehr Ursache erbittert zu sein gegen das herrschende System und daher an der Bekämpfung desselben mitzuwirken.

Hierauf schritt die Versammlung zur Aufstellung des Reichstagskandidaten. Als solcher wurde Genosse Böhner auf Vorschlag der Funktionäre einstimmig nominiert.

Damit — in Abwesenheit des Vorsitzenden Paul Hoffmann die Versammlung — ist der vierte Kreis offiziell in den Wahlkampf eingetreten. Nichts ist es, die Zeit zu nutzen, für die Organisation zu werden, unseren Reihern neue Kämpfer zuzuführen und ihnen Klar zu machen, dass mit dem herrschenden System aufgeräumt werden muss und dass der Wahltag ein Ruhmetag für die Sozialdemokratie werde.

Petersburger Viertel (Wahlkreis Niederbarnim.)

In einer überfüllten polizeilich abgesperrten Versammlung in den Prachtzügen des Ostens referierte der Kandidat des Kreises Genosse Artur Stadthagen über „Volknot, Kriegsbeute und Reichstagswahlen“. In seinen zweifelhafte Ausführungen entrollte der Referent in witzvoller Weise ein Bild der traurigen sozialen Lage der Arbeiterschaft und wies an der Hand reichhaltigen Materials nach, dass die parlamentarischen Vertreter im Reichstag sowie die Regierung den berechtigten Forderungen der Arbeiter Gleichgültigkeit, oftmals nur Spott und Hohn entgegenbringen. Aufgabe der Arbeiterschaft sei es, am 12. Januar die sozialdemokratischen Stimmen derart zu erhöhen, dass den Gegnern Hören und Sehen vergeht. Durch den reichen Beifall des Redner erntete, bekundete die Versammlung ihr Einverständnis mit den Ausführungen. Trotz angelegentlichster Redefreiheit meldete sich kein Gegner zum Worte. Genossin Frau Schröter führte aus, dass die Frauen zwar nicht wählen könnten, aber deshalb mehr wählen sollten und am Wahltag reichlich Hilfe leisten müssten, damit den Männern nicht der ganze Tagesverdienst verloren geht. Einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die Versammlung.

Partei-Angelegenheiten.

Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Am Sonntag, den 10. Dezember, 8 Uhr früh beginnend, findet in den bekannten Bezirken

Flugblattverbreitung

statt. Hieran schließen sich am Dienstag, den 12. Dezember, 8 Uhr abends, circa 45 Volksversammlungen, welche am Sonntag im „Vorwärts“ angezeigt werden.

Mittwoch, den 13. Dezember,

Zahlabend,

an welchem die Wahlvorbereitungen weiter besprochen werden. Bei allen diesen so wichtigen Vorbereitungen bitten wir die Genossen und Genossinnen prompt zur Stelle zu sein. Jede Alle ihre Pflicht, so wird die Arbeit für den einzelnen nicht zu erheblich.

Der Zentralvorstand.

Wahlversammlungen im Kreise Niederbarnim tagen am:

Sonnabend, den 9. Dezember 1911, abends 8 Uhr, in Pankow im Restaurant Seeblick und in Schönwalde im Restaurant Schütz.

Sonntag, den 10. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr in Wollteich im Restaurant „Seehof“ und in Alt-Landsberg bei Adolf Kalm in Radebrück.

Das Kreis-Wahlkomitee.

Charlottenburg. Morgen (Sonntag) früh 8 Uhr: Flugblattverbreitung von den bekannten Stellen aus. Rein Genosse Böhner. Der Vorstand.

Die 6. Gruppe hält am morgigen Sonntag im Volkshaus, Wilmersdorf, 8 Uhr Gruppensitzungen ab. Die Genossen werden ersucht, recht zahlreich an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Nixdorf. Für Nixdorf findet am morgigen Sonntag keine Flugblattverbreitung statt.

Schwarmsdorf. Sonntag früh 7 Uhr: Flugblattverbreitung von Wilmersdorf „Lindenbaum“ aus. Der Vorstand.

Oberschönwalde. Sonntag, den 10. Dezember, von morgens 8 Uhr ab: Flugblattverbreitung von den bekannten Stellen aus. Die Bezirksleitung.

Wilmersdorf. Am Sonntag, den 10. Dezember, vormittags 10 Uhr, in der „Perle“, Alt-Stralau 21: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Die bevorstehenden Reichstagswahlen und deren

Einteilung. Wegen der wichtigen Tagesordnung werden die Genossen ersucht, zahlreich zu erscheinen. — Am Montag, den 11. Dezember, abends 8 Uhr: allgemeine Flugblattverbreitung von den Bezirkslokalen aus. Die Bezirksleitung.

Schlesdorf (Wanneseebahn). Morgen, Sonntag früh 8 Uhr: wichtige Flugblattverbreitung von allen Bezirken aus.

Niederlehme. Am Sonntag, den 10. Dezember, früh 8 Uhr, von Koch, Jägerstr., aus: Flugblattverbreitung. — Die Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Lokal von Koch, Jägerstr., statt. Der Vorstand.

Friedrichsfelde und Umgegend. Sonntagvormittag: Wichtige Flugblattverbreitung von den Zahlstellen aus. Teilnehmer an der Landagitation treffen sich bei Brunf, Pringensallee.

Wiesdorf. Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in Gustav Czerns Gesellschaftshaus, Wiesdorf-Süd, Köpenicker Straße: öffentliche Versammlung. Tagesordnung: „Die bevorstehenden Reichstagswahlen“. Referent: Genosse Franz Spliedi-Karlshorst. Zahlreichen Besuch erwartet.

Weißensee. Sonntag früh: Flugblattverbreitung. Im Anschluß daran, 12 Uhr mittags, bei Enders: Wählerversammlung, in der Genosse Otto Braun-Verlin über: „Die kommenden Reichstagswahlen“ referieren wird. — Dienstag, den 12. Dezember, findet bei Tischbein, Langhansstr. 106, ebenfalls eine Versammlung mit der gleichen Tagesordnung statt, deren Besuch dringend erwünscht ist. Die Bezirksleitung.

Gieswalde. Sonntag, den 10. Dezember, von morgens 8 Uhr ab: Flugblattverbreitung. Der Bezirksführer.

Tegel. Sonntag, den 10. Dezember, vormittags 8 Uhr: Flugblattverbreitung von den Bezirkslokalen aus. Die Bezirksleitung.

Niederschönhausen-Kordens. Sonntag, den 10. Dezember, früh 8 Uhr: Flugblattverbreitung von den bekannten Stellen aus. Die Bezirksleitung.

Reinickendorf-Ost. Sonntag früh: Flugblattverbreitung von den bekannten Stellen aus. Die Bezirksleitung.

Französisch-Buchholz. Morgen (Sonntag): Flugblattverbreitung von den Bezirkslokalen aus. 10 Uhr Treffpunkt.

Wilhelmsruh und Umgegend. Am Sonntag, den 10. Dezember, früh findet von den bekannten Bezirkslokalen Flugblattverbreitung statt. Jeder Genosse hat zu erscheinen. Der Vorstand.

Rosowes. Mittwoch, den 13. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Ernst Schmidt, Wilhelmstr. 41/43: Volksversammlung. Es spricht Genossin Rosa Luge und u. g. Arbeiter, Parteigenossen, erscheint in Massen in dieser Versammlung. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Dezember.

Auf den Gräben und Teichen haben sich in frostigen Nächten die ersten Eisscheiben gebildet. Dünn und zerbrechlich, weichen sie noch immer der wärmeren Luft des Tages. Der aber wird noch immer kürzer, und immer niedriger wird der Bogen, den die Sonne über dem Horizont beschreibt. Sie kommt uns in der Stadt kaum noch zu Gesichte, denn die Dachrinnen sind ihr jetzt zu hoch. Wo wir sie aber sehen, zwischen Häuserländen und hinter Bauplätzen, da zerfließt sie hinter nebeligen Schleieren, die sich nur selten lüften in diesen lichtarmen Tagen des Vorwinters. Der große Aufwand sommerlicher Hitze ist vertan, und immer rascher steigert sich das Defizit an Wärme, das dem Einzug des Frostes die Wege ebnet. Noch sind die Scheiben des Eises dünner wie Glas, und wie durch eiserne Fenster scheiben sehen wir hinab in das Wasser, in das Gewirr pflanzlichen und tierischen Kleinlebens, das immer spärlicher wird, ohne sich jedoch jemals gänzlich unterdrücken zu lassen. Winterkeime aller Art senken sich aus den zerfallenden Organismen in den Schlamm hinab, um hier geduldig eine Ruhepause durchzumachen. Aus den dünnen Eisscheiben aber werden über kurz oder lang dicke Platten werden, um wie eine Wand das lebendige Wasser von der belebenden Luft zu scheiden, bis die Zeit des Erwachens wiederkehrt.

Die Blumenbeete in den Anlagen sind verschwunden. Nur das Gras ist noch grün und schließt sich zu den Matten zusammen, die wir im Sommer vermehrt. Ueber empfindliche Stauden und Sträucher sind Schutzhäuschen gedeckt worden, damit diese Kinder wärmerer Striche in künstlichen Pflanz gegen Frost und Schnee geschützt bleiben und inwischen still am Aufbau ihrer Knospen weiter arbeiten können. Denn einen wirklichen Stillstand des Lebens gibt es auch im schärfsten Winter bei keinem Tier und keinem Gewächs, so lange es eben noch lebt.

In den Blumenläden und an den „blumigen“ Straßenecken sieht man die Kunst des Gärtners Triumphe feiern an langstieligen Rosen und Crantemen. Die Körbe voll Weiden aus dem Süden sind wieder da, um gekauft, genossen und fortgeworfen zu werden. Ein Totentanz der Blumen. Langlebiger sind die Zwiebelgewächse, die jetzt in langen Gläsern an den Fenstern aufmarschieren. Auch die ersten Maiglöckchen sind wieder da, die durch ein bestimmtes Verfahren in großen Gärtnereien aus Wurzelstöcken vor der Zeit ausgetrieben werden. Die Koche des Waldschattens im Mai fehlt diesen blutarmen Winterkindern. Getrieben auf künstlichem Wege werden auch die langen Weidenweige mit den silbergrauen Rädchen daran. Erstreulicher sind jene Produkte, die die ausgereifte Natur uns ohne unser Zutun selbst bietet. So die reifen, trockenen Stauden der sogenannten Rudersische mit den großen, gelbroten Kelchen und die langen Ruten der Mondviole mit den silberigen Blättern, die in Wirklichkeit keine Blätter sind, sondern die fleischgebildenen Mittelteile der reifen und mit dem Samen längst abgefallenen Schoten.

Wie die warme Jahreszeit die Menschen ins Freie treibt, so zieht sie sie jetzt in ihre Mauern zurück. Zu keiner Zeit des Jahres ist das Treiben in den Straßen und in den Kaufstellen so lebhaft, und es ist sicherlich kein Zufall, daß der Trubel der Weihnachtszeit sich an ein Fest geknüpft hat, dessen Lage sich mit dem Eintritt der Frostperiode noch am besten deckt. Fröstelnd zieht man sich zurück zum warmen Ofen, sucht man die Freude, die die Natur uns zurzeit nur widerstrebend bietet, im Lichterglanz des eigenen Heims. Möge sie recht vielen beschieden sein!

Nur 10 Pfennig Porto nach Amerika. Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika können jetzt mit 10 Pf. frankiert werden, auch wenn sie eilig sind. Sie gehen erst am 14. Dezember mit der „Kronprinzessin Cecilie“ von Bremerhaven und sind mit dieser vorausschicklich am 21. Dezember in New York. Die letzten Bahnposten nach Bremerhaven von Anklam an diesen Schnellposten gehen in der Nacht vorher von Berlin 10,45, Hannover 3,47, Bremen 3,00 ab. Nach Abgang dieser Bahnposten erreichen Zwanzigpfennigbriefe und die anderen Arten von Briefsendungen

den Dampfer noch in Southampton oder Cherbourg. Nach Southampton gehen die letzten Bahnposten am 14. Dezember von Berlin 11,40 vormittags, Hannover nachmittags 3,30, Köln abends 6,13. Nach Cherbourg gehen sie von Berlin 1,00, Glin 10,45. Bei diesen Briefen handelt es sich um Sendungen ohne Leichterwerk oder, bei den Fernpostbriefen, um solche mit dem Fernwerk über Bremen und Hamburg. Briefe mit besonderem Leichterwerk gehen außerdem auf Wunsch des Absenders am 12. Dezember von Gumbach mit der „America“ und sind ebenfalls am 21. Dezember in New York. Die letzten Bahnposten dahin gehen von Berlin um 12,00, von Hamburg 3,00, von Magdeburg 3,17, Hannover 3,37.

Erleichterung bei der Verwendung von Acetylen. Eine Erleichterung in der Verwendung von Acetylen bedeutet ein neues Weichheit der Regierung. Einzelne Polizeibehörden hatten verlangt, daß bewegliche Acetylenapparate bis zu 2 Kilogramm Füllung im Innern von Arbeitsräumen nur zugelassen werden, wenn das System durch den Deutschen Acetylenverein geprüft und vom Ministerium genehmigt ist. Die Polizeibehörden sind jetzt davon verständigt worden, daß eine derartige Vorschrift zwar für den Entwurf zur Abänderung der bestehenden Acetylenverordnung geplant ist, bis dahin aber die Prüfung des Systems nur in bestimmten Fällen verlangt wird. Der Verzicht auf die Prüfung darf auf alle Fälle nur bei beweglichen Apparaten eintreten, d. h. Apparate, deren Benutzung einen häufigen Wechsel der Betriebsstätte notwendig macht. Sie dürfen nicht zwecklos dienen, die ihre dauernde oder regelmäßige Benutzung in Arbeitsräumen verlangt. Die Ausnahme darf nur Automaten mit bestimmt begrenzter Füllung gewährt werden, nicht aber Apparate mit Handentwurf und ähnlichen Beschidungsrichtungen, deren Leistung beliebig, unabhängig von dem jeweiligen Bedarf, gesteigert werden kann. Nicht ausgenommen sind Apparate mit Handentwurf und Automaten, die Einrichtungen für mehrere Füllungen mit je 2 Kilogramm Acetylen, die nacheinander zur Entwidlung gebracht werden, oder Apparate mit Füllvorrichtungen, die eine größere Beschidung als 2 Kilogramm zulassen, und endlich Apparate, deren Abhängigkeitsverhältnis zwischen Verbrauch und Leistung vom Arbeiter willkürlich beeinflusst werden kann. Die Benutzung dieser Apparate muß der Polizei gemeldet werden.

Im 6. Berliner Wahlkreis haben die Freisinnigen den Stadtverordneten Gronewald als Kandidaten aufgestellt. Der Gedächtnis in einer Versammlung, die am Mittwoch in den „Germania-Sälen“ in der Chausseestraße stattfand, aber schlecht besucht war. Von einem Teilnehmer der Versammlung wird uns geschrieben: Nach Herrn Schepp nahm Herr Gronewald das Wort. Neben dem Wunsch des letzteren, daß sich ein großer Teil der Wähler von links und rechts zu der einzig richtigen Weltanschauung des Liberalismus zusammenfinden möchten, verdient aus seinen Ausführungen folgender Satz hervorgehoben zu werden:

„Wohin die sozialistischen Theorien führen, sieht man daran, daß Sozialdemokraten schon nicht mehr in das Greisenalter eintreten wollen, denn die Tochter von Marx ist mit ihrem Gatten durch Selbstmord aus dem Leben geschieden.“

Ich sah wie sich einige Herren hinter den Ohren kratzen, sie waren scheinbar nicht sehr erbaudt von dem Schicksal ihres Kandidaten, dem es vorbehalten geblieben war, die ganz persönliche Handlungsweise eines Sozialdemokraten mit den sozialistischen Theorien in Verbindung zu bringen.

Die Ausstellung empfehlenswerter Jugendschriften verbunden mit einer Ausstellung von Wandschmuck ist heute im Ausstellungsraum des Gewerkschaftshauses von 6-9 Uhr zugänglich. Während der ganzen nächsten Woche, also von Sonntag, den 10., bis einschließlich Sonntag, den 17. Dezember, befindet sich die Wanderausstellung im Saal III, die Wandschmuckausstellung im Ausstellungsraum. Während dieser Zeit sind beide Ausstellungen täglich von 3-9 Uhr geöffnet; im Saal II findet von 8 Uhr bis zum Schluß der zulässigen Verkaufszeit der Bücherverkauf statt. Das vom Bildungsausschuß herausgegebene 68 Seiten starke Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften kann zum Selbstkostenpreis von 15 Pf. gekauft werden, doch liegt auch eine ausreichende Zahl zur freien Benutzung aus.

Eine Anatomieleiche.

Von der Anatomie der Universität werden bekanntlich Leichen zu Studienzwecken benutzt. Wie die erforderlichen Leichen beschafft werden, das ist zweifellos eine Frage von erheblichem Interesse für die Öffentlichkeit. Noch ist nicht durch Geseh vorgeschrieben, daß jeder Verstorbene, vom Bettler bis zum Millionär, nach seinem Tode an die Anatomie abgeliefert werden muß, um von Studenten geschnitten zu werden. Die Anatomie ist daher angewiesen auf die Benutzung von Leichen, die durch Hinterbliebene ihr freiwillig überlassen werden, und mehr noch von Leichen solcher Personen, die als Unbekannte gestorben sind oder keine Angehörigen hinterlassen haben. Nicht ausgeschlossen ist daher die Möglichkeit, daß einmal eine der öffentlichen Heil- oder Pflanzstätten, die sich an der Lieferung von Anatomieleichen beteiligen, eine Leiche zu Unrecht für solch einen „herrenlos“ hält und sie der Anatomie als willkommenes Studienmaterial überweist. Für manchen, der sich einen lieben Angehörigen als eine solche Anatomieleiche vorstellt, wird der Gedanke an die Möglichkeit derartiger Irrtümer überaus peinlich sein, solange wir, wie gesagt, keine Geseh haben, das für die Anatomie „alle Menschen im Tode gleich“ macht. Um so mehr muß gefordert werden, daß bei Ueberweisung von Leichen an die Anatomie die größte Vorsicht geübt und jeder Mißgriff vermieden wird, damit nicht die Empfindungen der Hinterbliebenen verletzt werden. Wir erinnern uns des Falles, daß ein Krankenhaus einen verstorbenen Patienten, dessen Familie ihn bis zuletzt immer wieder besucht, aber die Todesnachricht wegen Wohnungswechsels nicht erhalten hatte, als herrenlose Leiche behandelte. Als die Angehörigen zu spät von dem Tode erfuhren, war die Leiche, die auf Stadtkoffen hatte beilattet werden sollen, bereits in der Anatomie geschnitten und zu Studienzwecken verwendet worden. Auf dem Gemeindefriedhof in Friedrichsfelde konnten sie in einem Winkel sich nach die Stelle zeigen lassen, wo nach Verbrennung der übrig gebliebenen Leichenteile die Asche vergraben worden war.

Uns wird jetzt Mitteilung gemacht von einem ähnlichen Mißgriff, der bei der Bestattung eines im Obdach der Stadt Berlin verstorbenen Dienstmädchens vorgekommen ist. Die Leiche liegt fast schon um 2 Jahre zurück, sie hat aber bis in die letzte Zeit die Behörden beschäftigt, die ein Bruder der Verstorbenen anrufen hatte. Ein Dienstmädchen B. hatte, im Zustande der Schwangerschaft stellungslos geworden, am 14. Januar 1910 das Obdach aufgesucht, um dort die Entbindung abzuwarten, war aber plötzlich am 31. Januar gestorben. Die Obduktion ergab eine Herzkrankung, die in Verbindung mit innerlicher Vergiftung durch eine abgestorbene Leibesfrucht den plötzlichen Tod herbeigeführt hatte. Nachdem der Tod am Vormittag um 10 Uhr eingetreten war, wurde vom Obdachinspektor durch einen am Abend des 31. Januar zur Post gegebenen Brief die in einem Oerthens Wirttenbergs wohnende Mutter benachrichtigt und ihr anbeimgelassen, wegen des Begräbnisses spätestens bis zum Vormittag des 2. Februar im Obdachbureau Rücksprache zu nehmen, sonst werde die Leiche am Vormittag des 3. Februar auf Stadtkoffen beerdigt werden. Genantworte wurde erst unterm 4. Februar von einem in Coblenz wohnenden Stiefbruder, worauf der Obdachinspektor in einem vom 8. Februar datierten, am 10. Februar zur Post gegebenen Brief den Anlaß der Aufnahme in das Obdach sowie die Ursache des Todes mitteilte und Zuwendung der Kostenrechnung von der Anwartschaft anforderte. In einem Bruder, der in Altona wohnte, schickte auf dessen Anfrage der Verwalter des Gemeindefriedhofs zu Friedrichsfelde eine vom 9. Februar datierte, am 11. Februar zur Post gegebene Nachricht, daß das Mädchen auf Stadtkoffen vom



Obdach und Beerdigung worden sei und an der Stelle ruhe. Diesem Bruder schrieb dann auf Anfrage auch die Obdachsinspektion am 10. Februar, daß das Mädchen von der Anstalt aus beerdigt worden sei und im übrigen bei der Aufnahme nur die Mutter als Verwandte angegeben habe, die für eine Beerdigung bei etwaigem Tode in Betracht komme. Als später Angehörige nach Berlin fuhren und den Friedhof auffanden, um die Grabstätte zu sehen, glaubten sie, Anhaltspunkte dafür zu haben, daß man die Leiche an die Anatomie überwiesen habe. Eine an die Anatomie gerichtete Bitte um Auskunft ergab, daß dieser Verdacht das Richtige traf. Aus der „Anatomischen Anstalt“ der Universität, so lautet die amtliche Bezeichnung der Anatomie, kam auf wiederholte Anfrage eine Antwort, die auf einem Briefbogen des Instituts geschrieben war, aber selbstverständlich keine Unterschrift trug. Darin wurde zwar nichts von einer Überweisung an die Anatomie gesagt, aber der Verfasser der Zuschrift zeigte sich darüber informiert, daß Fräulein B. erst am 11. Februar beerdigt worden war. Eine erneute Anfrage bei dem Friedhofsinспектор veranlaßte jetzt diesen zu dem Eingeständnis, er habe am 9. Februar nach Eintreffen der ersten Zuschrift des in Altona wohnenden Bruders aus den Büchern ersehen, daß die Leiche schon von der Leichensammelstelle aus zur Anatomie geschafft worden war. An demselben Tage habe er, als der Wagen von der Anatomie kam, dem Kutscher aufgetragen, die Leiche am 11. Februar mitzubringen. Das sei geschehen, und die Leiche sei dann am 11. Februar an der angegebenen Stelle beerdigt worden, aber die Nachricht hierüber habe er schon vorher geschrieben, um schnellstens zu antworten. Die Beerdigung sei „ordnungsgemäß“ erfolgt, eingeleitet habe man die Leiche nicht. Der Brief schloß: „Sie können sich beruhigen, es sind absolut keine Verfehle vorgekommen. Die Abgabe von Leichen ist vom Minister verfügt und vom Magistrat befohlen verschiedene Erlasse diesbezüglich. Es wird alles nur Mögliche getan, um Zusammenstöße mit dem Publikum zu vermeiden, deshalb nehmen wir in erster Linie Leichen aus dem Asyl, von denen doch mit ganzer Bestimmtheit anzunehmen ist, daß Angehörige nicht mehr vorhanden sind.“

Diese Annahme traf nun allerdings in dem vorliegenden Fall nicht zu. Im Obdach war das auch bekannt, daß noch eine Mutter lebte, und man hatte sie sogar benachrichtigt. War nicht auch der Leichensammelstelle mitgeteilt worden, daß die Verstorbene Angehörige hatte? Diese Frage bedarf noch der Beantwortung. In der Leichensammelstelle hand die Leiche, die schon am 3. Februar hatte beerdigt werden sollen, noch bis zum 7. Februar. Dann erst wurde sie an die Anatomie überwiesen. Mäkelhaft ist auch, warum der Friedhofsvorwarter am 9. Februar dem aus Altona anfragenden Herrn B. nicht schleunigst antwortete, die Leiche sei tatsächlich noch nicht beerdigt worden und solle nun erst am 11. Februar beerdigt werden. Statt dessen schrieb er im voraus, daß die Leiche „beerdigt worden“ sei, und diese Nachricht wurde dann erst am 11. zur Post gegeben. Andererseits wäre es Angehörigen noch möglich gewesen, zur Beerdigung nach Berlin zu kommen. Wahrscheinlich wäre dann sofort aufgebeckt worden, daß die Leiche erst aus der Anatomie zurückgeholt worden war. Herr B. aus Altona war der Meinung, seine Schwester sei überhaupt nicht beerdigt worden. Dieser Argwohn ist sicher unbegründet, aber Herr B. hat gegen die Armenverwaltung die Staatsanwaltschaft anrufen zu sollen geglaubt, weil er die Überweisung der Leiche an die Anatomie als Leichenschändung auffaßte und in der Einziehung von Kosten für die Beerdigung so etwas wie einen Betrag sah. Seine Strafanzeige ist zurückgewiesen worden, und ebenso hat er nicht durchsehen können, daß die Leiche wieder ausgegraben und ihm die Beerdigung erlaubt wurde. Die Armenverwaltung hätte sich die ganze, für sie sehr ärgerliche Affäre ersparen können, wenn sie rechtzeitig dafür gesorgt hätte, daß Garantien gegen solche Mißgriffe geschaffen wurden. Es ist dringend zu wünschen, daß sich Derartiges nicht wiederholt.

Von einem umfallenden Pfeiler erschlagen wurde gestern vormittag der 56 Jahre alte Arbeiter August Tempin aus der Mantelstr. 72 auf dem Grundstück Prinzenstr. 72. Hier wurde ein Pfeiler, der 2 Meter hoch und 1 1/2 Meter stark war, zum Niederlegen untergraben. Glücklicherweise fiel er um, schlug Tempin nieder und verletzte ihn so schwer, daß er schon auf dem Wege nach dem Krankenhaus am Leben starb. Wen die Schuld trifft, bedarf noch der Feststellung. Wie es scheint, war der Pfeiler während der Untergrabung nicht genügend abgesteift.

Flugunfall. Gestern nachmittag stürzte beim Ueben der Flugschüler Viermann auf seinem Haselein-Glinder ab. Der Apparat überstieß sich und wurde vollständig zertrümmert. Der Flieger erlitt einige Hautabschürfungen.

Aus dem Fenster gesprungen. Große Aufregung rief am gestrigen Nachmittag bei den Passanten der Umlandstraße in Wilmersdorf ein Selbstmordversuch hervor, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fallen dürfte. Bei einer Familie in der Umlandstr. 70 wohnte seit einigen Tagen die 28jährige Krankenschwester Marie F. aus Wien. Das junge Mädchen, das bisher in einem Krankenhaus in Wien beschäftigt war, hatte dort einen Reichsdeutschen kennen gelernt, mit dem sie sich auch heimlich verlobte. Der junge Mann hatte vor einigen Monaten Stellung in Berlin angenommen und schrieb vor kurzem an seine Braut, daß er Familienverhältnisse wegen an eine Heirat nicht denken könne. Die F. versuchte nun in Berlin sich selbst dem Geliebten zu nähern und am gestrigen Vormittag kam es zwischen dem Brautpaar zu einer Aussprache, die damit endete, daß das junge Mädchen den Verlobungsring zurückgab. Ihrer Freundin, bei der sie wohnte, erzählte sie weinend, daß sie nunmehr eine längere Reise anzutreten gedächte. Am Nachmittag hat sie ihre Freundin, die doch auf einige Stunden allein zu lassen, damit sie sich lassen könne. Als die Gastfreundin gegen 3 Uhr nachmittags an die Tür des jungen Mädchens klopfte, hörte sie noch die Worte: „Leb wohl Marie“, dann wurde drinnen das Fenster geöffnet und bald darauf vernahm die entsetzte Frau einen dumpfen Aufprall auf dem Straßenpflaster. Die junge Krankenschwester war in weissem schneeweißen Gewand aus dem Fenster der dritten Etage auf den Hof hinabgeprungen, nachdem sie sich vor dem Todessturz die Augen verbunden hatte. Hinaufkommende Passanten schafften die noch lebende Lebenszeichen von sich Gebende nach einer nahe Unfallstation, wo der Arzt komplizierte Verletzungen der beiden Beine, schwere Kopfverletzungen und Rippenbrüche konstatierte. Die Verwundete wurde in hoffnungslosem Zustande mittels Krankenwagen nach dem Elisabeth-Krankenhaus geschafft.

Die böswilligen Klarme der Berliner Feuerweh nehmen kein Ende. In der vergangenen Nacht wurde sie abermals mehrere Male, um 1 und 2 Uhr, nach der Rheinberger Straße, Köpferer Straße 15 und Choriner Straße 66 usw. alarmiert. Jedesmal traf die Wehr dort einen Trupp junger Wurschen und Mädchen an, von denen aber niemand etwas wissen wollte. Wer der Feuerweh einen Lächer nachweist, erhält eine Belohnung von 30 M.

Durch die Kellerdecke gingen Eindrehler vor, die dem Weichwaren- und Kristallgeschäft von Rangold in der Landberger Allee 30 zum zweitenmal einen Besuch abstatteten. Vor 3 Wochen drangen dort Diebe in den Laden ein, indem sie die vom Flur nach dem Geschäft führende Türe mit einem Stemmisen erbrochen. Sie stahlen dann für über 1000 M. Waren und entliefen unbemerkt. In der Nacht zum vergangenen Mittwoch versuchten die Eindrehler abermals die Türe zu erbrechen, doch fanden sie sie jetzt hart verriegelt und haben deshalb davon ab, auf diesem Wege in das Geschäft zu gelangen. Als gewerbetreibende Epigonen hätten sie jedoch vorzügliches Einbrecherwerkzeug bei sich und kamen deshalb nicht in Verlegenheit. Sie konnten jetzt im Hofe eine Rediertruf auf und stiegen in das Geschäft. Hier durchbohrten sie die Decke und gelangten so in das Geschäft. Für diese „schwere Arbeit“ entschädigten sie sich selbst, indem sie diesmal für ungefähr 4000 M. Weichwaren aller Art wegschleppten. Von den Dieben fehlt auch jetzt jede Spur.

Von einem Kraftwagen überfahren und getötet wurde gestern Abend die 32 Jahre alte Fabrikarbeiterin Helene Laubig, die mit

einer anderen Arbeiterin zusammen in der Elisestraße 66 eine kleine Wohnung inne hatte. Als gegen 8 Uhr vor dem Hause Dresdener Str. 123 den Kraftwagen überfahren wollte, geriet sie unter eine Kraftachse; obwohl deren Fahrer so stark er nur konnte bremste, wurde sie so schwer verletzt, daß sie auf der Stelle tot liegen blieb. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauschaus gebracht.

Zur Förderung des Samariterwesens haben sich die Arbeiter-Samariterkolonnen Berlin, Spandau, Friedrichshagen, Oberschöneweide, Kottbus und Tempelhof-Mariendorf in einer am 3. Dezember stattgehabten Vertreterversammlung enger zusammengeschlossen unter der Bezeichnung „Kreis Brandenburg“. Der Zweck dieser Maßnahme ist in dem Umfange zu suchen, daß in letzter Zeit das „Rote Kreuz“ sich besonders in Brandenburg bemerkbar macht und versucht, Arbeiter für seinen Vorabstrich einzufangen, andererseits werden diejenigen, die nicht bis auf die Knochen knigstren sind, aus dem „Roten Kreuz“ hinausgeekelt. Mit Recht schrieb kürzlich der „Arbeiter-Samariter“:

„Wir machen es uns zur Pflicht, dahin zu streben, daß an allen Arbeitsplätzen geeignete Verbandkästen mit einwandfreiem Verbandmaterial vorhanden sind, und daß gut ausgebildete Kolonnen zur Stelle sind. Was hat das „Rote Kreuz“ in dieser Beziehung getan? Gar nichts!“

„Die „Rote Kreuz“-Kolonnen werden unterhalten von arden- und titelstüchtigen Kapitalisten, und von letzteren wird den Kolonnen vorgeschrieben der Weg, den sie gehen müssen.“

„Warum hat das „Rote Kreuz“ noch nichts getan, um auf dem Schlachtfeld der Arbeit, in Fabriken die hygienischen Verhältnisse zu verbessern und dafür zu sorgen, daß über geeignete Materialien und Kolonnen gesorgt wird? Ja, Bauer, da täten wir ja unsere Geldgeber treuen.“

„Die weit sind doch die „Rote Kreuz“-Kolonnen von den Bestrebungen ihres Gründers und des Uchebers der Genfer Konvention entfernt usw. Sie erziehen die Menschen zu byzantinischen Heuscheln, Paradeputzen und hegen die Arbeiter gegen ihre Klassenossen. Dies ist der Geist, der in diesen Kolonnen mähgebend ist, der militärische Standpunkt, der da fordert, gegebenenfalls auf Vater und Mutter zu schießen.“

Diese Feststellungen bezogen dem „Roten Kreuz“ durchaus nicht und seine Anhänger laufen deshalb gegen die Arbeiter-Samariter Sturm. Sie werden aber kein Glück haben, wenigstens nicht bei den Arbeitern, wenn diese die Wichtigkeit der sofortigen Hilfeleistung bei Unglücksfällen erkennen und einsehen, daß sie im „Roten Kreuz“ nichts zu suchen haben.

Alle Zuschriften, welche den Kreis betreffen, sind an Paul Hadelbusch, Berlin O. 112, Oderstr. 2, zu richten.

Keuzengefähr. Die beiden Personen, welche am 21. Oktober in der Schönhauser Allee gefahren haben, wie ein Zettelteiler von einem Schupmann aufgeschrieben wurde, werden gebeten, ihre Adressen an Louis Grünmacher, NW. Berleberger Str. 25, abzugeben.

Das Polizeipräsidium teilt mit: In der Nacht zum 26. November d. J. ist auf dem Dache eines Schuppens, der sich auf dem Rummelplatz Nordpark, einem Wasserstr. 148, Ecke Limburger Straße, gelegenen Grundstück, unmittelbar an dem nach der Limburger Straße zu aufgeführten Bretterzaun befindet, eine unbekleidete, in einer Kummer des „Vorwärts“ vom 22. 11. eingemerkte neugeborene weibliche Kindesleiche aufgefunden worden. Die Leiche wies äußerlich keine Verletzungen auf, so daß angenommen wurde, daß eine natürliche Todesursache vorliege und die Leiche nur auf diese Weise ohne Unkosten hat beseitigt werden sollen. Jetzt hat die gerichtliche Leichenöffnung ergeben, daß das Kind bei der Geburt gelehrt und an einem Schädelbruch und Blutergüssen in die Hirnhäute gestorben ist und die tödlichen Verletzungen durch schwere, stumpfwirkende Gewalt, möglicherweise durch einen Schlag auf den Kopf hervorgerufen waren. Da somit ein Verbrechen in Frage kommt, werden seitens der Kriminalpolizei die Ermittlungen eilig fortgesetzt und es werden Angaben, welche mit dem Vorfall in Verbindung gebracht werden, insbesondere zur Ermittlung der Mutter führen können, auf dem Polizeipräsidium Berlin, Zimmer 345a zu 5344 IV. 55. 11, erbeten.

## Vorort-Nachrichten.

### Rixdorf.

In den Haaren liegen sich die „Rixdorfer Zeitung“ und das „Rixdorfer Tageblatt“. Der Grund des Streites der beiden Ortsblätter dürfte in Konkurrenzneid zu suchen sein. Vor etwa einer Woche teilte die „Rixdorfer Zeitung“ unter der großen Ueberschrift: „Dem Ziele entgegen!“ mit, daß seine Auflage 10 850 betrage. Am Schluß der Reskamentzeit heißt es, daß Verlag und Redaktion des Blattes nicht ruhen wollen, ehe nicht das ganze Rixdorfer Publikum unter der Fahne der „Rixdorfer Zeitung“ vereinigt sei. Das war für das „Rixdorfer Tageblatt“, dessen Besitzer der durch den Wahlrechtstreit unerschrocken bekannte Stadtverordnete Herr Glasemann ist, nicht zu ertragen.

Am Donnerstag, den 7. Dezember, erschien im „Rixdorfer Tageblatt“ eine fulminante Erklärung: „In eigener Sache!“ In derselben klagt der Verlag des Glasemannschen Organs einen Abonnentensammler der „Rixdorfer Zeitung“ an, daß derselbe die Leser des „Rixdorfer Tageblatts“ dadurch zum Abonnement auf die „Rixdorfer Zeitung“ zu bewegen suche, daß er ihnen vorzähle, beide Blätter würden am 1. Januar zusammen verschmelzen und dann unter einem gemeinsamen Titel erscheinen. Der Verlag erklärt diese Behauptung natürlich als vollkommen aus der Luft gegriffen.

Sowohl der Verleger der „Rixdorfer Zeitung“ wie auch der des „Rixdorfer Tageblatts“ stellen mit ihren Erklärungen die Abonnenten auf eine harte Geduldsprobe. Letzten Endes ist der Streit beider Blätter doch nur ein Streit um den Profit. Ein kapitalistisches Zeitungsniedernehmen ist doch nur darauf berechnet, durch Aufsuchen möglichst hoher Abonnentenziffern ein profitables Konnozengegeschäft zu machen. Der redaktionelle Teil ist, weit entfernt davon, idealen und belehrenden Zwecken zu dienen, nur ein notwendiges Beiwerk zu den Geschäftserklärungen. Leider begnügen sich noch Tausende von Lesern mit solchem stumpfsinnigen Lesestoff.

In ihrem Charakter unterscheiden sich beide Blätter nicht im geringsten von einander. Daher ist es schon eine unangehörliche Annahme der „Rixdorfer Zeitung“, wenn sie sich einbildet, das gesamte Rixdorfer Publikum unter seine Fahne bereinigen zu wollen. Es wäre bedauerlich, wenn die Bevölkerung immer mit einer solchen Leitere zuzufinden wäre. Doch letzteres nicht der Fall ist, beweist allein das erfreuliche Steigen der Abonnentenzahl des „Vorwärts“, der es in letzter Zeit in Rixdorf auf 19 000 Leser gebracht hat. Und daß diese Zahl sich um weitere Tausende vermehren wird, dafür sorgt die unermüdliche Auffklärungsarbeit unserer Genossen, die durch die auf das unwillkürliche Lesepublikum spekulierenden, nur dem Profit nachjagenden Zeitungsbetreiber nicht wettgemacht werden kann.

Eine Ausstellung empfehlenswerter Bäcker und künstlerischen Wandschmuck veranstaltet vom 10.-23. Dezember in Doppels Festsaal (Inhaber Vortisch, Hermannstr. 49/50, der hiesige Wittigungs- und Jugendausbau). Dieselbe ist täglich geöffnet von 4-9 Uhr.

### Herzfelde.

Tötlich verfehlt wurde am Montag Abend der auf der Plegelei von Dornemann beschäftigte Arbeiter Vortich von seinem Kollegen Haube. Bei einem Streit schlug H. den V. mit der Koffelkante an den Kopf, so daß derselbe nach dem Rixdorfer Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist V., der eine Frau nebst 9 Kindern hinterläßt, verstorben.

Einlegung eines Nachzuges abgelehnt. Die von der hiesigen Geschäftswelt an die Verwaltung der hiesigen Sekundärbahn zwecks Einlegung eines Nachzuges gerichtete Petition ist jetzt von der Kleinbahnverwaltung abschlägig beschieden worden, angeblich weil die dadurch entstehenden Nebelkosten mit den eventuellen Einnahmen nicht in Einklang zu bringen sind. Die Verwaltung hat jedoch eine kleine Zugveränderung im Winterfahrplan eintreten lassen. Der letzte Sonntagzug der Kleinbahn, der bisher 10 44 Uhr von Bahnhof Ströndberg abfuhr, wird fortan erst um 11 Uhr 13 Minuten von Ströndberg abfahren und um 11 Uhr 35 Minuten auf Bahnhof Herzfelde eintreffen.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 10. Dezember, vormittags 10 Uhr, Pappelallee 15-17, und Rixdorf, Heroldspassage: Freireligiöse Gemeinde. — Vormittags 11 Uhr, Kleine Franzfurter Straße 6: Predigt von J. A. Altmann: „Schuldlos Schuldige und moralisch Missethäter.“ — Abends 8 Uhr in „Alt-Berlin“, Blumenstr. 10, Herr Dr. Schalle: „Freie Gedanken in der Familie und im Staatsleben.“ — Abends 8 Uhr in „Alt-Berlin“, Blumenstr. 10, Herr Dr. Schalle: „Freie Gedanken in der Familie und im Staatsleben.“ — Abends 8 Uhr in „Alt-Berlin“, Blumenstr. 10, Herr Dr. Schalle: „Freie Gedanken in der Familie und im Staatsleben.“

Freie Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Sitzung am 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei Hofmann, Dammstr. 44.

## Aus aller Welt.

### Erstklassige Menschen.

Zwei Herren aus der vornehmen Gesellschaft sterten gestern die Anlagebahn Wiesbadener Straßammer. Wegen verschiedener Unannehmlichkeiten hatten sich der noble Graf Joseph zum Dieckhoff, Hauptleuten und der frühere Leutnant Ludovic Wolf zu veranlassen. Es wurde zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt, während das Gräfflein mit vier Monaten davonkam.

### Bahnunfälle.

Am Donnerstagabend ereignete infolge eines Kassenbruchs eines Wagens dritter Klasse bei von Rannheim in den Bahnhof Friedrichsfeld einfallenden Personenzuges drei Wagen, wobei eine Frau schwer und mehrere andere Reisende leicht verletzt wurden. Durch das Explodieren des Gasbehälters gerieten mehrere Wagen in Brand. In der rumänischen Stadt Verheci fand durch falsche Weisenstellung ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt. Die beiden Lokomotiven und eine größere Anzahl Güterwagen wurden völlig zerstört. Vom Zugpersonal der beiden Züge wurden sechs Personen getötet und sieben schwer verletzt.

### Sturmwind im Kanal.

Seit einigen Tagen herrscht im Kanal und an der englischen Küste ein schweres Unwetter, das an mehreren Stellen großen Schaden angerichtet hat. Während dieser Tage mußte der regelmäßige Dienst der Post- und Passagierdampfer zwischen Kottbus und Dieppe vollständig eingestellt werden. Auch verschiedene Unglücksfälle werden gemeldet. So strandete bei der Einfahrt in den Hafen von Palermo der Schoner „Agnes“ aus Bielefeld. Bei der Strandung wurden der Kapitän des Schiffes und ein Mann der Besatzung von den Wellen über Bord gespült. Beide sind ertrunken. Der Bremer Dampfer „Arminia“, der auf den Kanalfelsen strandete, gilt als vollständig verloren. Das Rettungsboot der Station Graddy konnte in mühevoller Arbeit nach mehrmaligen Hin- und Herfahrten die ganze Besatzung retten.

### Chetragödie auf einem Obstkahn.

Eine furchtbare Eifersuchttragödie spielte sich am Donnerstagabend gegen 8 Uhr auf einem in Paris auf der Seine liegenden Obstkahn ab. Der Besitzer des Kahns, der Schiffer Francis Gorbion, kehrte unvermutet in die auf dem Kahn gelegene Wohnung zurück und fand dort seine ihm erst seit langer Zeit angetraute Frau im Letz-a-Letz mit einem jungen Matrosen. Jumentbrannt stürzte der Schiffer auf den Liebhaber seiner Frau. Es entspann sich zwischen beiden ein lebhafter Kampf und schließlich felen beide in Wasser. Gorbion ertrank, während der Matrose schwer verletzt aus dem Wasser gezogen und in ein Krankenhaus gebracht wurde, wo er hoffnungslos daniederlag.

### Kleine Notizen.

Verhaftete Bankdirektoren. Die beiden Direktoren der in Konkurs geratenen Göttinger Bank-Aktiengesellschaft, Hagenhausen und Rehe sind wegen Flichtverbauchs verhaftet worden.

Verhängnisvolle Gasexplosion. In der Teppichfabrik von Candron in Lille erfolgte eine schwere Gasexplosion, die einen Teil des Fabrikgebäudes zerstörte. Die Frau des Fabrikdirektors und eine Arbeiterin lühten bei dem Unglück ihr Leben ein.

Ein Sittenkandal in Frankreich. Die Geschworenen von Chalons-sur-Saone haben eine strenge Urteilsverurteilung wegen eines Sittenkandals eingeleitet, ähnlich demjenigen, der kürzlich in Paris aufgedeckt worden ist. Eine Kupplerin, die mehrere junge Mädchen hind verhaftet worden. Das angeklagte Verbrechen wird nicht verurteilt, sondern für verschiedene alte Herren sowie mehrere Ausländer auf dem Kommissariat ausgefallen.

### Briefkasten der Redaktion.

Die hiesige Sprechstunde findet Dienstag abends 8 Uhr im Treppenhaus statt. — Wochensatz von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends. — Wochensatz von 4 1/2 bis 8 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten ersucht, nur eine Karte und eine Zahl als Merkmal beizufügen. Sonstige Antworten werden nicht ertheilt. Anfragen, denen keine Abonnentenziffer beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Einige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor.

W. G. 17. 1. u. 3. Bakt sich nur nach Ansicht in der Sprechstunde beantworten. 2. Rein. — O. G. 64. 1. Ja. Döckhagen 200 M. 2. Daselbe. — H. R. 50. 1. Der Kammal kann — als M. R. 100 M. — nur mit ihrer Zustimmung handeln. 2. Rein. — G. G. 100 M. Ein solches Recht steht ihrem Mann nicht zu. — 55. 55. Weber hat dem Mann, nach den Polizeipräsidien, bei letzterem können wir über das Verhalten des Mannes Bericht geben. — G. G. 100 M. 1. Richterfelde. Rein. — Norden. 1. Die Frau ist nach den Bestimmungen nicht verheiratet. 2. Die Ratengabungen sind bis auf den Kaufpreis für das Spiegelbild zu leisten. Zur Klärung des Erbschafts legen Sie eine Pkt; nach Ablauf derselben klagen Sie. — W. R. 32. Lobbedankung wegen Steuern, die länger als 21 Jahre nicht abbezahlt sind, ist nur möglich, soweit die Lohnforderung nicht mehr als 100 M. beträgt. Ist in diesem Falle anders verfahren, so können Sie sich bei der Steuerdeputation und fordern Sie Rückzahlung.

### Witterungsüberblick vom 8. Dezember 1911.

Stationen	Barometer hoch min	Windrichtung	Wolkenhöhe	Wetter	Temp. in °C	Stationen	Barometer hoch min	Windrichtung	Wolkenhöhe	Wetter	Temp. in °C
Stettin	758.50	4mollig	—	1	4	Darmstadt	767.5	5	4	3	—
Dresden	758.50	4mollig	—	1	4	Petersburg	775.5	5	4	3	—
Berlin	757.5	3mollig	—	0	3	Sibirien	755.5	5	4	3	—
Königsberg	757.5	3mollig	—	0	3	Alaska	755.5	5	4	3	—
Warschau	757.5	3mollig	—	0	3	Paris	760.5	5	4	3	—
Wien	756.5	3mollig	—	0	3						

Wetterprognose für Sonntag, den 9. Dezember 1911. Nachts leichter Frost, am Mittag ziemlich milde, zeitweise heftige, aber veränderlich bei lebhaften südlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge. Berliner Wetterbureau.







<p><b>Linoleum u. Wachs.</b>                  Haase                  Häntsch                  Rausch, Rich.                  Manufakturwaren                  Grünberg Nachf.                  Mehlhandlungen                  Bethke, Georg                  Prese, Ernst                  Gaage, Otto                  Paul Gaage, Spandau.                  Jo. Hauke                  Heimlich, R.                  Korn, Hugo                  Lenz &amp; Jagemann                  Löhke, H.                  Gus. Meyer                  C. Neugebauer                  Witsch &amp; Rabsahl                  Otto Nowack                  Jul. Penner                  P. Rentner                  Schleinitz, A.                  Schneider, Emil                  Walter Seidel                  Thieke, Nachf.                  Reichold Werner                  B. Zyczynski                  Möbelmagazin                  Gustav Böse</p>	<p>Dachne, F., Ri., Neue Jonasstr. 26.                  A. Dohmann, Stromstr. 44.                  Wilh. Gabbert                  Geppert, Paul                  Gleiser, A.                  H. Geibel                  Harneck                  Hopp, Jul.                  König, A.                  Herm. Kogel                  Küchenmöbel                  L. Lohde                  Lange, Max                  L. Lazarus                  L. Lohde                  Misch                  Rebsch, E.                  C. Reiber Nachf.                  Emil Ruffler                  Schmidt, Otto                  A. Schuster                  Schwanke, Rixd.                  Rob. Seelisch                  Wilhelm Slotawa                  Slobeky, W.                  Wendland, Ernst                  Herm. Wendland                  Jos. Werner                  Möbel-Transport                  Robert Frenzel                  Krüger, Exd.                  Ritterstr. 86, IV., 4156                  J. Lange                  Paul Schur</p>	<p><b>Molkereien</b>                  Molkerei Nord-West                  Milchkuranstalt                  am Viktoriapark                  Kinder- und Kurnilch.                  Milch Schmidt                  Rixdorf                  Hermannstr. 53, Hermannstr. 93-96.                  „Schweizerhof“                  Emdener Str. 46, n. Tel. H. 2585.                  Musikalien                  Scholz                  Musikinstrumente                  Braun, Emil                  Kirt, Rich.                  Lorenz Rahmel                  Lorbeer, Müllerstr. 14.                  Musik-Haus                  Restz, Spandau                  Schäfer, Otto                  Nähmaschinen                  Afrano-Nähmaschinen                  G. A. Bötter                  Bellmann, E.                  Pfaff                  Pfaff-Nähmaschinen                  Singer                  Nähmaschinen                  Laden in allen Stadtteilen.                  Optiker                  Bardorf, Mosbit                  Gasse, Paul                  Groß, Paul                  Herm. Hasler                  Schubert, Carl                  Wienstruck                  Papier- u. Schreibw.                  O. Froehnow                  Soldier, Louis</p>	<p><b>Pfandlohen</b>                  Rixd. Pfandlohe                  Schirme u. Stöcke                  Glrod, F.                  Herrmann, Lybelerstr.                  Jehlich, Rixd.                  K. Lerche                  Herm. Rosenky                  G. Schlessner                  Seifen                  Gustav Gumbal                  Heideke, Paul                  Teppiche u. Gardinen                  Carl Gehring                  J. A. Schulz                  Trauer-Magazin                  Westmann                  Uhren u. Goldwaren                  Abel                  Oscar Aldag                  J. Behrendt                  Otto Brauer                  Charlottenburg                  Max Eisenmann                  Briggemann                  B. Burger                  Max Busse                  W. Eickhoff                  Eilinghausen                  Fenske, S.                  P. Fischer                  Goldmann                  Heinrich Johann                  Hering, C.                  Herm. Kramer                  Kn                  P. Lasse                  Fiedr. A. Lange                  Paul Lehmann                  Nehring                  Neumann                  Petersohn                  P. Pflaumann                  Reetz, Max                  G. Reichenberg                  Schmidt, Gebr.                  O. Schindler</p>	<p><b>Schwärzenzer, Turmstraße 49.</b>                  Alb. Seeger                  Sommer, Wilh.                  A. Tretter                  Witt, Spand.                  Schirme u. Stöcke                  Glrod, F.                  Herrmann, Lybelerstr.                  Jehlich, Rixd.                  K. Lerche                  Herm. Rosenky                  G. Schlessner                  Seifen                  Gustav Gumbal                  Heideke, Paul                  Teppiche u. Gardinen                  Carl Gehring                  J. A. Schulz                  Trauer-Magazin                  Westmann                  Uhren u. Goldwaren                  Abel                  Oscar Aldag                  J. Behrendt                  Otto Brauer                  Charlottenburg                  Max Eisenmann                  Briggemann                  B. Burger                  Max Busse                  W. Eickhoff                  Eilinghausen                  Fenske, S.                  P. Fischer                  Goldmann                  Heinrich Johann                  Hering, C.                  Herm. Kramer                  Kn                  P. Lasse                  Fiedr. A. Lange                  Paul Lehmann                  Nehring                  Neumann                  Petersohn                  P. Pflaumann                  Reetz, Max                  G. Reichenberg                  Schmidt, Gebr.                  O. Schindler</p>	<p><b>Waschmittel</b>                  Verlangen Sie                  „Edelweiß“                  Krone aller Waschmittel.                  Weiß-, Weiß-, Trikot.                  Ahlecher, Gust.                  H. Barts                  Brodow, Otto                  M. Gardels                  Georgi, Ernst                  Hoffmann, Carmen                  Hoppe, E.                  Julius John                  Jonas, Hermann                  Juncker, H.                  Carl Klein                  Robert Kutsche                  Kriebel                  A. Kuester                  Ch. Loewy                  Meyer, Hermann                  Nachmann                  Schaefer                  M. Schaefer                  S. W. Hollmann                  W. Massenstr.                  Schram, Lina                  Otto Seelisch                  Hermann Meyer                  Stein                  Ad. Schäfer Nachf.                  50, Adolfsstr. 4.                  L. Schneider                  A. Tschöppe                  Thurov, O.                  L. Vierarm                  E. Voigt                  Albert Vogt                  Wild u. Goffel                  Rixdorf                  Berliner Str. 43.                  Brunnen-                  Straße 123.                  Reetz, Max                  Zastrow                  Zimmer, H.                  Zahn-Atelier                  E. Bode                  Hollbruch                  Jordan                  Lud. Müller &amp; Co.                  in Berlin C., Dönhofsstr. 5.</p>
---	---	--	---	--	---



# „Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft (E. G. m. H. N.)  
 gegründet von organisierten Schneidergehilfen  
 Berlin N.  
 Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

## Großes Lager fertiger Ulster, Paletots, Anzüge u. Joppen.

Elegante Maßanfertigung.  
 Eigene Betriebswerkstätten.

Lieferant der Konsumgenossenschaft und des Arbeiterradfahrerbundes.

Sonntag bleibt unser Geschäft bis 8 Uhr abends geöffnet.

# Kredit an Jedermann

nach dessen Verhältnissen.



Unser neues Credit-System

bietet Ihnen seltene Vorteile, Ihren Bedarf an Damen-Bekleidung Herren-Bekleidung Kinder-Bekleidung auch Pelzwaren auf Abzahlung zu decken.

## Kaufhaus Universum

Linkstr. 2 am Potsdamer Platz.

# Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Hautleiden.  
 Prinzenstr. 41, nicht am Hertzplatz  
 10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

---

Ziehung 10. u. 11. Januar  
 Große Berliner

# Automobil-Lotterie

3033 Gewinne in Summe von 1.350.000

90000  
 45000  
 30000  
 20000  
 10000

Berliner Lose & M.  
 Automobil-Lose & M.  
 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste  
 25 Pfr. extra in all. Lotteriegewinnungen, Losverkauf u. durch das Gewinnsicht

Lud. Müller & Co.  
 in Berlin C., Dönhofsstr. 5.

# Möbel-Lechner

am Rosenthaler Tor Brunnenstraße 7 am Rosenthaler Tor

## Wohnungs-Einrichtungen auf Kredit und gegen bar.

Riesen-Auswahl.  
 1 Stube u. Küche, Anz. v. H. 15,— an  
 2 Stuben u. Küche, Anz. v. H. 40,— an  
 Bunte Küchen, großes Lager.

Riesen-Auswahl.  
 Mod. Schlafzimmer, Anz. v. H. 30,— an  
 Mod. Herrenzimmer, Anz. v. H. 45,— an  
 Mod. Speisezimmer, Anz. v. H. 50,— an

Einzelne Möbelstücke, Anz. v. H. 5,— an.  
 Wechsellieferung nach Uebereinkunft, Lieferung auch nach auswärts.  
 Vorzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf 5 Mark gutgeschrieben.

Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet.

# Wer probt — der lobt

die in der Reinigungs-Anstalt von Robert Schmidt, Rosenthaler Str. 9, I, gekauften

## Monats - Garderoben

Wir verkaufen elegante, nur kurze Zeit getragene, in unsern Arbeitsräumen sauber hergerichtete, zum Teil chemisch gereinigte Garderoben

SERIE I: Anzüge u. Paletots für 6.— 9.— 12.— 16.— M.  
 SERIE II: Anzüge u. Paletots für 10.— 14.— 18.— 22.— M.

Ein großer Posten Burschen- u. Jünglings-Anzüge kommen sehr billig zum Verkauf! 6, 8, 10, 12, 14, 16 M.

## Rosenthaler Str. 9' Ecke Auguststr.

Sonntag, 10. u. 17. bis 8 Uhr abends, am 24. bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.



Arbeiter! Genossen! Vergesst die ausgesperrten Tabakarbeiter nicht!

Für die ausgesperrten Tabakarbeiter Deutschlands

gingen bei der Gewerkschaftskommission für Berlin und Umgegend ferner ein:

- 2441 „Schultheiß“ 1851 IV 6,75. 2383, 2392, 2395 Unterkommission... 2441 „Schultheiß“ 1851 IV 6,75. 2383, 2392, 2395 Unterkommission...

Die Liste 1567 ist verloren gegangen und ist beim Vorzeigen anzuhalten.

Der Ausschuss der Gewerkschaftskommission für Berlin und Umgegend

Gerichts-Zeitung.

Haftpflicht für einen Unfall im Warenhaus.

Eine wichtige Entscheidung hat am Donnerstag das Reichsgericht aus Anlaß einer Schadenersatzklage gefällt, die gegen das Warenhaus Jandorf u. Co. zu Berlin erhoben worden ist.

Die Klägerin kam am 24. September 1909 mit einem zwei Jahre alten Kinde in das Jandorfsche Warenhaus, um einen Linoleumteppich zu kaufen. Der Verkäufer stellte einige Linoleumrollen zur Seite. Plötzlich fiel eine der Rollen um, streifte die Frau und warf das Kind zu Boden.

Das Landgericht Berlin wies die Klägerin mit ihren Ansprüchen ab. Dagegen hat das Kammergericht zu Berlin die belangte Firma verurteilt. In seinen Entscheidungsgründen legt das Kammergericht dar, daß abgesehen von der Haftpflicht der Beklagten nach den §§ 623 und 831 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ein Vertragsverhältnis zwischen der Frau und dem Warenhaus aufkande gekommen sei; deshalb hafte die belangte Firma für das Verschulden ihres Verkäufers wie für eigenes Verschulden.

Die von der belangten Firma gegen dieses Urteil eingelegte Revision ist vom Reichsgericht zurückgewiesen worden; somit ist das Urteil des Kammergerichts bestätigt.

Wegen Gotteslästerung

hatte sich gestern vor der 10. Strafkammer des Landgerichts I der Redakteur des Lokaltagesorgans „Die Einigkeit“ zu verantworten. Der Artikel, der schon 1896 in der Zeitschrift „Der arme Teufel“ erschienen war, ist von der „Einigkeit“ am 14. Dezember 1910 abgedruckt worden. Er trägt die Überschrift „Eine Weihnachtspredigt“ und behandelt die biblische Erzählung von der Geburt Jesu in derb realistischer Weise, liest den Reichen den Text, die nicht im Sinne der Lehren des Nazareners handeln und bezeichnet sie als Lügner und Heuchler.

Die Verhandlung fand auf Antrag des Staatsanwalts, dem der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Heinemann widersprach, unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Als einziger Zeuge war Oberstleutnant a. D. Waller des Bares erschienen. Es ist nicht anzunehmen, daß dieser Herr zu den Lehren der „Einigkeit“ gehört. Aber wie in diesem Falle, so ist er schon öfter als Zeuge vor Gericht aufgetreten, wenn bei Anklagen wegen Religionsübertretungen die Staatsanwaltschaft den Nachweis zu führen hatte, daß die betreffende Äußerung Ärgernis erregt hat.

beantragte der Staatsanwalt, der sich wohl in religiösen Fragen für Sachverständiger halten mochte wie ein berufener Diener der Kirche, eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten. — Rechtsanwalt Dr. Heinemann beantragte, gestützt auf das Gutachten des Sachverständigen, sowie auf juristische und logische Gründe die Freisprechung des Angeklagten.

Die öffentlich verkündete Urteilsbegründung sagt im wesentlichen: Der Verfasser des Artikels spielt sich als Prediger auf, der seine Zuhörer antreibt: Geliebte Unandächtige in dem Herrn, den ihr noch gar nicht kennt. Dann fährt er fort: Heut wird es mir vielleicht gelingen, auch andächtig zu machen, denn ich werde euch eine Predigt halten, wie ihr sie noch nicht gehört habt. Nicht eine Strafpredigt und Wuchpredigt will ich halten, sondern ich werde euch eine Geschichte erzählen, die ihr schon hundertmal gehört habt und doch nicht recht. — Dann folgt die Erzählung der Geburt Jesu, die der Verfasser in roher und niederrachtiger Weise heruntersetzt. Er spricht von der allerhöchsten Niederkunft im Stalle, von der unehelichen Geburt Jesu und von dem sehr erstaunten unehelichen Vater. Weiter sagt der Verfasser, die heutigen Christinnen würden in einem solchen Falle die Wöchnerin schwerlich besuchen, sondern die Sache mit einer moralischen Bemerkung abtun.

Machlose Unanständigkeit.

Als machlose Unanständigkeit bezeichnete die Kammer 1 des Berliner Kaufmannsgerichts das Auftreten des Beklagten in folgender Sache. Der bei dem Lebkatesenhandler Erbe beschäftigt gewesene Handlungsgehilfe Hartmann war aus seiner Stellung ohne Kündigung ausgetreten, weil er von seinem Chef fortgesetzt beleidigt worden war. Auf seine Klage wegen des Verhältnisses hatte das Kaufmannsgericht über die Angelegenheit zu befinden. Im Termin trat folgender Sachverhalt zu Tage. Durch die Dienstboten der Mutter des Beklagten hatte Kläger davon Nachricht erhalten, daß dieser ihn in einem Briefe an seine Mutter wiederholt einen Rammel genannt hatte. Das dem Personal des E. gelieferte Essen war wiederholt ungenießbar, zuweilen gab es sogar stinkendes Fleisch, das im Geschäft nicht verkauft werden konnte. Wegen dieser Dinge glaubte der junge Mann dem Chef Vorhaltungen machen zu sollen, er wurde dabei jedoch in Gegenwart fremder Personen vom Chef in gröblichster Weise beschimpft. Unter anderem wurde ihm seine Herkunft (er stammt aus einem kleinen Ort in Schlesien), ebenso der unnatürliche Tod seines Vaters vorgeworfen, so daß er sich schämen mußte, der Kundschaft ferner gegenüberzutreten. Die einzige Entgegnung des Beklagten auf diese Behauptungen ist: „Die verlogenen Dienstboten meiner Mutter haben dem Kläger nur deshalb Kenntnis von den in dem Briefe enthaltenen Beleidigungen gegeben, um ihn zum Stehlen zu veranlassen.“ Die Behauptung, daß Kläger sich zum Stehlen von Ware bereit erklärt hatte, kann vom Beklagten nicht bewiesen werden, sie ist nach Ansicht des Gerichts auch dadurch widerlegt, daß Kläger sofort aus dem Geschäft austrat. Den Austritt hält das Gericht wegen der groben Beleidigungen, die dem Kläger zugefügt wurden, für gerechtfertigt. Trotzdem ermahnt es die Parteien, sich zu vergleichen und schlägt vor, daß Beklagter an den Kläger 100 Mk. zahlen soll. Nachdem die Parteien diesen Vorschlag akzeptiert haben, erhebt der Kläger die nachträgliche Forderung, daß ihm ein anderes Zeugnis gegeben werde, da er mit dem bisherigen keine neue Stellung finden kann. In das Zeugnis hat Beklagter folgenden Satz hineingeschrieben: „Ueber seine Unehrlichkeit ist mir nichts bekannt.“ Das Gericht rügt diese Ausdrucksweise in scharfer Form. Beklagter behauptet jedoch unter einer wegwerfenden Geste: „Der ist ja doch bloß gegangen, weil ihm der Boden unter den Füßen zu heiß wurde!“ Diese Beleidigung des Klägers wird namentlich von den Arbeitgeberbeisitzern als eine machlose Unanständigkeit bezeichnet. Weibe geben dem Vorsitzenden zu verstehen, daß es ihnen leid tut, dem Kläger zur Annahme des Vergleichs geraten zu haben. Da an diesem Fallum jedoch nichts mehr geändert werden kann, geben sie dem Kläger den dringenden Rat, den Herrn Erbe wegen gröblicher Beleidigung zu verklagen. Schließlich erklärt der Beklagte sich bereit, dem Kläger ein neues Zeugnis auszustellen, in dem dessen Führung und seine Leistungen als gut bezeichnet werden.

Günstiges Angebot für die Leser des „Vorwärts“.



Alle Leser des „Vorwärts“ erhalten, solange der Vorrat reicht: 6 große illustrierte Prachtwerke in hochelegantem Einband mit Goldprägung. Jedes Werk ist auch einzeln erhältlich. Während ähnliche Werke zu ganz hohen Preisen verkauft werden, liefern wir diese als Angebot für unsere Leser pro Band für nur 3,50 Mark.

- Illustrierte Weltgeschichte von O. Mortens. 790 Seiten Text mit über 600 Text-Illustrationen, 1 farbigen Titelbild und 6 farbigen Tafelbildern.
- Illustrierte Kunstgeschichte von Johannes Emmer. 790 Seiten Text mit 700 Text-Illustr., 19 Vollbild., 3 farb. Tafeln.
- Illustrierte Entwicklungsgeschichte der Natur von W. Raymond. Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft, unter Benützung d. besten Quellen dargestellt. 725 Seiten Text mit nahezu 600 Abbildg., 1 Sternkarte, 1 Erdkarte u. 4 geologisch. Landschaft. I. Farbendruck.

- Illustr. Länder- u. Völkerkunde von W. Raymond. 729 S. Text m. nahezu 500 Abbildg., 6 Landkarten in Farbendruck u. geograph.-statistisch. Notizen u. Tabellen.
- Illustr. Tier- u. Pflanzenkunde von H. Klenze. Eine illust. Naturgeschichte d. Lebewesen. Nach dem heutigen Stande d. Wissenschaft u. unter Benützung der besten Quellen dargestellt. 705 S. Text u. nahezu 600 Abbildg. u. 8 Tafeln in Farbendruck.
- Illustr. Himmelskunde von Dr. Joh. Riem. Eine populäre Astronomie nach dem heutigen Stande der Wissenschaft. 8 farb. Tafeln u. 540 Textillustrat., ca. 400 S. Text.

Diese sechs großen Prachtwerke sind unter Mitwirkung vieler großer Fachschriftsteller hergestellt worden, und bietet sich hier Gelegenheit, diese ganz hervorragenden Werke weit unter dem üblichen Preis zu erwerben und empfehlen wir daher unseren verehrlichen Abonnenten dringend die Anschaffung. Die Abonnenten müssen den nebenstehenden Prämionschein ausfüllen und direkt an den Humboldt-Verlag, Berlin W. 57, einsenden.

Legitimationschein für die Leser des „Vorwärts“. An den Humboldt-Verlag, G. m. b. H., Berlin W. 57, Mühlentw. 68. Unterzeichneter besticht hiermit unter Nachnahme: Expl. Illustr. Kunstgeschichte... Name: Ort: Wohnort:







Die 40. Delegiertenversammlung der Bühnen-Genossenschaft.

Berlin, 8. Dezember 1911.

Es ist ein Antrag des Zentralausschusses eingegangen, der nach der Ablehnung des Antrages 5, der einen festbefohlenen Präsidenten forderte, dem jeweiligen Präsidenten eine Dienstaufwandentschädigung zubilligt, deren Höhe vom Zentralausschuss festzusetzen sein würde.

Gegen diesen Antrag wendet sich Adolf Winda-Weipzig, der eine Erklärung verliest, in der 27 Delegierte (die meist den Hoftheatern angehören) gegen jede weitere Behandlung der Befoldungsfrage als unzulässig protestieren.

Präsident Rissen ist der Ansicht, daß so lange das Resultat der Abstimmung über den Antrag 5 noch nicht offiziell mitgeteilt sei, die Stellung eines Neuantrages zu demselben zulässig sei. Um aber nicht mit der Debatte ins Uferlose zu geraten, erklärt er den Antrag 5 für abgelehnt. Max Laurence macht nochmals einen Vermittlungsvorschlag, der sich mit dem Antrag des Zentralausschusses deckt. Stimmen Sie zu, daß der Zentralausschuss in jedem Jahre eine bestimmte Entschädigung für den jeweiligen Präsidenten festsetze. Damit erreichen wir, daß einmal unser Präsident materiell sichergestellt wird und andererseits wir jedesmal in der Lage sind, die Entschädigung den Verdiensten des Präsidenten entsprechend zu fixieren. Wenn Sie nun einmal schmerzlichen Bedenken gegen einen festbefohlenen Präsidenten haben, dann werden Sie diesen Kompromißvorschlag gewiß akzeptieren können.

Erich Biegel-Berlin beantragt namentliche Abstimmung.

Präsident Rissen: Wir scheitern zur Abstimmung über den Antrag Laurence, der den Zentralausschuss ermächtigt, für den Präsidenten eine Dienstaufwandentschädigung festzusetzen.

In diesem Momente erheben sich etwa 30 Delegierte, meist Angehörige der Hoftheater, und verlassen unter Führung von Adolf Winda ihre Plätze, um am Ausgange des Saales das Resultat der Abstimmung abzuwarten. Winda, Königlich-schauspielerhaus: Wir wollen auf diese Weise erneut gegen die Vergeßlichkeit protestieren! (Ironische Stürche auf der linken Seite. Ridelts ruft überlaut Bravo!)

Der Antrag wird mit 107 gegen 8 Stimmen angenommen; der Präsident erhält also künftig eine vom Zentralausschuss festzusetzende Entschädigung für seine Geschäftsführung. (Zurufe: Nur 8 Stimmen dagegen? — Rissen: Ja. Die Herren waren ja alle noch im Saal und hätten ruhig abstimmen können! Geschäfter.) Die oppositionellen Delegierten begeben sich auf ihre Plätze zurück und die Delegiertenversammlung tritt in die Wahl des Präsidenten ein. Rissen gibt den Vorstoß an Paul ab.

Die Wahl erfolgt durch Abgabe von Stimmzetteln und ergibt die Wiederwahl Rissens, die von der Mehrheit mit langanhaltenden Stürchen begrüßt wird. Rissen erhält 102, Emanuel Reicher 87 und Jechner-Hamburg 1 Stimme. (Jechner: Ich war's nicht! Heiterkeit.)

Die Wiederwahl des Vizepräsidenten Paul vollzieht sich glatt. Nachdem noch die Wahlen zur Pensionskasse erledigt worden sind, wird auf Antrag Dr. Kaser-Statigart eine Kommission eingesetzt, welche die Änderung der Statuten vorbereiten soll.

Sodann kommt der Antrag auf Fusionierung mit dem österreichischen Bühnenverein zur Behandlung. Wie der Präsident mitteilt, bestehen Differenzen über die Höhe der Quoten, die beide Organisationen zu leisten haben. Der Vorsitzende des österreichischen Bühnenvereins, Prof. Stoll, sagt die Beilegung dieser Differenzen zu.

Ein Antrag des Zentralausschusses fordert für den Zentralausschuss das Recht

alle Beamte der Genossenschaft (einschließlich des Schriftleiters des amtlichen Organs) anzustellen und zu kündigen, und Mitglieder ausschließlich zu dürfen, die sich eines ehrlosen Verhaltens schuldig machen oder die Interessen der Genossenschaft schädigen.

Der Antrag wird gegen 2 Stimmen angenommen.

Präsident Rissen kommt noch einmal auf den Ehrenrat zu sprechen, den er nicht so zusammengesetzt gefunden hat, wie er ihn sich gedacht habe, als ein Kreppog von weißen Greisen, die in einem langen Leben gelernt haben, sicher und maßvoll zu urteilen. Jechner, Winda und Gemünd leisten daraufhin auf ihre Kemter Verzicht, um solchen Männern Platz zu machen. Auf Antrag Rissen wurden Scheidemann, Dr. Kaser und Holtzhaus in den Ehrenrat gewählt. Unter lebhafter Zustimmung der Versammlung macht Gustav Ridelts den Vorschlag, in Kürze eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, um die positive Arbeit erledigen zu können, die unter den unsäglichen Debatten, die viel schöne Stunden stahlen, gelitten hat.

Ridelts spricht sodann zu dem Antrag der Jechnerkommission auf Schaffung von Bezirksverbänden. Daß unsere Genossenschaft kräftiger organisiert werden muß, darüber sind wir uns wohl alle einig. Herr Winter sprach von der Sphäre der Mauer, in die wir geraten würden, wenn wir auf dem betriebligen Wege weiter gehen würden. Da kann ich auf meinen Chef, Dr. Brahm, der selber dem Bühnenverein angehört und in einer Generalversammlung dieses Vereins eine Lønge für die gewerkschaftliche Organisation geäußert hat und nicht begreifen konnte, warum man dem Schauspieler verweigern wollte, was dem Arbeiter längst zubilligt wird, verweisen. Wir sind eine Organisation von Arbeitnehmern und darüber hat Brahm, der mir kürzlich noch gesagt hat, daß er die Bestrebungen der Genossenschaft billige, dafür hat Brahm damals Worte gefunden, wie ich als radikal veränderter Mensch sie nicht schärfer hätte finden können. Und weiter hat der frühere Intendant von Karlshof vom Bühnenverein vor nicht langer Zeit behauptet, daß ein Geist im Bühnenverein herrsche, der vom Flügel Schlag der Zeit nichts verspüren lasse. Nun, meine Herren, einer solchen Arbeitgeberorganisation gegenüber muß man vorsichtig sein, und das tut man am besten, indem man — gerade nach dem Vorbild der Leute vom Bühnenverein, die vortrefflich zusammenhalten — sich so straff wie möglich organisiert. Der Redner macht Mitteilung von einem Kontraktbruchfall, der die Versammlung in helle Entrüstungserbe ausbrechen ließ. Danach hätte der bekannte Direktor Dagin einen Sänger erst in den Kontraktbruch hineingetrieben und seitdem unerwidelt verfolgt, so daß der Mann, der Familienvater ist, kein Engagement mehr bekommen hat und dem Elend ausgeliefert ist. Es handelt sich um den Sänger Borchmann, dessen Kontrakt mit dem Charlottenburger Opernhaus gelöst werden mußte, weil der Bühnenverein Herrn Dagin beiseite. Ridelts warnt davor, bei Konflikten wirtschaftlicher Natur sich von Sentimenten leiten zu lassen. Machen wir einen Frieden mit dem Bühnenverein, einen Frieden, auf den wir nur eingehen, um Ruhe zu haben, dann wird man uns zwar bald Arm in Arm mit dem Bühnenverein im Garten wandeln sehen können. Da wird er uns die schönen roten Äpfel zeigen — und nachher hingehen und sie selber pflücken! (Schallende Heiterkeit.) Organisieren wir uns besser, um unseren wirtschaftlich schwächeren Kameraden beistehen zu können! Das ist zugleich praktisches Christentum! (Großer Beifall.) Bezirksverbände können großartig arbeiten als die Lokalverbände, können auf die Lokalverbände einwirken, sie sind in ihrer Arbeit dem Lokalmilieu entrückt und werden der Genossenschaft sicher die wertvollsten Dienste leisten, nicht nur im Kampfe gegen die Direktoren, sondern auch gegen die unsauberen Elemente in unseren Reihen, da ihnen die Auskunftserteilung über die Mitglieder obliegen wird. Ein Rump hat nicht, was wir in erster Linie von unseren Mitgliedern verlangen müssen, nämlich Berufs-

treue, und wer die nicht hat, muß heraus! Die Gegner werden uns leichter Zueignungen machen können, wenn sie sehen, wie wir unsere eigenen Reihen reinhalten. Vivat, crescat, floreat der Bezirksverband! (Stürmischer Beifall und anhaltendes Händeklatschen.)

Der Antrag wird einstimmig angenommen. Mit Ridelts Rede ist der Mann gedrohen und die Diskussion wird von nun wieder in jenem Tone geführt, der besser im Anfang an gebührt hätte.

Aus der Frauenbewegung.

Lloyd George über das Frauenstimmrecht.

Der englische Schatzkanzler, wohl der machtvollste Redner unter allen, die heute auf Ministerstühlen sitzen, hat mit seiner vor kurzem in Bath gehaltenen Rede zur Wahlrechtsfrage einen Teil dessen wiederholt, was er mit seinen friedensgefährlichen Worten vom 21. Juli an den Kulturaufgaben der Welt gesündigt hat. Seltener noch hat ein bürgerlicher Politiker sich mit solch entschiedenen und warmen Worten über die Gleichberechtigung der Frau ausgesprochen. Zwar das Gebaren der tollgewordenen Stimmmehrheit an Frauen lehnte er wieder entschieden ab und zeigte sogar, daß es sich in dieser Bewegung, die nur einem bevorzugten Teil der Frauen das Stimmrecht geben will und alle ihre Angriffe immer nur gegen Liberale, selbst stimmgerechtfreundliche, nie aber selbst gegen die reaktionärsten unionistischen Politiker richtet, offenbar nur um eine konservative Sache handle. Demgegenüber bekannte L. George sich mit aller Schärfe zum allgemeinen und gleichen Wahlrecht, mit Befestigung jedes Repräsentantenrechts, für beide Geschlechter.

Wer dem Weib nicht die menschliche Seele absprechen wolle, werde ihm auch die politische Gleichberechtigung nicht verweigern können. Die Gesehe berührten die Frau ebenso wie den Mann, manche gar in weit höherem Maße. Der mildere Charakter der Frau habe die Menschlichkeit gereizt in den Parlamenten, die vom Jammer der Gemarterten erfüllt waren. Heute aber, wo die Gesehegebung sich geändert habe, der Geist der Milde, den früher nur die Frauen vertreten, auch in die Regierungen eingedrungen sei, habe die Frau Anspruch auf mindestens gleichen Anteil an diesem Siege. „Regierung ist heute, in Zielen und Leistungen, etwas ganz anderes als vor 100 Jahren. Sie kümmert sich heute um die Fragen, deren Lösung man in früherer Zeit den einzelnen überließ. Betrachtet die großen Gesehegebungsfragen der letzten Jahre: Erziehung, Kinderfürsorge, Wohnungsfrage, Alters- und Krankenversicherung, Nahrungsmittel, Krankheitsversicherung. Sobald ich mich mit der Sozialversicherung befaßte, fand ich mich vor zwei Fragen, die Frauen allein angehen und über die weibliche Abgeordnete am besten urteilen können: Versicherung der Ehefrauen, Mutter- und Säuglingspflege, Behandlung tuberkulöser Kinder und Behandlung der Krankheitsursachen, der schlechten Wohnungszustände, der ungleichmäßigen Kinderernährung. Wer kann da mit der halben Sachkunde sprechen wie Frauen? Und doch hatten sie keine Stimme. Die Fragen betrafen ihre Interessen, ihr Heim, ihr Leben — und sie hatten kein Recht, wirksam ein Wort dazu zu sagen.“

Treffend war der Hinweis auf die Bedeutung des Frauenstimmrechts zur Abwehr der Sozialpolitik, die direkt an den Scheitern geht und von jedem Laib Brot abnimmt. Auf der konservativen Konferenz in Leeds habe man sich gegen dieses Recht entschieden. Warum? Ein Redner hatte gesagt: „Wenn ihr den Frauen Stimmrecht gebt, könnt ihr die Brotsteuerung nicht durchsetzen.“ Vadend war die Stellungnahme zum Wohnungsproblem: „Das Wohnungselend bedeutet das Leiden der Frau. Wohnungselend ist oft eine Strafe für den Mann — aber für die Frau ein Vortier. Jedes Tier hat die Kraft, seine Jungen zu verteidigen. Warum sollen Frauen nicht die Möglichkeit haben, das Land von diesem faulen Punkt zu befreien? Gebt ihr eine Stimme, gebt ihr das Recht, die Gesehe mitzumachen und mitzuvollstrecken, die nicht nur ihr Leben angehen, sondern, was ihr teurer ist, das Leben ihrer Kinder!“

Mit gutem Humor fertigt er die Männer ab, die den Frauen die Reife zum Wählen absprechen. „Nehmt so ein Mannsfräulein. Das ganze Gehirn seines Hauswesens ist die Frau, die ihn wahrheitsgemäß absolut beherrscht — er aber, der Herr der Schöpfung, spricht: Sie ist nicht reif zum Wählen. Wie mandes Geschäft, das durch die Unbrauchbarkeit des Mannes heruntergekommen ist, kam durch die Tüchtigkeit einer verständigen Frau wieder in die Höhe.“ Nicht minder gelungen ist die Behandlung des geistreichen Einwandes, der das Wahlrecht mit dem Soldatentum zusammenbringt. Man erzählt von Frauen, die berühmte Kämpferinnen gewesen seien. „Aber sie gaben dies Geschäft auf. Sie hielten es wohl dem Verstande des Mannes besser entsprechend. Gewiß taugen Männer besser für die einen, Frauen für andere Geschäfte. Männer sind bessere Soldaten, Frauen bessere Kinderpflegerinnen. Bundenheilen ist mehr wert als Bunden schlagen. Der Krieg ist keine ewige Einrichtung. Wenn Frauen durch ihre Teilnahme an der Wahl und vor der Infamie eines einzigen Krieges schützen, dann werden sie ihr Stimmrecht vor Gott und den Menschen gerechtfertigt haben. Wenn Frauen hier und auf dem Festland das Wahlrecht haben, werden sie dafür sorgen, daß nicht die Felder mit dem Blute ihrer Söhne gedüngt werden.“

Mit einem Hinweis auf die günstigen Wirkungen des Frauenstimmrechts in Australien endete die Rede.

Versammlungen.

Protokollversammlung der Gastwirtsgehilfen Berlins und Umgegend.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag fand eine Versammlung der Gastwirtsgehilfen in den „Germania-Sälen“, Schauffestr. 110, statt, die sehr stark besucht war. Auf der Tagesordnung stand das Thema: „Der Antrag der Berliner Stellenvermittler auf Erhöhung der Gebühren beim Berliner Polizeipräsidium.“ Das Referat hatte Zeiske vom Gastwirtsgehilfenverband übernommen, dessen Inhalt die nachstehende Resolution in gedrängter Form wiedergibt. Die Resolution selbst fand einstimmige Annahme. Eine Diskussion folgte nicht. — In seinem Schlusswort wies der Vorsitzende noch darauf hin, daß die beste Gewähr für die Durchführung solcher Gesehe der feste Zusammenschluß der im Gastwirtsgerberbe tätigen Gehilfen sei, als deren wirksame Vertretung einzig und allein der Deutsche Gastwirtsgehilfenverband in Betracht komme. Dann hielten die beabsichtigten Polizeimahnahmen auch nicht mehr, da die Gehilfen die Stellenvermittler doch nicht mehr in Anspruch nehmen und die privaten Radweise hierdurch zwecklos gemacht würden. Es sei auch widersinnig, daß in den verschiedensten Körperschaften auf den paritätischen Nachweis hingewirkt werde, während der Berliner Polizeipräsident die Privatnachweise noch durch Verordnungen lebensfähig zu erhalten suche. Weiter erinnerte der Vorsitzende noch an die am 14. d. M. stattfindenden Wahlen zur Ortskrankenkasse der Gastwirte und des Weiteren an die kommende Reichstagswahl, wo jeder einzelne seine Pflicht erfüllen solle.

Die angenommene Resolution lautete: „Die am 7. Dezember 1911 in den „Germania-Sälen“ tagende öffentliche Versammlung gastwirtsgehilflicher Angestellten Berlins nimmt mit großem Befremden davon Kenntnis, daß das Polizeipräsidium zu Berlin eine Aenderung und zwar eine Erhöhung der Gebühren für die Stellenvermittler beabsichtigt. Die für die Mahnahme geltend gemachten Gründe können die Versammelten als berechtigt nicht anerkennen.“

Die Räuberhaltung der gewerkschaftlichen Stellenvermittler im Gastwirtsgerberbe ist verhältnismäßig gering. Aufwendungen für Reklame sind überflüssig, da den Stellenvermittlern stets genügend Personal kostenlos zur Verfügung steht.

Das Auffuchen von Kundchaft seitens der Stellenvermittler, um Vermittlungsgeschäfte zu erledigen, ist nach dem Gesehe nicht gestattet, wodurch ja auch große Weingeßen unnötig sind.

Für Berlin besteht ein Bedürfnis für gewerkschaftliche Stellenvermittler überhaupt nicht mehr, da genügend kostenlose Arbeitsnachweise vorhanden sind. Sinsu kommt, daß bereits 1912 der paritätische Arbeitsnachweis für das Gastwirtsgerberbe ins Leben tritt.

Die von der Polizeibehörde geplante Mahnahme ist geeignet, die Interessen der gastwirtsgehilflichen Angestellten nicht bloß in Berlin, sondern in ganz Deutschland aufs Schwerste zu schädigen, da ja zu befürchten ist, daß das Vorgehen der Berliner Behörde auch in den Provinzialstädten Nachahmung finden dürfte.

Die Versammlung sieht sich deshalb aus den angeführten Gründen veranlaßt gegen die beabsichtigte Mahnahme der Polizeibehörde energisch zu protestieren und ersucht dringend um Abweisung der Anträge der Stellenvermittler.“

Eine öffentliche Versammlung selbständiger Schuhmacher tagte am Montag in Dräsel's Saal. Die Zwangsdinnung ist von einem Teil ihrer Mitglieder seit Jahren verweigert worden, eine öffentliche Versammlung einzuberufen, die sich über allgemein interessierende Fragen aussprechen könnte. Eine derartige Versammlung würde zu schwach besucht werden, sagte der Innungs-Vorstand. Daß dies nicht zutrifft, bewies der sehr starke Besuch der Versammlung, die seitens der freien Vereinigung selbständiger Schuhmacher einberufen worden war. Anstelle des am Erscheinen behinderten Referenten Ritter, der über Innungsfragen sprechen sollte, sprang der zufällig anwesende Genosse Düssel ein. Durch eingehende Beleuchtung der Zoll- und Wirtschaftspolitik zeigte der Redner, daß der Druck derselben, der auf der gesamten arbeitenden Bevölkerung lastet, auch die kleinen selbständigen Handwerker schwer trifft und daß das Innungswesen, wie überhaupt die ganze sogenannte Mittelhandelspolitik nicht imstande ist, den von den Großindustriellen und den Agrariern gleichmäßig bedrückten Handwerkern zu helfen. Die Handwerker würden ihren Interesses am besten dienen, wenn sie bei den Reichstagswahlen den Sturz der Junkerherrschaft beschleunigen helfen. — Die Ausführungen des Referenten fanden lebhaften Beifall. — Als erster Diskussionsredner trat Obermeister Bierbach auf den Plan. Er bemühte sich nach Kräften, für das Innungswesen Stimmung zu machen. Doch nur bei dem verdingelichten keinen Teil seiner Anhänger fand er Beifall. Die übergroße Mehrheit der Versammlung ließ keinen Zweifel darüber, daß sie in richtiger Erkenntnis der Verhältnisse für die Verlodungen der falschen Propheten des Mittelstandes nicht zu haben sei. Außer vom Referenten wurden die Ausführungen des Obermeisters von mehreren Rednern treffend widerlegt und dargelegt, daß die kleinen Handwerker, die ja auch nur Proletarier sind, nur in der Sozialdemokratie die Vertreterin ihrer Interessen finden. Hierauf nahm die Versammlung Stellung zu dem Beschluß der Innungs-Kassenkasse, die Beiträge zu halbieren, das heißt, sie je zur Hälfte den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern aufzuerlegen. — In der lebhaften Diskussion führten sämtliche Redner — mit Ausnahme des Obermeisters — aus, der Beschluß sei nur mit 125 Stimmen gefaßt, während die Innung 1500 — nach Angabe des Obermeisters sogar 2000 — Mitglieder habe. Tatsächlich sei die übergroße Mehrheit der selbständigen Schuhmacher gegen die Halbierung der Beiträge, denn sie wollten und könnten diese neue Belastung nicht tragen, die ja auch mit einer Verschneidung der Rechte der Arbeitnehmer verbunden sei. — Eine in diesem Sinne gefaßte Protestresolution gegen die Halbierung der Kassenbeiträge wurde einstimmig angenommen.

Zentralverband der Schuhmacher. Die Jahreshelle Berlin hielt am Mittwoch eine gut besuchte allgemeine Mitglieder-Versammlung ab, in der Genosse Udo über das Thema sprach: Die Gewerkschaften und die bevorstehenden Reichstagswahlen. In einem anderthalbstündigen Vortrage gab er eine gedrängte Uebersicht von den politischen Ereignissen während der letzten Legislaturperiode, indem er die Wünsche und Forderungen der Arbeiterchaft den Früchten des verfloßenen Reichstags gegenüberstellte. Besonders ging der Redner auf die Sozialpolitik sowie auf unsere Steuerwirtschaft ein und zeigte an drastischen Beispielen die Ungerechtigkeit des Systems der indirekten Steuern. Redner warnte davor, mit allzu optimistischen Zahlen zu spielen und sich im Siegesgefühl zu wiegen. Besser sei es, scharf auf der Hut zu sein. Wenn hernach der Erfolg ein guter sei, dann sollten wir uns freuen und sagen: wir haben unsere Pflicht getan, darum ist es gut geworden. (Großer Beifall.) — Unter Punkt Verschiedenes wurde mitgeteilt, daß diejenigen Mitglieder, welche zu Weihnächten ausgesteuert sind, aus der Loskassette 6 Ml. erhalten.

Wagenleiden! Bei Verdauungsstörungen, Appetitmangel, verdorbenem Magen, Sodbrennen, Blähungen, Magenschwäche, Magenkrampf, Uebelkeit mit Erbrechen, überhaupt Magenbeschwerden jeder Art sind die berühmten Reichel's Magentropfen von überaus wohlthuender, heilsamer Wirkung! 50 Pf. Einzige echt nur mit „Medico“ Marke! Wo in der Drogerien nicht erhältlich, bei Otto Reichel, 50., Eisenbahnstr. 4.



Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke in großer Auswahl. Conlante Bedienung! Hermann Weiner Kürschnermeister Greifswalder Straße 33. Alle Arten Pelzwaren in riesiger Auswahl zu den billigsten Preisen.

Hüte Ernst Wanneke Hutmacher Weidenweg 20 Lieferant d. Konsumgenossenschaft Berlin u. Umgegend.

Abführtee „Olinda“ ein einfaches u. natürliches Abführmittel von kräftiger Wirkung. unsehbar bei zeitweiser als auch chronischer Verstopfung, doppelt bewährt durch die zugleich blutreinigende Wirkung! Besonders wichtig für Frauen und Personen mit wenig Bewegung, die hauptsächlich an Stuhlbeschwerden zu leiden haben. Man nehme nur den echten „Olinda“-Tee in Packeten a 50 Pf. u. 1 Ml. von Otto Reichel, 50. Eisenbahnstr. 4, und nicht anders dafür!



# Julius Lindenbaum

Berlin O.



**Ulster,  
Paletots,  
Anzüge,**

moderne  
Formen,  
aparte  
Farben,  
solide  
Stoffe,  
vorzüg-  
licher  
Sitz.



**In  
Knaben- u. Jünglingsbekleidung**

Biete ich eine unerschöpfliche Aus-  
wahl vom Billigsten bis zum Besten.

**Julius Lindenbaum**  
Große Frankfurter Straße 141  
(Ecke Fruchtstraße).

**Berliner Ulk-Trio**  
Rixdorf-Berlin, Lahnstr. 74, L. 1

Ein neues System!  
**Schuhverkauf**

an Private  
zu Engrospreisen!  
Großer Umsatz, klein. Nutzen!

**25% billiger**  
kaufen Sie Ihre Schuwaren  
nur bei

**Hermann Kuntze,**  
Gr. Frankfurter Str. 83  
Ecke Marsiliusstraße.  
2. Geschäft: Wiener Str. 24 I.  
am Görlitzer Bahnhof.

**Großer Weihnachtsverkauf**  
zu billigsten Preisen in  
**Gardinen, Decken und Sofabezügen**  
**Erich Lohrmann, Revaler Straße 6,**  
im Laden.  
Beim Einkauf von 6 M. an eine kleine Steppdecke gratis!



**Johann Soujon**  
Prenzlauer Allee 219.  
Hüte, Mützen,  
Schirme, Stöcke.  
Billigste Preise.

**WAREN.**

**Eine Mark**  
wöchentliche Teilzahlung



Illeforo  
**elegante  
Herren-  
Moden**

fertig und  
nach Mass  
Garantie für  
tadellos. Sitz  
und feinste  
Verarbeit.

Kein Waren-Kredit! Haus!

**S. Boltuch**  
Mass-Schneiderei  
nur Frankfurter Allee 75, I  
Eingang Tilsiter Straße.  
Kein Laden! Kein Laden!

**Praktische Weihnachts-Geschenke!**



**Größtes  
Kindergarderobe-Spezialhaus  
des Ostens.**  
Jedes Kind, auch das Ärmste, kann  
schick und zweckmäßig bei uns ein-  
gekleidet werden.

**Enorme Auswahl in  
Mädchenmänteln und Jacketts,  
Knabenpaletots und Pyjacks,  
Ulster- und Eisbär-Mänteln,  
Samt- und Manchestermänteln,  
Mäntel und Jacketts zu  
Pelzgarnituren, Hüthen, Kappen, Mützen.**

**C. & A. Wendt,**  
Berlin NO., 118 Große Frankfurter Str. 118.

# Erklärung!

Infolge der

## Aussperrung

und der

## Streiks sowie Teuerung

habe ich mich entschlossen, meinen werten Kunden auf sämt-  
liche Einkäufe, trotz der billigen Weihnachtspreise einige Tage

**doppelte Rabattmarken** oder **10% in bar**  
zu verabfolgen.

Kleiderstoffe × Wäsche × Handtücher × Inlett  
Bezüge × Gardinen × Tischdecken  
Portieren × Steppdecken × Wollwaren × Trikotagen  
Strümpfe × Handschuhe × Krawatten × Herrenartikel  
Weißwaren × Schleifen × Bänder × Blusen × Röcke

Jeder Käufer er-  
hält beim Einkauf **Weihnachts-Zugaben**

Modewarenhaus

# M. Grünberg Nachf.

**Petersburger Straße 39**  
Ecke Kochmann-Straße.

Lieferant der Konsumgenossenschaft Berlins und Umgegend  
sowie sämtlicher Rabatt-Sparvereine.

An den Sonntagen vor Weihnachten ist mein Geschäft bis 8 Uhr geöffnet.

**Pelzwaren, Hüte,  
billig, in größter Aus-  
wahl.**  
**H. J. Stoboy,** Kürschner-  
meister,  
SO. Oranienstraße 170.  
Reparaturen u. Umarbeitungen  
in eigener Werkstatt.

**Zur Sternmühle  
Mehl- und Kolonialwaren-Handlung  
W. Crahé**

**81. Wrangelstr. 81.** Bestens  
empfohlen!  
Beste Kuchen-Mehle, - Neue Rosinen und Mandeln.  
Preßhefe, - Gemahlene und geriebene Hohn.



Staatspreise

# Carl Zobel



Ehrenpreise

Goldene Medaillen

Köpenicker Str. 121 (Eckhaus)

Berlin SO. 16.

Michaelkirchstr. 9-10 (Eckhaus)

## Beste Herren- und Knaben-Moden

fertig und nach Maß.

9 Schaufenster, - Werkstätten im Hause.  
Eleganteste Paßform, - Beste Verarbeitung.  
Sehr billige, aber feste Preise.

Alle Größen, auch für korpulente wie schlanks Herren, in reichster Aus-  
wahl vorrätig. Volle Garantie für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück.  
Der gute Ruf meiner Firma bürgt für gewissenhafte und billige Bedienung.

Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.  
Ankleiderzimmer in allen Abteilungen.  
Der neue Katalog gratis und franko.

Sehr große Auswahl in- und ausländischer Stoffe für Maß-Anfertigung.

## Anzüge, Ulster, Paletots fertig von 18.00 Mark an.